Jahrgang 1936 Nr. 353 | Ausgabe F | Dienstag, den 29. Dezember

Die Glocke

Beckumer Zeitung
Warendorfer Tageblatt
Wiedenbrücker Zeitung
Gütersloher Volkszeitung

Amtliches Kreisblatt für die Kreise Beckum, Wiedenbrück, Warendorf

Postverlagsort: Oelde i. W.
Fernruf: Oelde 11 u. 143, Ahlen 202, Beckum 3430, Gütersloh 3273, Warendorf 330, Wiedenbrück 338

Erscheint wöchentlich siebenmal. Bezugspreis bei der Post 2,40 M. monatlich (einschließlich 38 Pfg. Postgebühr); durch den Briefträger ins Haus gebracht außerdem 42 Pfg. Postzustellgebühr; bei unseren Boten und Geschäftsstellen 2,35 M einschl. Botenlohn. Wöchentliche illustrierte Beilage „Die Glocke am Sonntag". — Drahtanschrift: Glocke Oelde. Postscheckkonto Hannover 76076. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung erfolgt keine Nachlieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts. Verlag E. Holterdorf, Oelde

Gegründet 1880

Anzeigen: 1 mm Höhe, 46 mm breit 10 Pfg., Vereins- und Viehmarktanzeigen 5 Pfg. für jedes Wort. Textanzeigen nur in 67 mm Breite 1 mm Höhe 45 Pfg. Beilagen 12.— Mark für das Tausend einschließlich Postgebühren. Platzwünsche unverbindlich. Für fernmündliche Hörfehler übernehmen wir keine Haftung. Nachlässe und Geschäftsbedingungen laut Preisliste 7 (Nachlaßstaffel A). In Konkursfällen sowie bei Zwangsvergleich wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. — Einzel-Nr. 10 Pfg., Sonnabend-Nr. 20 Pfg.

Amtliches Mitteilungsblatt des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP. für die Kreise Beckum, Wiedenbrück und Warendorf

Zusammenarbeit mit Deutschland

Grundpfeiler der italienischen Außenpolitik

dd **Rom**, 28. Dez. Unter der Ueberschrift „Gerüchte und Tatsachen" wendet sich der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia" gegen alle Versuche, die in den letzten Tagen von einem Teil der europäischen Presse, besonders von der französischen, gemacht worden seien, um mit tendenziösen Kommentaren die Richtung der italienischen Außenpolitik Deutschland gegenüber zu verdächtigen. Sehr bezeichnend sei an sich die Tatsache, daß die italienische Außenpolitik in ihrer klaren Zielsetzung und mit ihren reichen Wirkungsmöglichkeiten auch von den Kommentaren der Presse von neuem in den Mittelpunkt der europäischen Probleme als einer der entscheidendsten Faktoren zu ihrer Lösung gestellt wurden. Jedoch seien nicht alle diese Kommentare objektiv. So dienten die verspätete Anerkennung der in Abessinien vollzogenen Tatsache und der nahe bevorstehende Abschluß der englisch-italienischen Mittelmeerverständigung vor allem den französischen politischen Journalisten zum Anlaß, sich in Hypothesen und Spekulationen über die Richtung der italienischen Politik zu ergehen. Aus der bloßen Tatsache der einsetzenden Klärung der englisch-italienischen Beziehungen wollten diese bereits eine Neuorientierung der italienischen Außenpolitik, und zwar natürlich im Sinne einer allmählichen Revision der deutsch-italienischen Beziehungen im Hinblick auf eine Wiederverständigung Italiens mit den Westmächten erblicken. Hiermit, so erklärt Gayda kategorisch, setze von neuem Willkür und Verwirrung ein, und es sei daher nötig, Klarheit zu schaffen. Die italienische Außenpolitik kenne nicht die veränderlichen Jahreszeiten der Außenpolitik anderer Regime. In realpolitischem Sinne begründet, von den Prinzipien einer fest fundierten Anschauung geleitet, entwickele sich die italienische Außenpolitik gradlinig, offen und im festen inneren Zusammenhang. Gerade darauf beruhten ihre Macht und ihr internationales Ansehen. Die italienisch-deutschen Beziehungen seien in einer Zeitspanne, die als Probe- und Prüfungszeit besonders geeignet war, zu ihrer jetzigen Klärung gelangt. Während des Sanktionskrieges habe Deutschland in kluger Besonnenheit der Genfer Sanktionsfront seine Beihilfe versagt und die Unabhängigkeit seiner Politik in gerechtem Verständnis für die Rechte und Interessen Italiens aufrecht erhalten. Das sei die freundschaftliche Gegenleistung für das von Italien bekundete Verständnis aller deutschen berechtigten Forderungen gewesen. Der natürliche Treffpunkt der Politik zwischen den beiden großen Nationen und die Ursache ihrer Zusammenarbeit habe sich in diesem besonders geeigneten Zeitpunkt herauskristallisiert. Daher stelle die politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Deutschland heute einen der Grundpfeiler der italienischen Außenpolitik dar und könne füglich keinen Veränderungen unterworfen werden.

In seinen weiteren Ausführungen bezieht sich Gayda auf die Münchener Erklärungen des italienischen Außenministers vom 25. Oktober, wonach diese italienisch-deutsche Zusammenarbeit ihre feste Grundlage nicht nur in den Interessen der beiden Länder, sondern auch in der gemeinsamen Verteidigung der europäischen Kultur habe. Diesen Grundcharakter der italienisch-deutschen Zusammenarbeit habe Mussolini dann mit den Worten „Vertikale Berlin—Rom" endgültig in der zeitgenössischen Geschichte festgelegt. Nichts also ermächtige zu jenen Deutungen und noch weniger zu jenen angeblichen Meldungen von jenseits der Alpen über ein mögliches Abweichen der klaren, loyalen und freiwillig gewählten Außenpolitik. Wiederum seien jene Versuche auf falschen Wegen, die Hoffnungen auf Meinungsverschiedenheiten zwischen Berlin und Rom erwecken wollten, während doch gerade die jüngsten Ereignisse auch in bezug auf die wirtschaftlichen Abmachungen für das Donaugebiet gezeigt hätten, daß jene vermeintlichen Trennungspunkte nutzbringende Elemente für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit seien.

Abschließend betont der Aufsatz unter nochmaliger Bezugnahme auf Mussolinis Mailänder Rede, daß Italien und Deutschland eine freie Politik zur Klärung der Beziehungen mit anderen Nationen sehr wohl führen könnten, wenn diese keine Verschiebung der Prinzipien und Interessen mit sich bringe, die in jener Vertikalen Berlin—Rom ihre feste Form fänden. Deutschland, das selbst schon wichtige Abkommen mit England abgeschlossen habe und auch weiterhin die Beziehungen mit England besonders im Auge habe, werde eine neue Mittelmeerverständigung zwischen Italien und England, die in keiner Weise die Interessen Deutschlands anrühren, begrüßen und alle Elemente, die zu einer Verständigung in den Problemen des Friedens und der Zusammenarbeit führten, ohne dabei die berechtigten nationalen Interessen Dritter zu schädigen, entsprächen ganz dem Geiste der italienisch-deutschen Zusammenarbeit und Verständigung, die in großzügigem, gerechtem Verständnis für die Probleme und die Kultur Europas erreichte wurde.

„Besprechungen" in Berchtesgaden

Eine Tatarenmeldung und ihre Hintergründe

dnb **Berlin**, 28. Dez. Unter der Ueberschrift „„Besprechungen" in Berchtesgaden — eine Tatarenmeldung und ihre Hintergründe" schreibt das „Zwölfuhrblatt" am Montag u. a.:

Die Korrespondenten zahlreicher französischer und englischer Blätter erhielten von ihren Schriftleitungen Telegramme, in denen sie aufgefordert wurden, unverzüglich nach Berchtesgaden zu reisen. Der Führer halte dort, so versicherte man, wichtige Besprechungen ab. Man wußte von London und Paris den überraschten Berliner Korrespondenten sogar noch mehr zu melden: daß nämlich Ministerpräsident Göring, Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Fritsch, Generaladmiral Raeder und Reichsbankpräsident Dr. Schacht an diesen Besprechungen teilnähmen. Die Wichtigkeit der Beratungen ginge daraus eindeutig hervor.

Bevor wir auf diese Tatarenmeldung eingehen, sei uns eine Feststellung erlaubt. In Deutschland herrscht im Augenblick völlige politische Ruhe. Die Reichsregierung hat deshalb auch keinen Grund, ausgerechnet in den Weihnachtstagen zu Beratungen zusammenzutreten oder Notmaßnahmen irgendwelcher Art zu erlassen. Der Führer selbst hat das Fest damit zugebracht, sich Ruhe zu gönnen und Erholung zu suchen. Keiner seiner Mitarbeiter, weder Göring, noch Neurath, noch Fritsch, noch Raeder, noch Dr. Schacht, haben während der Weihnachtstage in Berchtesgaden geweilt. Sie sind weder vom Führer gerufen worden, um an Beratungen teilzunehmen, noch sind sie ohne Aufforderung beim Führer erschienen, um ihm ihre politischen Sorgen vorzutragen. Ein Telephongespräch hätte den Zeitungen, die für eine Verbreitung der Lügenmeldungen gesorgt haben, jederzeit Klarheit verschafft. Man hätte sowohl die Telegramme nach Berlin als auch die Reisespesen nach Berchtesgaden sparen können, hätte man nur ein solches Telephongespräch geführt.

Man hat das nicht getan. Man hat, entgegen allen Gepflogenheiten, dieses Gerücht verbreitet, ohne es vorher auf seine Richtigkeit hin nachgeprüft zu haben. Und damit berühren wir die Hintergründe dieser neuen Lügenmeldungen. Wie die Dinge beweisen, gibt es immer noch eine gewisse hysterische Journaille, die versucht, eine künstliche Beunruhigung in das politische Leben Europas zu tragen. Kein Verweis, nicht die schlechtesten Erfahrungen mit den bisherigen Reinfällen, haben ihr das Handwerk legen können. Diese Journaille hetzt in aller Gemütsruhe weiter.

Oder sollte hinter diesen Erfindungen, die reinsten Wassers sind, etwa eine amtliche Stelle stehen? Wenn man überlegt, daß sich sogar große und angesehene Blätter nicht gescheut haben, den Unsinn wiederzugeben, so möchte man diesen Verdacht fast aussprechen. Dann aber erhebt sich um so nachdrücklicher die Frage: Wer ist diese Stelle, die durch solche kurzsichtigen Manöver versucht, Unsicherheit und Unordnung in das politische Leben Europas zu bringen? Betrachtet man jenseits der deutschen Grenzen es als eine Arbeit am Frieden und an der Verständigung, in dieser Weise zu schüren?

Auch die „BZ. am Mittag" nimmt am Montag unter der Ueberschrift „Weihnachtliche Ladenhüter" zu den ausländischen Lügenmeldungen über „Wichtige Aussprachen in Berchtesgaden" u. a. wie folgt Stellung: Die deutsche Politik setzt, wie eben bekanntgegeben worden ist, erst nach Neujahr wieder ein, nämlich mit dem Neujahrsempfang beim Führer Adolf Hitler am 11. Januar in Berlin. Und da glauben ausländische Nachrichtenschwindler, uns die Ruhepause zwischen Heiligabend und Neujahrsempfang argwöhnisch, ja böswillig und verleumderisch verderben zu sollen. Die Herren irren sich. Seit fünf Jahren, seit es eine geordnete, friedlich geleitete und mit Weitblick angelegte nationalsozialistische Reichspolitik gibt, sind wir ohne „Weihnachtskrise". In manchen andern Staaten, unter andern Verhältnissen, gibt es das zwar noch, daß unstete, mit Machenschaften arbeitende Politikaster ihren Völkern die Weih-

(Fortsetzung auf der zweiten Seite)

Vom Tage

Zum Tode von Seeckts

Mit dem Tode des Generaloberſten a. D. Hans von Seeckt iſt ein Mann dahingegangen, deſſen Name in gleicher Weiſe mit den Waffentaten der ruhmreichen alten Armee im Weltkrieg wie mit der Schaffung und dem Ausbau der jungen Reichswehr verknüpft iſt. Wenn Deutſchland mit der Wiedererlangung ſeiner Wehrhoheit, der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht und der Einführung der zweijährigen Dienſtzeit heute die Waffe beſitzt, die ihm zum Schutze des Volkes und des Landes gebührt, ſo war es Generaloberſt von Seeckt, der durch ſeine Arbeit der Wiedererweckung des ſoldatiſchen Gedankens im ganzen Volke durch die Schaffung der muſtergültigen Hunderttauſend-Mann-Reichswehr vorgearbeitet hat. Ueber 51 Jahre hat er als Soldat ſeinem Vaterland gedient. Bei dem Aufbau der Reichswehr knüpfte er an die ſtolzen Traditionen der alten Armee an, und der Blick dieſes klugen und weitſchauenden Mannes war ſtets auf das große Ganze und auf eine fernere Zukunft gerichtet.

Tſchiangkaiſcheks Freilaſſung

Marſchall Tſchiangkaiſchek befindet ſich wieder in Freiheit. Doch nicht nur das: ſein Widerſacher Tſchanghſueliang iſt mit ihm zuſammen in Nanking eingetroffen, wo dem zurückgekehrten Marſchall durch die Bevölkerung begeiſterte Ovationen dargebracht wurden. Die Freude, die die Nachricht von der Heimkehr des Marſchalls in ganz China ausgelöſt hat, läßt erkennen, wie unerhört die Sympathien ſind, die Tſchiangkaiſchek überall in China genießt. Er iſt die große Führerperſönlichkeit, die es verſtanden hat, die innere Zerriſſenheit des chineſiſchen Volkes langſam zu überwinden und China politiſch, finanziell und wirtſchaftlich wieder vorwärtszubringen. Daß Tſchanghſueliang mit dem Marſchall nach Nanking geflogen iſt, iſt ebenfalls ein Beweis für die Größe und Bedeutung Tſchiangkaiſcheks. Selbſt ſeine ſtärkſten Feinde vertrauen ſeinem gegebenen Wort, eben weil ſie in ihm eine überragende Perſönlichkeit ſehen. Ganz China kann ſich beglückwünſchen, daß das Abenteuer von Sianfu dieſen Ausgang genommen, und daß ſich Tſchanghſueliang ſchließlich doch noch genötigt geſehen hat, den Marſchall bedingungslos freizugeben.

Staatsbegräbnis für Generaloberst v. Seeckt

Große Anerkennung seiner Verdienste im Ausland

dnb **Berlin**, 28. Dez. Die Beisetzung des Generaloberſten von Seeckt wird als Staatsbegräbnis erfolgen.

dnb **London**, 28. Dez. Alle engliſchen Blätter bringen zum Ableben des Generals von Seeckt längere Berichte und geben Nachrufe mit ausführlichen Lebensbeſchreibungen des verdienten Offiziers. Allgemein werden Seeckts Verdienſt um den Aufbau der Reichswehr und ſeine militäriſchen Fähigkeiten hervorgehoben.

dnb **Paris**, 28. Dez. Die Pariſer Preſſe ergänzt die Nachricht vom Tode des Generaloberſten von Seeckt durch ausführliche Lebensbeſchreibungen. Das „Journal" erklärt, General von Seeckts Aufgabe ſei dadurch erleichtert worden, daß ſich die Verfaſſer der Friedensverträge nichts Beſſeres ausgedacht hätten, als Deutſchland die Militärdienſtpflicht zu verbieten, und ihm die Bildung eines Berufsheeres aufzuzwingen. Die Organiſierung der Reichswehr ſei das Meiſterwerk Seeckts geweſen. Er ſei der große Künſtler der militäriſchen Wiedererſtehung Deutſchlands.

Nachruf des Reichskriegsminiſters

dnb **Berlin**, 28. Dez. Der Reichskriegsminiſter und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarſchall von Blomberg, veröffentlicht für den verſtorbenen Generaloberſten von Seeckt folgenden Nachruf:

„In tiefer Trauer ſteht die Wehrmacht an der Bahre des Generaloberſten Hans von Seeckt. Deutſchland verliert in ihm einen vorbildlichen Soldaten, einen Wegbereiter völkiſcher Erneuerung und einen großen Wehrſchöpfer. In der dunkelſten Stunde des Vaterlandes übernahm General von Seeckt eine Aufgabe, wie ſie einſt Scharnhorſt zu löſen hatte. Im Zweifrontenkampf gegen das Haßdiktat von Verſailles und gegen die inneren Feinde Deutſchlands ſchuf er das Reichsheer als Pflegſtätte preußiſch-deutſcher Soldatentugenden, als eiſerne Klammer des Reiches und als Keimzelle des neuen Volksheeres. Generaloberſt von Seeckt, der von uns ging, lebt in der Wehrmacht des Dritten Reiches weiter. Wir folgen der Loſung, die er dem Hunderttauſend-Mann-Heer bei der Gründung gab: „Wir wollen das Schwert ſcharf, den Schild blank halten."

Der Reichskriegsminiſter und Oberbefehlshaber der Wehrmacht:

gez. von Blomberg, Generalfeldmarſchall."

Trauer bei der Wehrmacht

dnb **Berlin**, 28. Dez. Der Oberbefehlshaber des Heeres hat anläßlich des Ablebens des Generaloberſten von Seeckt für die Offiziere und Beamten des Oberkommandos des Heeres und des Infanterieregiments Nr. 67 das Anlegen von Trauerabzeichen auf die Dauer von acht Tagen angeordnet. Trauerbeflaggung iſt befohlen vom 28. bis 30. Dezember auf dem Reichskriegsminiſterium und den Kaſernen des Infanterieregiments Nr. 67.

Am Tage der Beiſetzung, dem 30. Dezember, flaggen ſämtliche Dienſtgebäude der Wehrmacht halbmaſt.

7000 Personen von Bolschewisten ermordet

Gefesselte Gefangene vom Leuchtturm ins Meer gestürzt - Todesstrafe für das Abhören nationaler Sender

dnb **Salamanca,** 28. Dez. In der nationalen Zeitung „ABC" wird ein erschütternder Bericht eines spanischen Kaufmanns veröffentlicht, dem es gelang, an Bord eines ausländischen Kriegsschiffs aus dem roten Spanien zu entkommen.

In dem Bericht, der sich in seinen Einzelheiten kaum von den bisherigen Tatsachenberichten aus dem roten Spanien unterscheidet, gibt der Gewährsmann der Zeitung ein furchtbares Bild der Zustände und Missetaten der roten Horden in Llanes und Gijon. Darnach seien die Marxisten während der ersten Tage ihres Wütens hauptsächlich damit beschäftigt gewesen, unter Anführung eines roten Lokalkomitees zu plündern, stehlen und die Bevölkerung all ihrer Habe zu berauben. Von Leuten, die Bankguthaben unterhielten, erpreßten sie unter Gewaltanwendung und Todesdrohungen die Abtretung und Uebereignung ihrer Bankguthaben. Friedliche Einwohner, die sich nie in die Wirren eingemischt hatten, wurden kurzerhand verhaftet. Sie waren dann die ersten, die bei Eintreffen anarchistischer Horden ermordet wurden. Sommerfrischler, die sich zu dieser Zeit dort aufhielten, wurden zu schweren Feldarbeiten unter Aufsicht bewaffneter Anarchisten gezwungen. Eine der ersten Taten war dann die Bildung einer Tscheka in Gijon. Jede Nacht wurden Gefangene aus den Gefängnissen geholt und aus einer Mordgier erschossen. Niemand war in seiner Wohnung sicher, da Angehörige der Tscheka nachts in die Wohnungen eindrangen und willkürlich Erschießungen vornahmen.

Da die Gefängnisse infolge der ständigen Einlieferungen überfüllt waren, führten die Angehörigen der Tscheka eines Tages mehrere hundert Gefangene schwer gefesselt auf die Plattform des Leuchtturms und stießen sie von hier ins Meer hinab. Es waren nicht nur Kaufleute und Unternehmer, die im Verdacht standen, mit der Nationalregierung zu sympathisieren, sondern der größte Teil der auf so viehische Art Ermordeten waren Arbeiter. Die Zahl der von den Anarchisten Ermordeten beläuft sich nach den Angaben des Berichterstatters auf etwa 7000.

Der Bericht des „ABC" spricht dann von der großen Hungersnot, die in Asturien herrscht. Die von der Lebensmittelkommission festgesetzten Rationen könnten nicht zur Verteilung gelangen, da nur völlig unzureichende Mengen noch vorhanden wären. Im übrigen haben die Roten das Abhören nationaler Sender unter Todesstrafe verboten. In Gijon seien allein aus diesem Grunde über 20 Personen erschossen worden. — Der Gerettete, von dem das „ABC" den Bericht erhielt, äußert sich mit großer Begeisterung über die Ordnung und Disziplin, die er im nationalen Spanien antraf.

Beschlagnahme der Rundfunkgeräte in Madrid

dnb **Paris,** 28. Dez. Nach einer im „Matin" veröffentlichten Agenturmeldung aus Madrid ist dort, wie schon vorher in Barcelona, mit der Beschlagnahme der privaten Rundfunkaufnahmegeräte begonnen worden, damit, wie es in der Begründung heißt, „gewisse Leute von einer krankhaften Sucht geheilt werden, die Funksendungen der nationalen Sender abzuhören".

Weiterer Vormarsch der Südarmee

dnb **Salamanca,** 28. Dez. Der siegreiche Vormarsch der nationalen Südarmee hat, wie der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca zeigt, am Sonntag seinen Fortgang genommen. Ohne großen Widerstand zu finden, besetzten die nationalen Truppen den etwa in der Mitte zwischen Cordoba und Jaen liegenden Ort Lopera. Wie aus dem Heeresbericht weiter hervorgeht, sind an verschiedenen Frontabschnitten insgesamt 46 rote Milizangehörige übergelaufen, die die Entbehrungen und die Mutlosigkeit bei den bolschewistischen Streitkräften anschaulich schilderten und höchst überrascht waren, daß sie von den nationalen Truppen so anständig aufgenommen und behandelt wurden. Sie berichteten auch von häufigen blutigen Streitigkeiten der roten Horden untereinander.

An der Front von Madrid erfolgte nach heftigem Geschützfeuer am rechten Flügel bei Basurero ein heftiger Angriff der Bolschewisten auf die nationalen Stellungen.

Nach erfolgreicher Abwehr durch die nationalen Truppen blieben 62 Tote der Bolschewisten, darunter ein Führer, auf dem Kampfplatz. Die Roten wiederholten später ihren Angriff mit erheblichen Verstärkungen, sie wurden jedoch wieder unter großen Verlusten zurückgeschlagen.

Neue Beweise

für die Landung des Kanonenflugzeugs

dnb **Paris,** 28. Dez. „Echo de Paris" bringt am Montag eine Stellungnahme seines Mitarbeiters de Kerillis, der erklärt hatte, daß das neueste französische Dewoitine-Kanonen-Flugzeug nach Barcelona geflogen sei, eine Meldung, die ihm bekanntlich eine Klage des Luftfahrtministeriums eingebracht hat. Jetzt fügt de Kerillis hinzu, daß ihn auch eine Zuschrift des Flugzeugführers Henry Rozes in Toulouse nicht störe, der beteuere, am 19. Dezember gar nicht aufgestiegen zu sein, da an diesem Tage infolge des herrschenden Nebels kein Flugzeug habe starten können. Er, de Kerillis, besitze aber den unwiderlegbaren Beweis dafür, daß der Dewoitine-Apparat 510 Nr. 2 am 19. Dezember um 13.30 Uhr in Barcelona gelandet sei. Auch ein Engländer sei im Besitze dieses Beweises und habe die Anwesenheit dieses Flugzeuges in Barcelona feststellen können. Was solle nach alledem die englische Regierung von der Gutgläubigkeit und Korrektheit der französischen Regierung halten, die ihre neutrale Haltung den anderen Ländern als Vorbild hinstellen wolle?

Sowjetrußland bestellt Kampfflugzeuge

dnb **London,** 28. Dez. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" hat Sowjetrußland bei der Firma Avions Fairey zwei schwerbestückte „Fierce-Kampfflugzeuge" bestellt. Die Motoren dieser Maschinen entwickeln 925 Pferdekräfte und sind mit einem durch den Propeller feuernden Geschütz mit vier Maschinengewehren ausgerüstet. Sie können eine Geschwindigkeit von 270 Meilen in der Stunde erreichen.

Alle britischen Staatsangehörigen verlassen Madrid

dnb **London,** 28. Dez. Sämtliche britischen Staatsangehörigen in Madrid sind angewiesen worden, die Stadt zu verlassen. Es handelt sich um etwa 120 Personen. Die Verlegung der britischen Botschaft von Madrid nach Valencia wird durch eine amtliche Mitteilung am Montagabend bestätigt. Darin heißt es u. a. auch, die Versorgung des Stabes und der Flüchtlinge in der Botschaft in Madrid sei immer schwieriger geworden. Diese Schwierigkeiten würden in Valencia nicht so groß sein, da dort britische Schiffe die Lebensmittelversorgung sicherstellen könnten.

Moskaus Absicht

„Daily Mail" fordert erneut Verständigung mit Deutschland

dnb **London,** 28. Dez. „Daily Mail" beschäftigt sich am Montag in einem Leitartikel mit der internationalen Lage. Das Blatt hält die Zeit für gekommen, daß England, das im Begriff stehe, seine frühere Freundschaft mit Italien im Mittelmeer wiederherzustellen, jetzt auch eine Verständigung mit Deutschland suchen solle. Die Aufgabe der britischen Regierung müsse darin bestehen, die europäische Stabilität wiederherzustellen. Deutschland sei eine der bestgerüsteten Mächte der Welt. Es habe innerhalb seiner eigenen Grenzen den Kommunismus geschlagen und durch eine Reihe entschlossener Handlungen seine Stärke und seinen beträchtlichen Einfluß gezeigt. Aber Deutschland gehöre nach wie vor zu den „Nationen der Habenichtse". Der dringliche Bedarf an Rohstoffen habe Deutschland vor lebenswichtige Probleme gestellt, wie sie andere glücklichere Nationen nicht kennten. Es habe kürzlich seinen Schwierigkeiten und den Mitteln, mit denen nach seiner Ansicht eine Lösung gefunden werden könne, starken Ausdruck verliehen. Man müsse Deutschlands berechtigten Bestrebungen entgegenkommen, falls die so bitter notwendige Befriedung der Welt herbeigeführt werden soll.

„Daily Mail" wirft dann die Frage auf, ob es nicht klüger sei, zu überlegen, welche Zugeständnisse gemacht werden könnten, ohne daß man die Dinge solange treiben lasse, bis eine Gesamtregelung unmöglich werde. Das Blatt spricht von einer allgemeinen Verschlechterung der Lage und glaubt, daß von seiten der Roten ein starker Druck auf die britische Regierung ausgeübt werde, um sie zu einem Verzicht auf die Nichteinmischungspolitik zu bewegen. Die Absicht sei klar: Moskau unternehme erneute Versuche, um den Ruin der hauptsächlichsten Grundsätze der Menschheit herbeizuführen, nämlich der Familie und des Individuums. Die ganze Welt wisse, daß der spanische Krieg von Moskau angezettelt worden sei.

Der Erzbischof von Canterbury warnt vor dem bolschewistischen Atheismus

dnb **London,** 28. Dez. In einer über die englischen Sender verbreiteten Ansprache forderte der Erzbischof von Canterbury am letzten Sonntag des alten Jahres die Gemeinschaft des englischen Volkes auf, die religiöse Selbstbesinnung wiederzufinden und den Kräften, die für das allgemeine Absinken der moralischen Auffassung verantwortlich seien, den Kampf anzusagen.

Der Erzbischof erklärte in seiner Ansprache u. a., daß er nicht in erster Linie als das Oberhaupt der Kirche von England, sondern eher als ein Vertreter des christlichen Lebens der Nation diesen feierlichen Appell an seine Landsleute richte. Er warnte vor der Gefahr der Gottlosigkeit und erklärte, es sei nur zu gut bekannt, daß in Sowjetrußland eine große menschliche Gemeinschaft von einem aggressiven Atheismus und von einer antichristlichen Lehre des Klassenkampfes vergiftet werde. Man müsse wachsam sein, um zu verhindern, daß dieses Gift auch in das englische Volk eindringe.

Portugal wehrt sich

Sowjetrussen dürfen nicht in die portugiesischen Kolonien

dnb **Lissabon,** 28. Dez. Das portugiesische Kolonialministerium erließ an alle Gouverneure in den portugiesischen Besitzungen in Uebersee eine Anordnung, in Zukunft die Einreise von sowjetrussischen Staatsangehörigen in die portugiesischen Kolonien zu verhindern.

Ab 1. März Beförderungssteuer

im Kraftfahrverkehr

dnb **Berlin,** 28. Dez. Durch das Gesetz zur Aenderung des Beförderungssteuergesetzes vom Juli 1936 ist die Beförderungssteuer auf den gewerbsmäßigen Kraftfahrzeugverkehr ausgedehnt worden. Die Bestimmungen über die Besteuerung des Güterverkehrs sind am 1. Oktober in Kraft getreten. Nach einer neuen im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Verordnung des Reichsministers der Finanzen soll die Steuer für die gewerbsmäßige Beförderung von Personen mit Kraftfahrzeugen ab 1. März 1937 erhoben werden.

Für den Ortslinienverkehr in Kraftomnibussen, den Verkehr mit Kraftdroschken, den Mietwagenverkehr mit Personenwagen tritt eine höhere steuerliche Belastung nicht ein. Bisher wird die Umsatzsteuer mit 2 v. H. erhoben, ab 1. März 1937 tritt an Stelle der Umsatzsteuer die Beförderungssteuer mit ebenfalls 2 v. H.

Im Fernlinienverkehr mit Kraftomnibussen beträgt die Steuer 12 v. H. des Beförderungspreises.

Im Verkehr mit Ausflugswagen und im Mietwagenverkehr mit Kraftomnibussen wird davon abgesehen, die Steuer nach einem Hundertsatz des Beförderungspreises zu berechnen. Dies wäre schwer durchführbar, weil neben der Beförderungsleistung meist noch andere Leistungen in den Preis einbegriffen sind, z. B. bei Bäderfahrten: Verpflegung und Uebernachtung, bei Fahrten ins Blaue oder Spreewaldfahrten: Mahlzeiten und Kahnfahrten. Deshalb soll beim Ausflugwagenverkehr und beim Mietwagenverkehr mit Kraftomnibussen eine Steuer von 0,3 Rpf. für jede Person und jedes Kilometer der Beförderungsstrecke (Personenkilometer) erhoben werden. Dies entspricht einem Steuersatz von 12 v. H., wobei ein durchschnittlicher Beförderungspreis von 2,5 Rpf. für das Personenkilometer zugrunde gelegt wird. In gleicher Weise ist die Erhebung der Steuer im grenzüberschreitenden Verkehr geregelt. Dadurch erübrigt sich die Auseinanderrechnung des Fahrpreises für die inländische und ausländische Beförderungsstrecke.

Von der Beförderungssteuer ausgenommen sind Personenbeförderungen im Arbeiter-, Schüler- und Militärpersonenverkehr und Gepäckbeförderungen im Militärgepäckverkehr, soweit die Abfertigung zu ermäßigten Preisen erfolgt.

Der Reichsarbeitsführer zum Jahreswechsel

dnb **Berlin,** 28. Dez. Der Reichsarbeitsführer Reichsleiter Hierl, erläßt zum Jahreswechsel einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Wir blicken zurück auf ein Jahr ernster und erfolgreicher Arbeit. Wir haben mit unserer Arbeit nach besten Kräften deutschem Blut und deutschem Boden und damit der Sicherung der Zukunft unseres Volkes gedient. Der Vierjahresplan des Führers stellt gerade uns vor eine große und schöne Aufgabe. Wir wollen der Stoßtrupp des Willens des Führers und seines Beauftragten Hermann Göring sein! Niemand soll uns an Einsatzbereitschaft und Hingabe für diese Arbeitsaufgabe übertreffen! An Hemmungen und Widerständen wird es nicht fehlen, aber stärker als jeder Widerstand wird auch in Zukunft unser zielbewußter Wille sein. Die von uns geforderten hohen Leistungen sind nur zu erreichen, wenn unser Wille getragen wird von den seelischen Kräften, die aus der nationalsozialistischen Weltanschauung entspringen. Nur aus dem Geiste dieser Weltanschauung und aus unserer Arbeitsdienstmoral, die Treue, Gehorsam und Kameradschaft, höchstes Ehrgefühl, ernstes Verantwortungsbewußtsein und freudige Pflichterfüllung in sich schließt, erwächst uns die Kraft, das zu leisten, was unser Führer und unser Volk von uns erwarten."

Polnische Erklärung

zu den Boykottbeschlüssen gegen Danzig

dnb **Danzig,** 28. Dez. Die Pressestelle des Senats teilt mit:

„Der Senat der Freien Stadt Danzig hat gegen den von den kaufmännischen Verbänden in Gdingen unlängst gefaßten Beschluß, in Danzig nichts mehr zu kaufen und keine Danziger Staatsangehörige zu beschäftigen, bei der diplomatischen Vertretung der Republik Polen protestiert und scharfe Maßnahmen gegen die Ausführung dieses Boykottbeschlusses verlangt.

Seitens der diplomatischen Vertretung der Republik Polen wurde erklärt, daß die erforderlichen Maßnahmen bereits getroffen seien, um die Durchführung des Boykottbeschlusses zu verhindern. Weiterhin wurde versichert, daß solchen Beschlüssen keine Bedeutung zukäme. Im übrigen würde dafür gesorgt werden, daß derartige Beschlüsse gegen Danzig nicht mehr gefaßt würden."

Von den Bolschewisten lebendig begraben

Spanischer Pfarrer schildert seine furchtbaren Erlebnisse

dd **Hamburg,** 28. Dez. Unter der Ueberschrift „Die Schreckensstunden des Pfarrers Garcia Laso" veröffentlicht das „Hamburger Fremdenblatt" einen Bericht ihres nach Spanien entsandten Sonderberichterstatters, der mit erschütternder Deutlichkeit wieder einmal die bolschewistische Schreckensherrschaft mit ihren furchtbaren Greueln aufzeigt.

Der Berichterstatter schildert sein Zusammentreffen mit dem 58 Jahre alten Pfarrer Dionisio Garcia Laso aus dem Dorfe Valle de Santa Anna in der Provinz Badajoz. Unsagbares hat dieser Mann erleiden müssen. „Ich bat die Roten", so heißt es in dem Bericht, „erschießt mich, ich kann nicht mehr, ich will sterben. Als Antwort schlugen die Roten wie besessen auf mich ein. Man schaffte mich in die Nähe der Gräber und erklärte: nun werden wir dich Kanaille begraben. Man befahl mir, eine etwa 50 Zentimeter über der Erde liegende Grabnische aufzuhacken. Der in dem Grab befindliche Tote war vor 15 Jahren gestorben. Ich weigerte mich, aber schließlich schlug man immer weiter zu, so daß ich doch das Beil in die Hand nahm und das Grab aufhackte. Der Sarg war verfault. Ich sah den Totenschädel und andere Leichenteile. Die Roten forderten mich auf, in das Grab hineinzukriechen. Wieder bat ich sie, mich totzuschießen. Man schlug nur aufs neue auf mich ein. Schließlich zwang man mich, mit dem Gesicht nach unten in das Grab zu kriechen. Mein Gesicht lag auf dem Schädel des Toten."

Hier unterbrach der Pfarrer seinen Bericht. Er wurde kreidebleich und sank in sich zusammen. Es vergingen einige Minuten. Schließlich sah er mich, so berichtet der Korrespondent, mit nassen Augen an. Ich fragte, ob es nicht besser sei, den Bericht abzubrechen. „Nein", sagte er, „Sie müssen alles wissen, damit Sie der Wahrheit getreu berichten können".

Nach einer kurzen Pause sprach er weiter: „Ich lag nun auf der Leiche. Die Roten mauerten das Grab wieder zu. Das Atmen wurde schwerer und schwerer. Mein Herz schlug zum Bersten. Ich glaubte, daß nun mein Ende gekommen sei. Nach einiger Zeit — ich erfuhr erst später, daß es einhalb Stunden waren — wurde ein Stein des Grabes herausgehauen. Ein Roter rief hinein: „Wo sind die Waffen?" „Ich weiß nichts von Waffen", rief ich zurück. „Dann bleibst du, wo du bist." Das Grab wurde wieder zugemauert. Nach einer halben Stunde öffneten die Roten das Grab wieder. Sie schoben Stroh in das Grab hinein und zündeten es an. Ich spürte, wie es heiß an meinen Füßen wurde. Ich erwartete mein Ende".

Der Pfarrer berichtet schließlich, wie er wieder aus dem Grab herausgeholt und ins Gefängnis gebracht wurde. Der Tatsache, daß der Gefängnisdirektor Falangist war, verdankte er seine Freilassung. „Wenn ich heute an die furchtbaren Stunden zurückdenke, ist es mir unfaßbar", so schließt er seinen Bericht, „daß ich sie überleben konnte."

(Fortsetzung von der ersten Seite)

nachtsmuße schmälern. Aber jene Drahtzieher, die hierbei im trüben fischen, schließen fälschlich von ihren Zuständen auf die unsrigen, wenn sie meinen, daß, weil sie es nicht können, auch wir nicht ohne die alljährliche „Weihnachtskrise" auszukommen vermöchten. Bei uns fanden und finden jetzt keine „wichtigen Besprechungen" statt.

Es wäre gut, wenn die Greuelhetzer im Ausland sich endlich darüber klar würden, daß sie, die unsere politische Ordnung nicht begreifen, jenseits der Zeit leben. Ihre Tatarenmeldungen geben uns in diesen Tagen lediglich Anlaß zu der Feststellung, daß sie genau fünf Jahre zu spät hinter uns herlaufen. Ist es aber Dienst an der fortschrittlichen Befriedung der Welt, anachronistische Märchen gegen uns aufzuwärmen? Wer steht überhaupt hinter solchen Lügen? Derartige weihnachtliche Ladenhüter nehmen wir weder vor noch nach dem Fest entgegen, und auch die internationale Politik muß im Interesse der Klarheit der Entwicklung ihre Annahme verweigern.

Die Aufgabe des deutschen Privatwaldes

dnb **Berlin,** 22. Dez. Nach den neuesten Anordnungen zur Deckung unseres Holzbedarfs soll auch im deutschen Privatwald die Nutzung in gleicher Weise erfolgen wie in den Staats- und Gemeindewäldern. Der Forstabteilungsvorstand im Reichsnährstand, Noth, führt dazu in der „Deutschen Forstbeamtenzeitung" aus, daß Deutschlands Gesamtwaldfläche mit 12,9 Millionen Hektar über ein Viertel des deutschen Bodens umfaßt. Je zur Hälfte besteht sie aus Staats- und Gemeindewald einerseits und Privatwald und Genossenschaftswald anderseits. Der zu den Erbhöfen gehörige Wald beträgt etwa 1,5 Million Hektar. 830 000 Eigentümer teilen sich in die rund 6,4 Millionen Hektar Privatwald. Die Hälfte dieser Fläche wiederum umfaßt die Besitzgrößen über 100 Hektar, 823 000 Besitzer teilen sich in die andere Hälfte. Ein Viertel der deutschen Waldfläche ist also privater Kleinwald und der Besitzzahl nach 98,5 Prozent in Händen der privaten Kleinwaldbesitzer. Bei normalem Einschlag werden jährlich im deutschen Wald 42 Millionen Festmeter Derbholz eingeschlagen. Auf die einzelnen Besitzarten verteilt, ergibt sich je Jahr und Hektar ein Ertrag von 4,50 Festmeter bei den Staatsforsten, 3,60 bei den Gemeindeforsten, 4,10 beim privaten Großwald und 2,15 beim privaten Kleinwald. Der Ertrag des privaten Kleinwaldes bleibt also weit zurück. Ein Drittel der deutschen Waldfläche mit drei Millionen Hektar versagt mit der Hälfte seiner Erzeugung. Dieser Zustand ist, wie der Referent betont, bei der Rohstofflage des Reiches unerträglich. Da ferner in Deutschland noch über 600 000 Hektar aufforstungsfähiges Oedland, größtenteils in Privatbesitz, vorhanden seien und je Jahr und Hektar auf dieser Fläche, gering gerechnet, 3,5 Festmeter Derbholz wachsen, die Holzerzeugung allein also durch diese Aufforstung um 2 Millionen Festmeter gesteigert werden könnte, sehe man an diesem Bruchstück allein die Größe der Aufgabe der privaten Forstwirtschaft.

Kein Mensch auf der Erde hat das Recht, seine Kräfte ungebraucht zu lassen und durch fremde Kräfte zu leben! **Fichte.**

Westfalens SA. gratuliert dem Stabschef zum Geburtstag

md **Bevergern**, 28. Dez. Das stille Burgstädtchen Bevergern, die Heimat des Stabschefs der SA., Viktor Lutze, hatte in der Mitternachtsstunde auf Montag ein Erlebnis, dem Hunderttausende von SA.-Männern in Westfalen und dem ganzen Reich beiwohnten. Westfalens SA. unter Führung des Gruppenführers Schramme übermittelte dem Stabschef durch den Rundfunk zu seinem 46. Geburtstag von seinem Elternhause aus ihre und der gesamten deutschen SA. herzlichste Glückwünsche.

Kurz nach 23 Uhr trat die SA. mit klingendem Spiel vor dem Elternhause des Stabsführers an. Vor dem Hause hatten neben dem Vater, den Brüdern und Vettern des Stabschefs SA.-Gruppenführer Schramme, Brigadeführer Lorenz, eine Reihe weiterer SA.-Führer und der Kreisleiter Pg. Knolle (Ibbenbüren) Aufstellung genommen. Die Minuten vor der Uebertragung benutzte Gruppenführer Schramme zu einer herzlichen Unterhaltung mit dem Vater des Stabschefs.

Die Uebertragung begann mit einem Fanfarenmarsch, die der SA.-Musikzug unter Leitung des SA.-Obersturmbannführers Schmidt anstimmte. Dann sangen die SA.-Männer das Lied: „Wir sind des Führers Soldaten".

Gruppenführer Schramme führte in seiner Ansprache an den Stabschef u. a. folgendes aus: In dieser mitternächtlichen Stunde haben sich Führer und Männer der westfälischen SA. in Ihrer engsten Heimat, in Ihrem Elternhause zu besonderem Tun zusammengefunden. Draußen, im weiten westfälischen Land, dem Land der Roten Erde, sind über 100 000 SA.-Männer der SA.-Gruppe Westfalen in dieser gleichen Stunde versammelt. Sie alle erleben diese Augenblicke mit und so sind sie über den Weg des allumspannenden Rundfunks ihrem Stabschef nahe. Dort, wo diese Männer sind, schaut auf sie Ihr Bild herab, und jeder einzelne möchte Ihnen, Stabschef, mit festem, klarem Blick die Hand drücken. Mit dem heiligen Versprechen treuester Pflichterfüllung und steter Einsatzbereitschaft für Führer und Volk, wie sie der SA.-Mann so oft in Not und Kampf bewiesen hat, wünschen wir Ihnen, lieber Stabschef, und ich möchte jetzt im Namen aller SA.-Männer Deutschlands sprechen, daß Ihnen immer beste und dauernde Gesundheit und Kraft beschieden sein möge, um die vom Führer zur Durchführung erhaltenen großen Aufgaben erfüllen zu können. Zu all unsern herzlichen Glückwünschen sei Ihnen Geburtstagsgeschenk der westfälischen SA. das Versprechen, daß Westfalens SA. bis zum letzten Mann bereit ist, nach Ihren Befehlen dem Willen und Wollen des Führers Gestalt und Form und Inhalt zu geben. Vom ersten Tage des neuen Jahres steht die gesamte SA. mitten in dieser Arbeit. Lassen Sie uns darum mit unseren herzlichen Glückwünschen zu Ihrem Geburtstage auch die besten Wünsche für ein erfolgreiches Kampf- und Arbeitsjahr verbinden. In diesem Sinne grüßt Sie Westfalens SA. mit herzlichem Sieg-Heil!

In das Sieg-Heil stimmten die SA.-Führer und SA.-Männer und die vielen Männer und Frauen, die der stimmungsvollen Feier unter dem sternklaren Winterhimmel beiwohnten, begeistert ein.

Dann trat der hochbetagte Vater des Stabschefs ans Mikrophon und sprach seinem Sohne die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag aus.

Gruppenführer Schramme beschloß die nächtliche Feier mit einer Ansprache an die SA.-Männer und die Bevölkerung Bevergerns.

Man muß das Wahre immer wiederholen, weil auch der Irrtum uns immer wieder gepredigt wird. **Joh. Wolfgang von Goethe.**

Genügend Fett für alle!

Die Fettversorgung der Minderbemittelten gesichert

Freiwilliger Einsatz aller führt zum Ziel!

Die Neuregelung des Fettbezuges stellt für die Oeffentlichkeit keine Ueberraschung dar. Die führenden Männer von Partei und Staat haben schon oft darauf hingewiesen, daß Deutschland bei der Deckung seines Fettbedarfes noch in hohem Maß von der Einfuhr aus dem Ausland abhängig ist, und daß die Sicherung der Fettversorgung deshalb bei der Vordringlichkeit der Rohstoffeinfuhr für den nationalen Aufbau besonders schwierig ist.

Der Zustand der Weltwirtschaft und die Schrumpfung des Welthandels machen es uns unmöglich, unsere Ausfuhr so zu steigern, wie es notwendig wäre, um unsere Einfuhrbedürfnisse in beliebiger Höhe befriedigen zu können. Gleichzeitig wurde jedoch mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht, daß die Reichsregierung unter allen Umständen dafür sorgen werde, daß die Volksschichten mit geringem Einkommen und die schwerarbeitende Bevölkerung billiges Fett erhalten würden.

Diesem Grundsatz trägt die neue Regelung des Fettbezuges in jeder Weise Rechnung. In erster Linie wird durch die Fortführung und Ausdehnung der seit drei Jahren bestehenden Verbilligungsaktion für Fett dafür gesorgt, daß die Minderbemittelten Margarine zum Preise von 38 Rpf. je 500 Gramm erhalten. Dieses Bezugsrecht ist außerdem ab Januar 1937 von bisher 6 Kilo auf 10 Kilo je Kopf im Jahre erhöht worden. Ferner wird ab Januar 1937 einem weiteren Kreis von Volksgenossen, die von der Fettverbilligungsaktion nicht erfaßt werden, aber auch kein wesentlich höheres Einkommen haben, den Bezug von 7 Kilo Konsummargarine zum Preise von 63 Rpf. je 500 Gramm durch Ausgabe von Bezugsscheinen gesichert.

Neben diesen besonderen Fürsorgemaßnahmen für die minderbemittelten Volksgenossen wird auch allgemein für eine gerechte Verteilung der vorhandenen Speisefette gesorgt. Die gleichmäßige Verteilung vom Erzeuger bis zum Kleinverteiler regelt der Reichsnährstand. Die Verantwortung für die gleichmäßige, gerechte Abgabe an die Verbraucher haben der Einzelhandel und das Fleischerhandwerk übernommen. Man wird sich dabei allgemein des bereits im vorigen Winter stellenweise eingeführten Systems der Kundenliste bedienen. Um dieses jedoch zu vervollkommnen, wurden die Haushaltungen mit Haushaltsnachweisen versehen.

Die Neuregelung des Fettverbrauchs ist also nicht nur sozial, indem sie der schwerarbeitenden Arbeiterschaft die notwendigen Fettmengen garantiert, sondern auch, das muß vor allem betont werden, aufgebaut auf dem Grundsatz der Gerechtigkeit. Es ist danach nicht möglich, daß bessergestellte Schichten und Hamsterer beliebig viel Fett kaufen können, während die minderbemittelten Volksgenossen nicht in der Lage sind, ihren notwendigen Bedarf zu decken. Die neue Fettbezugsregelung ist aber auch keine staatliche Zwangswirtschaft; sie ruht vielmehr auf der freiwilligen Einsatzbereitschaft der an der Fettwirtschaft Beteiligten. Von jedem einzelnen Verbraucher, Händler oder Erzeuger wird Disziplin und Mitarbeit, kurz, praktischer Nationalsozialismus, verlangt.

Welche Orden werden nicht zurückgefordert?

Bestimmungen über die Rückgabe von Orden und Ehrenzeichen nach dem Ableben der Inhaber

Es wird darauf hingewiesen, daß die Bestimmungen über die Rückgabe von Orden und Ehrenzeichen nach wie vor in Kraft geblieben sind. Alle durch das Ableben der Inhaber zur Erledigung gekommenen Auszeichnungen, soweit sie nicht bestimmungsgemäß von der Rückgabe ausgeschlossen bzw. soweit sie nicht von den Besitzern schon zu Lebzeiten käuflich erworben werden, müssen daher an den Staat, der sie aus seinen Mitteln beschafft und den Verliehenen nur zu einem bestimmten Zweck geliehen hat, wieder zurückgegeben werden.

Nachstehende Auszeichnungen sind nach dem Ableben des Beliehenen nicht zurückzuliefern: der Orden Pour le mérite für Kriegsverdienst, das Eiserne Kreuz, alle Orden, die mit quer durch das Mittelschild gehenden Schwertern ausgestattet sind (die Orden mit Schwertern am Ring müssen zurückgegeben werden), alle für Verdienst im Krieg verliehenen Orden ohne Schwerter am schwarzen, weißen und am Erinnerungsband, die Rettungsmedaille, die am Band der Rettungsmedaille verliehenen Orden und Ehrenzeichen, das Militärverdienstkreuz, das Militärehrenzeichen 1. und 2. Klasse, die Rote-Kreuz-Medaille 2 und 3. Klasse, das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze, die Krönungsmedaille, die Hohenzollernsche Denkmünze, die Kriegsdenkmünzen von 1864 und 1870/71, die Kaiser-Wilhelm-Erinnerungsmedaille, die Hannoversche Jubiläumsgedenkmünze, die Kurhessische Jubiläumsdenkmünze, die Chinadenkmünze, die Südwestafrikadenkmünze, die Kolonialdenkmünze, das Verdienstkreuz für Kriegshilfe, die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr, die Rote-Adler-Medaille, die Kronenordenmedaille, das Jerusalemkreuz, das Oelbergkreuz, das Goldene Kreuz für weibliche Dienstboten, die Ehejubiläumsmedaille, das Erinnerungszeichen an die Silberhochzeit des ehemaligen Kaiserpaares, das Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen, das Erinnerungszeichen für Bedienstete der Staatseisenbahnverwaltung für 25- und 40jährige Gesamtdienstzeit, die militärischen Dienstabzeichen alter Art Dienstauszeichnungskreuz, Dienstauszeichnung 1. bis 3. Klasse und Landwehrdienstauszeichnung 1. und 2. Klasse und das Rechtsritterkreuz des Johanniterordens.

Bezüglich der Kriegsgedenkmünze von 1813/15, des Düppeler Sturmkreuzes, des Alsenkreuzes und des Erinnerungskreuzes von 1866 sind die bisherigen Bestimmungen, nach denen diese Auszeichnungen bei den Kirchspielen aufzubewahren sind, nicht geändert worden. In gleicher Weise wie diese Auszeichnungen können auch diejenigen Kriegsdenkmünzen, die von der Ablieferung befreit sind, sowie das Eiserne Kreuz und sämtliche vor dem Feind erworbenen Orden und Ehrenzeichen auf Wunsch der Beteiligten bei den Kirchspielen aufbewahrt werden. — Die Abzeichen des Roten-Adler-Ordens 4. Klasse (auch diejenigen mit der Krone) und des Allgemeinen Ehrenzeichens in Silber können den Witwen oder rechten Kindern verstorbener Inhaber, wenn sie sich in bedürftiger Lage befinden, auf Antrag unentgeltlich als Andenken belassen werden. Alle anderen in der Ordensliste und den Nachträgen aufgeführten Auszeichnungen sind den Bürgermeisterämtern abzuliefern, wo auch Anträge auf käufliche Erwerbung gestellt werden können.

Günstige Entwicklung der Finanzen

Die Reichssteuereinnahmen im November

dnb **Berlin**, 28. Dez. Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und andern Abgaben betrugen (in Millionen Reichsmark) im November 1936 an Besitz- und Verkehrssteuern 594,7 gegen 516,1 im November 1935, an Zöllen und Verbrauchssteuern 279,6 (285,5), zusammen also 874,3 (801,6). In der Zeit vom 1. April 1936 bis einschließlich 30. November 1936 stiegen die Einnahmen an Besitz- und Verkehrssteuern auf 4972,5 (im vorigen Jahre 3919,7), die an Zöllen und Verbrauchssteuern auf 2396,2 (2303,2), zusammen 7368,7 (6222,9). Im ganzen sind im November 1936 an Besitz- und Verkehrssteuern 78,6 Mill. RM. mehr aufgekommen als im gleichen Monat des vorigen Jahres. Bei den Zöllen und Verbrauchssteuern ergaben sich im November 1936 5,9 Mill. RM. weniger als im November 1935.

Insgesamt ergibt sich im November 1936 gegenüber November 1935 somit ein Mehraufkommen an Steuern von 72,7 Mill. RM.

In den ersten acht Monaten des Rechnungsjahres 1936 sind gegenüber dem gleichen Zeitraum des vorigen Jahres mehr aufgekommen: an Besitz- und Verkehrssteuern 1052,8 und an Zöllen und Verbrauchssteuern 93 Mill. RM., zusammen also 1145,8 Mill. Rm. mehr. In diesem Mehraufkommen sind zwei Posten enthalten, die im vorigen Jahre noch nicht vorgekommen sind: a) die Urkundensteuer, die erst ab 1. Juli 1936 Reichssteuer geworden ist, mit 15,9 Mill. RM., b) die Erhöhung der Körperschaftssteuervorauszahlungen durch das Gesetz zur Aenderung des Körperschaftssteuergesetzes vom 27. August 1936, die sich jedoch noch nicht voll ausgewirkt hat.

Volkswirtschaft - Hauswirtschaft

Die Arbeitseinsatzfähigkeit der Arbeitslosen Ende November

ndz Die Feststellung der Einsatzfähigkeit der Arbeitslosen wird von den Arbeitsämtern jetzt regelmäßig in jedem Monat vorgenommen. In dem Bericht der Reichsanstalt für den Monat November wird festgestellt, daß, abgesehen von dem saisonmäßigen Zugang an Arbeitslosen, auch der Personenkreis der von der Prüfung erfaßten Personen sich gegenüber dem Vormonat erheblich geändert hat. Denn im Monat November wurden nicht weniger als 746 000 neue Arbeitsgesuche gestellt und 620 000 kamen in Abgang. Die Zahl der nicht voll einsatzfähigen Arbeitslosen betrug Ende November 243 000 gegenüber 237 000 Ende Oktober. Die geringfügige Zunahme um 6000 dürfte jedoch weniger darauf zurückzuführen sein, daß bisher einsatzfähige Arbeitslose durch Verringerung ihrer persönlichen Leistungsfähigkeit in diese Gruppe eingereiht werden mußten, als darauf, daß in einer Reihe von Bezirken, die praktisch ganz von Arbeitslosen frei sind, nicht voll Einsatzfähige bei Hilfsarbeiten in der Ernte angesetzt wurden, die jetzt beendet sind. Der Anteil der nicht voll Einsatzfähigen an der Gesamtarbeitslosigkeit ist tatsächlich zurückgegangen, er betrug insgesamt nur noch 20,3 Prozent gegenüber 22 Prozent Ende Oktober. Bei den Facharbeitern betrug er 15,4 Prozent, bei den Angestellten 16,1 Proz. und bei den Ungelernten 30,5 Proz.

Sortenbereinigung bei Kohl- und Mohrrüben

ndz Ueber die Leistung der deutschen Pflanzenzucht wird in der NS.-Landpost mitgeteilt, daß seit 1934 der Hochzuchtanbau bei Brotgetreide um das Vierfache, bei Futtergetreide und Mais um das Neunfache, bei Kartoffeln um das Dreifache und bei Oel- und Hülsenfrüchten um das Vielfache ausgedehnt werden konnte. Ueber die bevorstehenden Aufgaben wird ausgeführt, daß bei Kohlrüben die Sortenbereinigung in allernächster Zeit zu erwarten ist, und daß ab 1938 nur noch anerkanntes Saatgut von etwa 15 zugelassenen hochwertigen Zuchtsorten zur Verfügung stehen wird. Auch die Vereinigung auf dem Mohrrübenmarkt einschließlich einer klaren, züchterischen Zielsetzung ist in Angriff genommen.

Kampf dem Verderb!

Durch planmäßige Einsäuerung der Futterkartoffeln wird die zusätzliche Mast von zwei Millionen Schweinen möglich

Unter der Ueberschrift „Kampf dem Verderb" schreibt Fleischwarenfabrikbesitzer und Landwirt Heinrich Siekmann (Lage i. Lippe) in dem amtlichen Organ der deutschen Fleischwarenindustrie: „Ich habe bei früherer Gelegenheit zum Ausdruck gebracht, daß nach meinem Ueberschlag bei Silierung der Kartoffeln eine Einsparung erfolgen könnte, die ausreicht, um etwa 2 Millionen Schweine mehr zu mästen. In der „Kreuz-Zeitung" fand ich kürzlich in einem Artikel über die Silierung folgenden Vermerk: „Würden alle für die Fütterung verwendeten Kartoffeln durch Dämpfkolonnen konserviert, so könnten fast 20 Millionen Doppelzentner Kartoffeln, die bei der üblichen Lagerung verloren gehen, gerettet werden. Diese Kartoffelmenge würde für die Mast von rund 2 Millionen Schweine ausreichen." Es deckt sich also diese Berechnung mit meiner Schätzung. Im gleichen Artikel ist eine Schätzung vorhanden über die Menge Getreide, die mehr erzeugt werden könnten, falls alles Saatgetreide gereinigt und gebeizt würde, und zwar wird hierüber folgendes vermerkt: „Würde z. B. alles Saatgetreide gereinigt und gebeizt, so könnte ohne Vergrößerung der Anbaufläche Brot für 2 Millionen und Fleisch für 1,2 Millionen Menschen mehr erzeugt werden." Hier sind die einzusparenden Mengen aber m. E. insofern schwer zu taxieren, als ich ja einmal einspare an der Einsaat, während auf der anderen Seite wohl noch nicht erwiesen ist, welche höheren Erträge ich erreichte, wenn ich nur die ausgesucht starken Körner als Saatgut verwende, denn bei der Saatreinigungsmaschine habe ich es ja in der Hand, die kleineren Körner nach Belieben auszumerzen. Immerhin kan m. E. nicht geügend auf diese beiden wichtigsten Punkte hingewiesen werden. In diesem Zusammenhang teile ich noch mit, daß ich in diesem Jahre aus der gleichen Erwägung heraus eine neue Saatreinigungsmaschine angeschafft habe mit automatischer Naßbeizanlage, die gegenüber der alten Maschine ganz erhebliche Vorteile aufweist. Im übrigen habe ich bis jetzt 2 000 Zentner Kartoffeln auf meinem Hofe einsiliert, und zwar nach besonderem Verfahren. In dieser Woche werden weitere 1 000 Zentner ebenfalls unter Aufsicht einsiliert, und ich werde dann im kommenden Frühjahr über die Ausfall Bericht erstatten." D. V. C.

Dr. Georg Schweinfurth

100. Geburtstag des großen Afrikaforschers

Die Schar der deutschen Afrikaforscher ist erfreulich groß. Namen wie Hornemann, Barth, Ed. Vogel, Gerhard Rohlfs, Flegel, Nachtigal, v. d. Decken, Krapf, Rebmann, Roscher, Hans Meyer, von Wissmann, Junker, Fischer haben heute noch einen guten Klang in der Wissenschaft. Was aber Georg Schweinfurth aus diesem Kreis verdienstvoller Männer heraushebt, ist, daß er als einziger von ihnen die Umwälzungen der neuen Zeit schaffend miterleben durfte. In seiner Persönlichkeit verkörpern sich so die letzten großen Abschnitte der afrikanischen Entdeckungsgeschichte.

Professor Dr. Georg Schweinfurth wurde am 29. Dezember 1836 in Riga als Sohn deutscher Eltern geboren. Schon bald wurde in ihm durch das Lesen von Reisebeschreibungen der Sinn für Forschungen und Entdeckungen geweckt. Er begann sich unauffällig an Strapazen und Entbehrungen aller Art zu gewöhnen, besonders durch ausgedehnte Fußwanderungen in den baltischen Provinzen. Im Frühjahr 1857 kam er als 20jähriger Jüngling zum erstenmal nach Deutschland. Im Hochgebirge von Gastein übte er sich im Bergsteigen und Botanisieren. Während der Ferien seiner Heidelberger Studienzeit — 1857 bis 1860 — durchzog er pflanzensammelnd die Insel Sardinien. Nach Abschluß seiner naturhistorischen Studien in Berlin und München konnte er an die Ausführung der längst geplanten Reisen in Afrika denken. Am 26. Dezember 1863 betrat er in Alexandria afrikanischen Boden.

Die erste Reise führte ihn in die unerforschten Gebiete der westlichen Küstenländer des Roten Meeres. Hier sammelte er wertvolles botanisches und zoologisches Material und machte wichtige ethnographische Beobachtungen. Unter anderm entdeckte er die alte Gräberstadt der Bega. Er durchwanderte wiederholt das Land zwischen Nil und Meer und gelangte bis an die Terrassen des abessinischen Hochlandes. Reich an Beute und wissenschaftlichen Aufschlüssen kehrte er im Sommer 1866 zurück. Dank seiner Erfolge erhielt er bald darauf die Unterstützung für eine weitere Forschungsfahrt in das obere Nilgebiet durch die „Humboldtstiftung für Naturforschung und Reisen". 1868 trat er diese Reise an, die ihn berühmt machte. Als Hauptaufgabe war ihm die botanische Erforschung des Stromgebietes des Bahr-el-Gasal aufgetragen worden. Daneben sollten aber auch geographische und ethnographische Forschungen im Auge behalten werden. Er durchquerte das Gebiet der Bahr-el-Gasal und der westlichen Zuflüsse des Weißen Nils. Er lernte die Stämme der Niam-Niam und Mangbattu sowie der Dinka, Djur und Bongo kennen. Hier erhielt er auch Kunde von Zwergen im Südosten dieser Länder. Unter unendlichen Schwierigkeiten und nachdem er über den gewaltigen Nebenfluß des Kongos, den Uelle, gesetzt war, gelang es ihm, sie zu finden. Es waren die Akkas, wie sie sich selbst nannten. Schweinfurth war der erste Europäer, der mit ihnen zusammentraf; die Sage Homers von den Pygmäen bestätigte sich. Die ganze wissenschaftliche Vielseitigkeit Schweinfurths hat sich auf dieser Reise entfaltet. Seine erstaunliche Beobachtungsgabe machte ihn zu einem umfassenden Kenner der Naturgeschichte Afrikas.

Nach seiner Rückkehr erschien im Jahre 1874 das Werk „Im Herzen von Afrika". In sechs Sprachen übersetzt, erregte es das Erstaunen der Kulturwelt. Die Londoner Geographische Gesellschaft verlieh dem verdienten Forscher die große goldene Stiftermedaille. Im Mai 1875 gründete Schweinfurth im Auftrag des Khediven Ismail die Geographische Gesellschaft in Kairo, die heute noch besteht. Bis 1888 wohnte der Forscher in Aegypten, von wo er oft Gelegenheit nahm, das Hinterland Arabien zu bereisen. Die reichhaltigen Sammlungen, die er während dieser Reisen machte, überwies er Berliner Museen und Instituten. Im Jahre 1882 erlebte er die Beschießung Alexandrias durch die Engländer, worüber er der „Kölnischen Zeitung" einen ausführlichen Bericht sandte, der historische Bedeutung besitzt. Im Jahre 1898 verlieh ihm die Gesellschaft für Erdkunde die goldene Nachtigalmedaille. Obwohl Schweinfurth die deutschen Kolonien nicht kennengelernt hatte, wurde er zum Ehrenmitglied der Deutschen Kolonialgesellschaft ernannt und trug durch seine Vorträge viel zum kolonialen Verständnis der damaligen Zeit bei. Vierzig Jahre hat die Periode seiner Forschungsreisen gedauert. Eine seiner letzten Reisen führte ihn in die vor kurzem italienisch gewordene Kolonie Erythräa.

Am 14. Mai 1914 verließ er Aegypten. Der ausbrechende Krieg und die folgenden Jahre vereitelten alle weiteren Pläne. Hochgeehrt ist er fast 89jährig in Berlin am 19. September 1925 gestorben. Mit ihm verlor nicht nur die Wissenschaft einen ihrer großen Forscher, sondern auch Deutschland einen Mann, der das deutsche Ansehen in der ganzen Welt gefördert hat.

...einem jeden seinen Arbeitsplatz!

zdr Das Ziel des ersten vierjährigen Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit war das Bemühen, jedem arbeitslosen und arbeitsfähigen Volksgenossen überhaupt erst einmal wieder einen Arbeitsplatz anzuweisen. Diese erste Arbeitsschlacht ist zum größten Teil gewonnen worden. Aus dem Arbeitsmangel hat sich bereits ein Arbeitermangel entwickelt. Es fehlt an vielen Stellen die fachmännische Arbeitskraft. So haben schon jetzt viele Arbeitskameraden den ihnen ursprünglich zugewiesenen Arbeitsplatz mit dem vertauschen können, an den sie auf Grund ihrer fachmännischen Ausbildung und ihres Könnens hingehören. Da es vor allem an jugendlichen Fachkräften fehlt, müssen sich die Betriebsführer entschließen, ältere Angestellte an diesen festen Arbeibeitsplatz zu stellen. Das ist bereits heute der Fall. Im Oktober sind allein 35 000 älteren Angestellten neue feste Arbeitsplätze gegeben worden. Es handelte sich hierbei in erster Linie um Konstrukteure, Betriebsassistenten, Maschinenzeichner, Bau- und Eisenbetonpoliere und Schachtmeister. In der Aufbauarbeit der kommenden vier Jahre wird noch so manch ein Facharbeiter, der in den Zeiten der Arbeitslosigkeit irgendeine Tätigkeit und einen anderen Verdienst sich gesucht hatte, den Ruf vernehmen, seine alte Facharbeit wieder aufzunehmen und dabei vielleicht sein kleines Einzelhandelsgeschäft aufzugeben, das ihm wegen der starken Uebersetzung in diesem Erwerbszweig doch bereits Sorgen macht. Das Wort „jedem seinen Arbeitsplatz" wird genau so seine Erfüllung finden wie das „jedem einen Arbeitsplatz".

Die Kuh allein tut es nicht

zdr Der Reichsbauernführer verkündete die Einführung der Pflichtmilchkontrolle. Dafür waren vom Reichsnährstand bereits Vorarbeiten geleistet worden; man konnte im Bereich mehrerer Landesbauernschaften die eingeleitete freiwillige Kontrolle unverzüglich erweitern, so daß zum Ausgang des Herbstes 1936 bereits jede dritte Kuh durch die Pflichtmilchkontrolle erfaßt wurde. Nun gibt die kontrollierte Kuh zunächst keinen Tropfen Milch mehr als die Stallgenossin, um die sich kein Prüfer kümmert. Der Mensch, der diese Kontrolle ausübt, ist erst in der Lage, die notwendige Steigerung des Milchertrages herbeizuführen, wenn er das Ergebnis der regelmäßigen Prüfungen auswertet. Darum geht die Arbeit des Reichsnährstandes an den Probenehmer, an den Kontrollassistenten heran, sie sollen geschult werden, damit sie in der Lage sind, gleich im Stall mit Rat und Aufklärung zu helfen. Wer Milchkontrollen vornehmen will, muß über die Fragen der zweckmäßigen Fütterung Bescheid wissen, muß dem Kuhhalter sagen können, wie er zur Bereitstellung des wirtschaftseigenen Futters gelangt, muß dem Bauern und Landwirt dabei helfen, die Herstellung sauberer und gesunder Milch zu ermöglichen. Das sind Aufgaben, die nicht nur Wissen, sondern auch die Kunst der Menschenbehandung erfordern; erwachsene Menschen wollen nun einmal nicht wie Schuljungen belehrt werden. Heute ist die Zahl der Milchprüfer noch gering; wenn wir aber erst 20 000 geschulte Kontrollbeamte haben, dann können wir auch erwarten, daß die kontrollierte Kuh mehr Milch gibt.

Deutsch-dänischer Warenverkehr

Die Vereinbarungen für 1937

Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und Dänemark haben zum Abschluß eines Warenabkommens für 1937 geführt. Diese schließt sich an den vorigjährigen Vertrag an, der eine erhebliche Steigerung des Güteraustauschs zwischen den beiden Ländern brachte. Die dänischen Einfuhren nach Deutschland waren aber zeitweise größer als die deutsche Ausfuhr nach Dänemark, wozu noch kam, daß (wie es bei einem Austausch zwischen Agrar- und Industrieprodukten die Regel bildet) die Zahlungsziele auseinanderfielen. Bei unserem Export werden, im Gegensatz zur Barzahlung für Landwirtschaftserzeugnisse, üblicherweise Kreditfristen von drei bis fünf Monaten eingeräumt. Mitte 1936 war daher in der Verrechnung ein erheblicher Debetsaldo zu Lasten Deutschlands aufgelaufen, der auch durch die daraufhin getroffenen zusätzlichen Vereinbarungen bis zum Ende des Jahres nur zu einem Bruchteil abgebaut sein dürfte. Die jetzt abgeschlossenen Abmachungen für 1937 zielen darauf ab, einen besseren Ausgleich herzustellen und auch eine allmähliche Abdeckung der aufgelaufenen deutschen Verpflichtungen herbeizuführen. Die dänische Ausfuhr nach Deutschland wird sich nach dem Zahlungseingang aus der deutschen Ausfuhr nach Dänemark richten („norwezisches System"), wobei als Basis ein Warenaustausch etwa im Umfang des Jahres 1936 vorgesehen ist, aber alle Möglichkeiten der Steigerung offengehalten wurden. Auch auf deutscher Seite hofft man, daß sich diese Ausweisung des Handels im Laufe des Jahres erreichen läßt.

Auf der erwähnten Grundlage ist eine deutsche Einfuhr für 1937 von etwa 34 000 Tonnen Butter, 130 000 bis 140 000 Schweinen, 130 000 Rindern, weiter von erheblichen Mengen Schmalz und großen Mengen Eiern vorgesehen. Dazu kommen Fische, andere agrarische Erzeugnisse und gewisse Halb- und Fertigfabrikate. Aber die dänische Ausfuhr besteht zu 90 Prozent aus landwirtschaftlichen Produkten, wovon wiederum die genannten Hauptwaren 75 Prozent ausmachen. Im übrigen geben, wie gesagt, diese Zahlen nur den Ausgangspunkt an, der nach den Ergebnissen des Jahres 1936 ausgesetzt wurde. Bemerkt sei, daß 1936 bei Butter z. B. zu Beginn nur mit 28 000 Tonnen gerechnet wurde.

Wissen Sie das?

Sehr gut gewesen ist in diesem Jahre die Gemüseernte. Besonders günstig waren die Erträge bei späterem Weiß-, Rot- und Wirsingkohl mit 406, 275 und 255 Doppelzentnern je Hektar gegenüber 266, 215 und 201 Doppelzentnern im vergangenen Jahre. Auch die Erträge einer ganzen Reihe anderer Gemüse wie Rosenkohl, Kohlrabi, Salat, Möhren usw. lagen noch über den Erträgen des Vorjahres.

Milchleistungsprüfungen werden schon seit etwa 40 Jahren durchgeführt. Die Pflichtkontrolle wurde aber erst vor einem Jahre eingeführt. Am 1. Oktober 1936 standen schon 36,4 v. H. gegenüber 14 v. H. im Jahre 1935 aller Kühe unter Kontrolle, die mit der Zeit restlos erfaßt werden. Der Zweck ist vor allem eine Leistungssteigerung. Gelingt es, die Milcherträge je Kuh nur um 300 bis 400 Liter jährlich zu steigern, was natürlich nur in einem längeren Zeitraum erreicht werden kann, wird die Butterversorgung aus eigener Scholle gedeckt werden können.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

md **Münster,** 28. Dez. Ihren **90. Geburtstag** beging am 28. Dezember Frl. Katharina Dorfel, die Großtante des Kreisbauernführers Pg. Meckmann-Dorfel. Die alte Dame war bis vor kurzem noch verhältnismäßig rüstig und betätigte sich noch regelmäßig mit Hausarbeiten im Haushalt des Kreisbauernführers. Leider hält eine Grippe sie seit vierzehn Tagen ans Bett gefesselt. Zu ihrem heutigen Geburtstag hat der Oberbürgermeister von Münster Frl. Dorfel ein Glückwunschschreiben übersandt und ein Angebinde überreichen lassen.

Bielefeld, 28. Dez. In der Nacht zum Montag ereignete sich auf der Jöllenbecker Straße ein **schwerer Verkehrsunfall.** Eine Kraftdroschke, die zwei Fahrgäste nach Oberjöllenbeck bringen wollte, kam auf der vereisten Straße ins Rutschen und schlug seitlich gegen einen Baum. Der Wirt Gökemener aus Oberjöllenbeck erlitt einen Schädelbruch und innere Verletzungen, der zweite Insasse, Werner Knigge aus Oberjöllenbeck, Kopfverletzungen.

♂ **Bielefeld,** 28. Dez. **Fahndung nach einem gewissenlosen Autofahrer.** Am Mittwoch vergangener Woche wurde auf der Detmolder Straße der Schlosser Walter Gudschuß, der ein Fahrrad schob, von einem aus Richtung Detmold kommenden Personenkraftwagen angefahren und tödlich verletzt. Der Kraftwagen ist unerkannt entkommen. Es handelt sich um eine dunkle Viersitzer-Limousine. Am Unfallort wurden Glassplitter vorgefunden, so daß bestimmt anzunehmen ist, daß Lampen oder die Windschutzscheibe zertrümmert worden sind. Der Unfall ereignete sich gegen 20 Uhr. Personen, die irgendwelche sachdienliche Wahrnehmungen gemacht haben, werden gebeten, diese umgehend der Kriminalpolizei in Bielefeld, Turnerstraße 18, mitzuteilen.

≡ **Bielefeld,** 28. Dez. **Ein Auge ausgeschossen.** Ein Unfall ereignete sich in der Heeper Straße, wo mehrere Knaben mit einem Luftgewehr spielten. Ein unbedachter Schuß traf das Auge eines dreizehnjährigen Schülers. Die Verletzung war derartig, daß das Auge entfernt werden mußte.

Halle i. W., 28. Dez. **Vom Auto erfaßt und getötet.** Sonntag abend gegen 6 Uhr wurde in der Alleestraße vor der Gastwirtschaft Hollmann der Kaufmann Walter Bornemann in dem Augenblick von einem Bielefelder Auto erfaßt, als er mit seiner Frau den Fahrdamm betrat, um die Straße zu überqueren. Hierbei wurde er so schwer zu Boden geschleudert, daß er an den erlittenen Verletzungen kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Das Auto, das die Mitte der Straße einhielt und noch im letzten Augenblick scharf bremste, wurde gegen einen Baum geschleudert; es wurde am Kotflügel und oberhalb der Windschutzscheibe verbeult. Außerdem ging die Windschutzscheibe in Trümmer. Die Insassen des Wagens, die unverletzt blieben, waren dem Schwerverletzten behilflich.

md **Neuhaus** bei Paderborn, 28. Dez. **Der alte „Thunhof" eingeäschert.** Wie erst jetzt bekannt wird, äscherte am Heiligen Abend, während der Hofbesitzer im Krankenhaus lag, ein gewaltiger Brand den schönsten und wohl bekanntesten Hof des Paderborner Landes, den alten „Thunhof" in Neuhaus, vollständig ein. Die Feuerwehr war sehr schnell zur Stelle, konnte jedoch nicht verhindern, daß der Hof bis auf die Grundmauern niederbrannte. Sämtliches Vieh und der größte Teil des Mobiliars konnten gerettet werden. Die Brandursache steht bisher noch nicht fest.

Der „Thunhof", im Jahre 1036 zum erstenmal urkundlich erwähnt, liegt in dem Dreieck zwischen Lippe, Thune und Bokerkanal und war zuletzt im Besitz von Ignaz Vockel, genannt Thunemeyer. Der Hof spielte in der Geschichte von Neuhaus eine bedeutende Rolle.

In Ochtringhausen im Kreise Büren äscherte ein Brand am zweiten Weihnachtstag das Anwesen des Landwirts Martin Handmeier fast vollkommen ein. Das Feuer fand an den Erntevorräten reiche Nahrung. Auch hier steht die Brandursache noch nicht fest.

md **Brakel** (Krs. Höxter), 28. Dez. **Die neue Kreissparkasse des Kreises Höxter eingerichtet.** Nachdem nunmehr der große Um- und Erweiterungsbau der Kreissparkasse des Kreises Höxter zu Brakel fertig geworden ist, wurde in Anwesenheit des Regierungspräsidenten Freiherrn von Oeynhausen der neue Bau feierlich seiner Bestimmung übergeben. Den Rahmen bildete ein großer Betriebsappell, zu welchem auch aus allen Zweigstellen, von Bad Driburg, Beverungen und Höxter, von Lügde, Nieheim, Steinheim und Vörden die Gefolgschaftsmitglieder herbeigekommen waren und wo Landrat Pg. Dr. Reschke (Höxter) die Bedeutung dieses Baues umriß und vor allem die frühere Tätigkeit des jetzigen Regierungspräsidenten im Vorstand dieser Kreissparkasse rühmend erwähnte. Das neue Gebäude wurde von Architekt Allerkamp (Brakel) erbaut.

Hamm, 28. Dez. **Justizpersonalien aus dem OLG.-Bezirk Hamm.** Zu Landgerichtsräten sind ernannt: Gerichtsassessor Bödding in Bielefeld, Amts- und Landrichter Dr. Böhlegen. Stammschröder in Bochum. Kaufmann Eduard Hochkeppel aus Witten ist zum Handelsrichter in Bochum ernannt. Versetzt sind: Erster Staatsanwalt Dr. Fuchs in Hamm (Westf.) an die Staatsanwaltschaft bei dem OLG. Stettin, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Gante in Bielefeld nach Münster (Westf.). Zu Staatsanwaltschaftsräten sind ernannt: die Gerichtsassessoren Duhme in Bielefeld, Dr. Franz Marx und Dr. Karl Thiele in Dortmund, Staatsanwalt Brüßler in Hagen (Westf.). Rechtsanwalt Herb. Ostermann in Rheine (Westf.) ist zum Notar ernannt. In der Liste der Rechtsanwälte ist gelöscht RA. Dr. Gerhard Rolf bei dem Amtsgericht Ahlen und dem Landgericht Münster.

rwd **Bochum,** 28. Dez. **Vom Spiel in den Tod.** Am Heiligen Abend wurde der sechs Jahre alte einzige Sohn der Eheleute Döring aus der Dahlhauser Straße in Bochum-Hordel auf der gleichen Straße beim Spielen von einem Auto der Firma Sarhage angefahren und schwer verletzt. Kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus ist der Knabe gestorben.

rwd **Hagen,** 28. Dez. **Folgenschwerer Betriebsunfall. Zwei Tote, ein Schwerverletzter.** In den Nachmittagsstunden des ersten Weihnachtsfeiertages ereignete sich im Hasperwerk der Klöcknerwerke AG. in Hagen bei Reparaturarbeiten an einem Hochofen eine Explosion, wobei zwei Arbeiter zu Tode kamen. Durch die Gewalt der Explosion stürzte ein Arbeiter von einer dreißig Meter hohen Gischtbrücke in die Tiefe und trug außer Knochenbrüchen einen schweren Schädelbruch davon. Ein zweiter Arbeiter blieb auf der Brücke mit schweren, ein weiterer mit leichteren Verletzungen liegen. Ein vierter an der Stelle arbeitender Volksgenosse kam mit dem Schrecken davon. Von den Schwerverletzten, die dem Krankenhaus zugeführt wurden, erlagen am folgenden Tage zwei ihren Verletzungen.

⊥ **Lüdenscheid,** 28. Dez. Bekannt ist das Volksstück **„Flachsmann als Erzieher".** Weniger bekannt dürfte jedoch ein zeitgeschichtlicher Vorgang sein, über den das amtliche Organ der Landesbauernschaft Westfalen u. a. folgendes mitteilt: „Eine vorbildliche Gemeinschaftsarbeit wurde gelegentlich der Erntearbeiten im Flachs in der Ortsbauernschaft Lüdenscheid durchgeführt. Als zur Zeit der Flachsernte bei den Bauern ein Mangel an Arbeitskräften eintrat und der Ortsbauernführer sich an die Schule wendete, erfuhr er zufällig, daß von der Schule ein Ausflug an den Rhein geplant wäre, den aber viele Kinder wegen der hohen Kosten nicht mitmachen könnten. Nach Rücksprache mit einer großen Anzahl von Flachsbauern wurde bei der Verhandlung über den Einsatz der Kinder vereinbart, daß die Bauern für die Mithilfe eines jeden Kindes für jeden Nachmittag eine Reichsmark in die gemeinsame Ausflugskasse zahlen sollten. Der Vorschlag fand bei den Kindern begeisterte Aufnahme, besonders da sie durch diese gemeinschaftliche Arbeit sämtlichen Mitschülern die Teilnahme an dem Ausflug möglich machen konnten. Mit Freude ging es an die Arbeit. Den Flachsanbauern wurde geholfen, die Flachsernte des Ortes wurde durch die gute Arbeit der Kinder sichergestellt, und dem deutschen Volke wurden damit Werte erhalten. Das Erfreulichste jedoch war, daß durch diesen kameradschaftlichen Einsatz auch den Kindern ärmerer Volksgenossen der Ausflug möglich gemacht wurde und sie so ein neues Stück deutscher Heimat kennenlernen durften."

rwd **Duisburg,** 28. Dez. **Klöckner jun. tödlich verunglückt.** Auf Haus Hartenfels, dem Sitz der Familie Peter Klöckner sowie auf allen Klöckner-Betrieben weht seit dem zweiten Weihnachtstage die Flagge auf halbmast. Das Haus Klöckner ist durch den Tod des 23jährigen Sohnes Waldemar Peter Klöckner schwer betroffen worden. Klöckner jun. war am vergangenen Montag auf der Fahrt von Düsseldorf nach Duisburg infolge Versagens der Steuerung mit seinem Kraftwagen gegen einen Baum geprallt. Er wurde mit schweren inneren Verletzungen dem Hufkinger Krankenhaus zugeführt, wo er am ersten Weihnachtsfeiertag starb.

Duisburg, 28. Dez. **10 Personen an Vergiftungserscheinungen erkrankt.** Mit schweren Vergiftungserscheinungen mußte gestern abend eine aus zehn Personen bestehende Familie aus dem Duisburger Norden ins Krankenhaus eingeliefert werden. Nach einem gemeinsamen Mittagessen, bei dem selbstgezüchtete Enten gegessen wurden, hatte sich Erbrechen eingestellt. Der Arzt ordnete die Einlieferung ins Krankenhaus an. Die Vergiftung ist nach den bisherigen Feststellungen darauf zurückzuführen, daß eine der geschlachteten Enten etwas Giftiges gefressen hatte, wodurch auch das Fleisch dieser Ente vergiftet war. Bei allen zehn noch im Krankenhaus sich befindenden Personen besteht keine Lebensgefahr.

dnb **Köln,** 28. Dez. In dem bei Euskirchen gelegenen Stotzheim forderte in der Nacht zum Montag ein Betrunkener zu sehr später Stunde noch Einlaß in ein Gasthaus. Als er wegen seiner Trunkenheit abgewiesen wurde, **holte er wutentbrannt aus seiner in der Nähe liegenden Wohnung ein Jagdgewehr und feuerte damit blindlings auf die etwa zehn Gäste der Gastwirtschaft,** die sich inzwischen auf den Heimweg gemacht hatten. Drei von ihnen trugen schwere Schußverletzungen davon. Dann feuerte er auf einen Bruder des Gastwirts und verletzte ihn so schwer, daß der Mann im Laufe der Nacht starb. Dem zu Hilfe eilenden Bruder des Niedergeschossenen brachte der Täter ebenfalls schwere Schußverletzungen bei. Schließlich konnte der Lump mit schwerer Mühe überwältigt werden.

md **Papenburg,** 28. Dez. **Personenkraftwagen in den Kanal gefahren.** Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich in Papenburg. Aus bisher unbekannter Ursache fuhr ein mit zwei Personen besetzter Personenkraftwagen in der Dunkelheit in den Kanal. Beide Verunglückten — es handelt sich um den Elektro- und Mechanikermeister Emil Kraft und den Bautechniker Heinrich Poelmann beide aus Papenburg — ertranken.

dnb **Hildesheim,** 28. Dez. **Verbrechen nach fünf Jahren aufgeklärt.** Eine sensationelle Aufklärung fand ein angeblich im Januar 1932 auf den Bahnhofsvorsteher Keller vom Bahnhof Wohldenberg im Regierungsbezirk Hildesheim ausgeführter Raubüberfall. Die angeblichen drei Täter sollten maskiert in das Stationsgebäude eingedrungen sein und dann aus der Stationskasse den Betrag von 435 RM. entwendet haben. Von der Gendarmerie wurde nunmehr zusammen mit der Landeskriminalpolizei Hannover festgestellt, daß dieser Raubüberfall in raffinierter Weise von dem Stationsvorsteher selbst vorgetäuscht worden war, um sich in den Besitz des Geldes zu setzen. Der Täter wurde festgenommen und ein Haftbefehl gegen ihn erlassen.

Unsere Neujahrsausgabe

(1. Januar 1937) erscheint mit unserer Silvesterausgabe (31. Dezember 1936) zusammen als eine Ausgabe am Donnerstagmorgen

Anzeigenschluß: Mittwoch 19 Uhr

Die Geschäftsstelle



Die Türplakette für den Januar

Die Haustürplakette des WHW. für Januar trägt das Motto: „Die größte Friedenstat der Welt."

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Zeitschriftenschau

10 Jahre „Westfalen im Bild"

Hervorragende Jubiläumsnummer

Mit der Dezembernummer 1936 vollendet die bekannte heimatliche Zeitschrift „Westfalen im Bild" ihren 10. Jahrgang. Von zunächst engerer zur größeren Aufgabe fortschreitend, hat sich diese Zeitschrift in den vergangenen zehn Jahren zu einem Spiegel von Landschaft, Kultur und Leben ganz Westfalens, Lippes und des Osnabrücker Landes entwickelt. Verlag und Schriftleitung nahmen das Jubiläum zum Anlaß, den Lesern und Freunden der Zeitschrift ein hervorragend und großzügig ausgestattetes, umfangreiches Jubiläumsheft vorzulegen. Das Heft will in großen Zügen ein Bild von der westfälischen Natur- und Kulturlandschaft geben und auch in den Einzeldarstellungen einen Eindruck von der Eigenart und Sehenswürdigkeit der Städte, der Erholungsgebiete und -orte Westfalens, Lippes und des Osnabrücker Landes vermitteln, um die Bedeutung Westfalens als Reise- und Erholungsland darzutun.

Eine Reihe führender Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens äußert sich in Geleitworten über Aufgaben der westfälischen Verkehrs-, Kultur- und Heimatwerbung im allgemeinen und über die Arbeit der Zeitschrift im besonderen: Staatsminister a. D. Hermann Esser, der Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes, Reichsstatthalter in Lippe und Schaumburg-Lippe Dr. Alfred Meyer, Gauleiter Westfalen-Nord, Reichskommissar für die Preisbildung Staatsrat Wagner, Gauleiter Westfalen-Süd, Oberpräsident Frhr. v. Lüninck, Landeshauptmann Kolbow, die Regierungspräsidenten Frhr. v. Oeynhausen (Minden), Dr. Runte (Arnsberg) und Klemm (Münster), der Leiter des Landesfremdenverkehrsverbandes Westfalen, Oberbürgermeister Dr. Banike (Dortmund) und Preuß. Provinzialrat Stadtrat Bruno Schüler (Dortmund), der Herausgeber der Zeitschrift.

In großen Linien zeichnet in dem einleitenden Aufsatz „Westfälische Landschaft" Ludwig Bäte Gestalt und Inhalt des westfälischen Landes, seiner Gegensätzlichkeiten und Gemeinsamkeiten, sein historisches und kulturgeschichtliches Gesicht. Es folgen dann Schilderungen der verschiedenen Teillandschaften:

„Du herrlich' Hermannsland! Teutoburger Wald und Lippisches Bergland." Von Gustav Gruttmann. „In Wittekinds Bergen." Gestalt und Deutung einer Landschaft (Wiehengebirge). Von Dr. Ernst Schmidt. „Große Liebe zum Sauerland." Von Dr. August Kracht. „Das Ruhrgebiet richtig gesehen." Von Dr. Wilhelm Brepohl. „Das Land der Wasserburgen." Von Herbert Duckstein.

Diesen Hauptabschnitten schließen sich jeweils die Einzeldarstellungen zugehöriger Gebiete, Städte, Bäder, Erholungsorte, Sehenswürdigkeiten usw. an. Ein Aufsatz „Westfalen wirbt" von Werbeleiter Voigt, der die Werbearbeit des Landesfremdenverkehrsverbandes Westfalen schildert, beschließt das Heft.

Auf diese Weise ist ein umfassendes, anschauliches und vielseitiges Bild dessen, was Westfalen, Lippe und Osnabrücker Land ist, entstanden. Eine reiche und hervorragende Bebilderung bildet eine besondere Note dieses Heftes, das für jeden Westfalen wie für jeden, der Westfalen kennenlernen will oder soll, eine wertvolle Gabe ist.

Vermischtes

dd **Hamburg**, 28. Dez. **Sechsjähriger „entführt" Kinderwagen mit Kind. — Er wünschte sich zu Weihnachten einen Puppenwagen.** In der Nähe des Großneumarktes ereignete sich Mittwoch nachmittag ein nicht alltäglicher Vorfall. In der Polizeiwache erschien eine Frau, die in heller Aufregung mitteilte, daß ihr acht Wochen altes Töchterchen verschwunden sei. Sie habe den Kinderwagen einen Augenblick unbeaufsichtigt am alten Steinweg vor einem Geschäft stehenlassen, um noch schnell etwas einzukaufen. Da man befürchtete, daß das Kind entführt worden sei, wurden sofort Polizeibeamte auf Fahrrädern auf die Suche geschickt. Auch eine Anzahl aufgeregter Mütter beteiligte sich an den Nachforschungen. Der Fall fand jedoch seine harmlose Aufklärung: Am Rödingsmarkt wurde kurze Zeit später ein sechsjähriger Junge angehalten, der den Kinderwagen mit dem kleinen Kinde vor sich herschob. Der Knabe hatte, wie sich herausstellte, seinen Sinn darauf gerichtet gehabt, zu Weihnachten einen hübschen Puppenwagen mit einer Puppe zu besitzen. Als er nun den Kinderwagen mit dem Baby stehen sah, griff er dem Weihnachtsmann vor, da er wohl glaubte, daß dieser ihm seinen Wunsch vielleicht doch nicht erfüllen würde. Er schob den Kinderwagen durch den flutenden Weihnachtsverkehr der Hauptstraßen in der Innenstadt, bis er schließlich am Rödingsmarkt aufgegriffen wurde.

dnb **Wesermünde**, 28. Dez. **Fischdampfer gestrandet.** Der Fischdampfer Spitzbergen der Norddeutschen Hochseefischerei A. G. Wesermünde ist bei der Insel Amboe (Norwegen) gestrandet. Die gesamte Besatzung befindet sich in Sicherheit. Die Bemühungen, den gestrandeten Dampfer zu bergen, haben aufgegeben werden müssen, so daß mit dem Verlust des Schiffes gerechnet werden muß.

Der Dampfer Spitzbergen ist 285 Bruttoregistertonnen groß und wurde im Jahre 1928 erbaut. Die Besatzung ist bereits auf der Heimreise.

dd **Heidelberg**, 28. Dez. **Heidelberger Fürstengruft wiedergefunden.** In der Heidelberger Heiliggeistkirche wurde bei Wiederherstellungsarbeiten eine Totenkammer aufgedeckt, die Gebeine von 78 Toten enthielt. Es ist die Fürstengruft, in der verschiedene Kurfürsten von der Pfalz und ihre Anverwandten zwischen 1410 und 1685 beigesetzt worden waren. Ein Kinderzinksarg wird demnächst im Beisein von Denkmalspflegern geöffnet werden. Außerdem wurde ein Teil des alten Pflasters bloßgelegt, das vor 600 Jahren den damaligen Marktplatz bedeckte.

:: **Würzburg**, 28. Dez. **Marke „Ententod".** In einem Dorf in Franken holte sich eine Bäuerin aus dem Wald Fliegenschwämme. Nicht um diese etwa für eine — Mahlzeit zu verwenden, nein, um nämlich die vielen Fliegen in ihrer Wohnung zu vertreiben. Sie schnitt die giftigen Pilze in kleine Stückchen und tat sie dann in der Wohnung auf den Tisch, wo sich die Fliegen im Sonnenschein tummelten. Die Bäuerin wartete nun auf den Erfolg, den ihr selbstgebrautes Fliegengift an den summenden Biestern zu verzeichnen haben würde. Doch keine einzige Fliege ging an der Bäuerin Patent „Fliegentod" heran, und sie hatte doch im Dorf schon herumgeschrien, daß sie dieses Mittel gegen die Fliegen, das sie erfunden, sofort bei der betreffenden Reichsstelle als Patent anmelden wollte.

Allein nach drei, vier Tagen war keine einzige Fliege tot. Keine ging an den „Patentbrei" heran.

Da gab die Bäuerin enttäuscht ihre Bemühungen auf und schüttete ihre Erfindung, Marke „Fliegentod", zum Fenster hinaus.

Nach einer Weile kamen die 27 Enten der Bäuerin herangewatschelt. Während diese in der Küche beschäftigt war, fraßen die 27 Enten mit wahrer Gier den Patentbrei „Fliegentod", den die Fliegen verächtlich beiseite liegen ließen, auf.

Dann watschelten die 27 Enten wieder zum Bach.

Und nicht lange dauerte es, da lagen im Bach 27 tote Enten. Der Patentbrei Marke „Fliegentod" hatte wohl nicht bei den Fliegen, jedoch bei den — Enten ungeahnte Wirkung. Die Fliegen sind alle noch da, und die Enten sind fort. Ja, Wilhelm Busch hatte recht, als er sagte: „Erstens kommt es anders und zweitens, als man denkt!"

In diesem Fall ward aus Marke „Fliegentod" die Marke — „Ententod"!

— **Hechingen**, 28. Dez. **Dreißig Pfennig für jeden Rekruten.** Einen alten Brauch hat die Gemeinde Hettingen in Hohenzollern wieder eingeführt. Es hatten sich aus der Gemeinde fünf junge Wehrpflichtige in diesem Herbst bei den Fahnen des Dritten Reiches zu melden. Diese Rekruten erhalten nun von jedem allmendeberechtigten Bürger je 30 Pfennig, so daß für jeden einzelnen Rekruten ein ganz schöner Betrag zusammenkommt. Diese sogenannte Rekrutensteuer soll eine bleibende freiwillige Einrichtung sein. Der Einzug erfolgt durch die Gemeindekasse außerhalb der Gemeinderechnung.

dnb **Wien**, 28. Dez. **Familientragödie in Wiener Neustadt.** Die niederösterreichische Industriestadt Wiener Neustadt war am Montag der Schauplatz einer furchtbaren Familientragödie. Ein Mann namens Ofenböck erschoß mit seinem Jagdgewehr zuerst seine Frau, dann seine elfjährige Tochter und seinen fünfjährigen Sohn. Ein weiterer 14 Jahre alter Sohn setzte sich zur Wehr, wurde aber gleichfalls von seinem Vater durch einen Kopfschuß niedergestreckt und lebensgefährlich verletzt. Mit der letzten Patrone des Magazins tötete sich Ofenböck selbst. Die Ursache der Tat ist noch nicht aufgeklärt.

dnb **Wien**, 28. Dez. **Tödliche Abstürze in den österreichischen Bergen.** Während der Feiertage ereigneten sich in den österreichischen Bergen zwei schwere Unglücksfälle. Im Gebiet der Schneealpe in Steiermark kam eine Gesellschaft von 5 Schifahrern vom Weg ab und verirrte sich in den Wänden. Zwei von ihnen stürzten 800 Meter tief ab und wurden zerschmettert aufgefunden, von dem dritten Mann fehlt vorläufig jede Spur. Die beiden übrigen Schiläufer konnten sich retten. — Bei Obervillach in Kärnten wurden zwei Schifahrer vom Schneesturm überrascht; der eine wurde tot aufgefunden, sein Kamerad ist verschollen.

dd **Mailand**, 28. Dez. **Kraftwagen stürzt in den Gardasee.** In Desenzano am Gardasee ist ein Privatkraftwagen aus Treviso in den Gardasee gestürzt, ohne daß das Unglück von irgend jemand bemerkt wurde. Obwohl der See hier nur drei Meter tief ist, sind alle drei Insassen ertrunken, da der Wagen sich überschlagen hatte, so daß die Leute ihn nicht verlassen konnten. Das Unglück wurde erst beim Dunkelwerden bemerkt, da die Lampen des Autos noch brannten.

dd **Warschau**, 27. Dez. **Wie die Warschauer jüdische Verbrecherzunft ihren Meister zu Grabe trägt.** Der König der Warschauer Diebe und Gauner, der Jude Efraim Golomb, hat sich, wie schon kurz gemeldet, vor einigen Tagen durch Vergiftung mit Arsenik das Leben genommen. Die Verbrecher überführten die Leiche ihres Meisters aus dem jüdischen Krankenhaus in ihr Klublokal, ein Kaffeehaus. Dort hielten seine jüdischen Schüler Ansprachen, in denen sie hervorhoben, daß Efraim, der alle bestohlen und sämtliche Kassen erbrochen hat, im Grunde ein frommer Jud gewesen sei, der immer in der Synagoge gebetet habe. Auf dem Judenfriedhof kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den etwa 3000 Verbrechern mit ihren Freunden und Freundinnen, die die Beisetzung der Leiche ihres Meisters in der „Allee der Verdienten" forderten, und der Friedhofsverwaltung, die Efraim einen der minderwertigeren Plätze dicht am Zaun bestimmt hatte. Die Auseinandersetzung zwischen Verbrechern und Friedhofsverwaltung dauerte fast zwei Stunden und hätte noch ein paar Personen friedhofsreif gemacht, wenn nicht ein starkes Polizeiaufgebot erschienen wäre, das dafür sorgte, daß der Rabbi den toten Efraim dort ungestört beisetzen konnte, wo er es für richtig hielt.

dd. **Warschau**, 28. Dez. **Automobilindustrie bei den Sowjets.** Eins der großen Sorgenkinder des Kreml ist die Frage der Motorisierung des großen Landes, die nicht nur auf Schwierigkeiten stößt, die sich aus den Wegeverhältnissen und dem Analphabetentum des größten Teiles der Bevölkerung ergeben, sondern die vor allem unter der mangelhaften Leistungsfähigkeit der sowjetischen Automobilfabriken leidet. Denn auch die sowjetische Automobilindustrie leistet bei weitem nicht das, was von ihr der Industrialisierungsplan erwartet. Die „Prawda" selbst stellt neue Belege zur Verfügung. Die größte Automobilfabrik der Sowjets befindet sich in Gorki. Diese Fabrik soll nach dem Plan täglich 85 Personenwagen fertigstellen. Tatsächlich erzeugt sie täglich 15—20 Wagen, also etwa 20 Prozent der angesetzten Norm. In diesem Jahr, 1936, sollte diese Fabrik insgesamt 12 000 Autos auf den Markt werfen, tatsächlich hat sie nur 2 500 fertiggestellt. Wie aus dem Bericht der „Prawda" hervorgeht, schiebt auch in dem Fall der Automobilfabrik in Gorki eine Abteilung der Fabrik die Schuld immer auf die andere. Die Montageabteilung klagt darüber, daß die einzelnen Teile, die ihr geliefert werden, zu einem großen Teil unbrauchbar seien, im übrigen werde ihr zu wenig geliefert. Aber auch die Leistungen der Montageabteilung erweisen sich als recht mangelhaft. Nach den Angaben des Sowjetblattes überstehen 50 bis 60 Prozent der gelieferten Wagen die erste Probefahrt nicht. Diese Wagen müssen zurückgeliefert werden, weil sie sich als völlig unbrauchbar erweisen.

dd **Warschau**, 28. Dez. **Fünf Personen wegen eines Erbstreites ermordet.** In einem polnischen Dertchen an der litauischen Grenze wurden am Heiligen Abend fünf Personen ermordet. Die Täter, sind nach der Bluttat über die litauische Grenze entflohen, verübten die grausige Tat aus Rache, weil die Ermordeten in einem Erbschaftsprozeß ungünstig für die Mörder ausgesagt hatten.

aod **Leningrad**, 28. Dez. **Der mildeste Winter seit 80 Jahren in Sowjetrußland.** Wie aus Provins berichtet wird, herrscht ein für diese Jahreszeit außerordentlich mildes Wetter. In Archangelsk und am Weißen Meer wurden noch einige Tage vor Weihnachten drei Grad über Null gemessen. In Leningrad ist die Newa bisher nicht zugefroren und der Schiffsverkehr hält in vollem Umfange an. Die Wettersachverständigen geben bekannt, daß ein so spätes Zufrieren des Flusses seit 80 Jahren nicht mehr beobachtet wurde.

dnb **Paris**, 28. Dez. **Brandstiftung auf einem französischen Bahnhof.** Im Güterbahnhof von Agen im südwestlichen Frankreich ist in der vergangenen Nacht ein Brand ausgebrochen, durch den eine große Anzahl Güterwagen und riesige Mengen Holz vernichtet wurden. Die Güterwagen sollten für den Kriegsfall in Truppentransportwagen umgebaut werden. Eine Untersuchung über die Brandursache ist eingeleitet worden. Man vermutet Brandstiftung.

— **London**, 26. Dez. **Das Tier mit dem guten Gedächtnis.** Dieser Tage kam ein deutscher Dresseur, der mit seinen vier Elefanten für einen Londoner Zirkus engagiert ist, in Southampton an. Vor zwei Jahren war dieselbe Truppe dort angekommen, und die Tiere wurden in einem im Dock wartenden Güterwagen verladen. Als der größte Elefant eingestiegen war, brach er durch den Fußboden. Als er jetzt wieder in einen Güterwagen steigen sollte, weigerte er sich ganz entschieden, obwohl er seitdem kreuz und quer durch ganz Europa mit der Eisenbahn gefahren ist. Der Dresseur sowie Eisenbahn- und Dockbeamte versuchten, das Tier in den Wagen zu locken, aber es war vergebens. Selbst Futter konnte ihn nicht anlocken. Nach fünfstündigen Anstrengungen ketteten sie den Widerspenstigen an zwei seiner Gefährten, und unter nochmaliger Verwendung eines Köders konnte der Elefant mit dem guten Gedächtnis verladen werden. Diesmal brach der Boden nicht.

— **Bristol**, 28. Dez. **Der „König der Lausbuben".** Mit dem Titel „König der Lausbuben", den ihm der Jugendrichter gab, wäre der neunjährige Harry B. aus der englischen Stadt Bristol wohl einverstanden gewesen, wenn nicht die Unannehmlichkeit damit verbunden gewesen wäre, daß er nun der Aufsicht seiner Mutter entzogen und in eine öffentliche Erziehungsanstalt überwiesen wurde. Das Sündenregister, das ihm der Richter vorhielt, ist für einen Neunjährigen wahrhaftig nicht mehr zu überbieten. Harry warf, so sagt die Anklage, die Schuhe seiner Mutter ins Feuer, verbrannte die Hände seines Bruders mit einem glühenden Eisen, gab dem Baby einen Schlüssel zu schlucken, zündete die Möbel des elterlichen Haushaltes an, schlitzte das Sofa mit einer Schere auf und warf den Kanarienvogel in den Kochtopf. Ferner drehte er im ganzen Hause die Gas- und Wasserhähne auf, so daß die Feuerwehr einschreiten mußte, löste die Bremsen der auf abschüssigen Wegen parkenden Autos und schlug siebzehn kleinere und größere Fensterscheiben ein. Der Richter versicherte ihm, daß er nicht nur den Titel „König der Lausbuben", sondern auch eine gehörige Tracht Prügel verdiene, zu der man ihn von Amts wegen leider nicht verurteilen könne.

— **Neuyork**, 28. Dez. **Die Wahrheit wurde ihr das Herz brechen. — Tragödie der Mutter eines Filmstars.** Um das Leben einer schwerkranken blinden Greisin nicht zu gefährden, hat man ihr seit zwei Jahren den Tod ihres einzigen Sohnes verheimlicht, an dem sie mit der ganzen Liebe eines Mutterherzens hing. Ruß Columba ein bekannter amerikanischer Radio- und Filmstar, wurde in Hollywood im Jahre 1934 bei einer Schießerei getötet. Seine dort lebende erblindete Mutter lag damals gerade schwerkrank im Hospital, und die Ueberbringung der Unglücksbotschaft hätte mit Sicherheit ihren Tod bedeutet. Auch jetzt erlauben die Aerzte noch nicht, daß der herzkranken Frau die Nachricht von dem Tode ihres Sohnes mitgeteilt werden darf, da die Rückwirkungen auf die Krankheit lebensgefährlich sein würden.

So mußten die Verwandten und Freunde der Greisin zu einer Notlüge greifen und der Mutter erzählen, ihr Sohn trete mit größtem Erfolge in Neuyork auf. Die größte Freude bei der Feier ihrer goldenen Hochzeit war es für die Blinde, als alle Gäste ihr etwas Schönes von den Erfolgen ihres Sohnes in Neuyork zu erzählen wußten, der angeblich infolge seiner starken beruflichen Inanspruchnahme nicht zu dem Ehrentage hatte nach Hollywood kommen können.

— **Neuyork**, 28. Dez. **Nach 38 Jahren Scheidung wieder geheiratet.** In der kleinen Stadt Dyersburg im Staate Tennessee hat sich ein Paar, das 38 Jahre lang geschieden war, wieder verheiratet. 1898 gingen die beiden im Zorn auseinander und schworen, zeit ihres Lebens nie wieder ein Wort zueinander zu sprechen. 38 Jahre lang hielten sie den Schwur, obwohl beide sich in der kleinen Stadt beinahe täglich begegneten. Beide suchten sie Trost in einer zweiten Ehe, aber seit einigen Jahren sind sie Witwer und Witwe.

Vor kurzem überraschte nun die 1898 geschiedene Frau ihren früheren Mann damit, daß sie das 38 Jahre lang befolgte Schweigeverbot brach. Sie erzählte ihm, daß sie zu einem anderen Religionsbekenntnis übergetreten sei und sich nicht mehr an ihren Schwur gebunden fühle.

Ihm muß die altvertraute Stimme, die er 38 Jahre lang entbehrte, jedenfalls sehr lieblich vorgekommen sein, denn er hatte nichts Eiligeres zu tun, als der früheren Gattin einen neuen Heiratsantrag zu machen, den sie sofort annahm.

— **San Franzisko**, 28. Dez. Der Hotelbesitzer Lucian Belanges in San Franzisko wurde zu einer gerichtlichen Geldstrafe von 50 Dollar verurteilt, weil er die Hosen eines Matrosen als Sicherheit für eine unbezahlte Hotelrechnung in Höhe von 300 Dollar zurückbehalten hatte.

dnb Buenos Aires, 28. Dez. Argentinischer Journalist von einem Juden ermordet. Der Berichterstatter der argentinischen Nachrichtenagentur Andi, Manuel Martinez Blanco, wurde in Vera in der Provinz Santa Fé am letzten Samstag wegen eines in einer Zeitung in Santa Fé erschienenen Artikels mit politischer Tendenz von dem Juden Israel Beron überfallen und durch vier Messerstiche schwer verletzt. Blanco ist Montag seinen Verletzungen erlegen.

Der Mord hat allgemein tiefste Entrüstung ausgelöst, zumal da Blanco überall hoch geachtet und sich des Rufs strengster Sachlichkeit und Korrektheit in der Berichterstattung erfreute.

Witze vom Tage

:: **Auf der Eisbahn.** Am zweiten Weihnachtsfeiertag fuhr Fritz mit den neuen Schlittschuhen auf der Eisbahn. Plötzlich entdeckte er seinen Klassenlehrer. Schnell lief er auf ihn zu. „Bitte, bitte, zeigen Sie mir einmal die Figur, die Sie können?" — „Welche Figur?" — Fritz strahlte: „Ich weiß es nicht. Aber mein Vater hat gestern daheim erzählt, er hätte Sie auf dem Eis gesehen, und Sie hätten eine so komische Figur gemacht."

— **Auch eine Werbung.** „Fräulein Renate", sagte der Vertreter Bornemann, und warf sich vor ihr auf die Knie, „meine Liebe zu Ihnen übersteigt alles, was in dieser Branche bisher auf den Markt gekommen ist!"

Romantik alter deutscher Städte

Wiedenbrück

Der Heimatschriftsteller Fritz Mielert (Dortmund) hat im Verlag L. Holzwarth (Bad Rothenfelde) einen Bildband herausgebracht, der sich „Romantik alter deutscher Städte" betitelt. Mielert, einer der besten Kenner und Künder unserer alten deutschen Städte, verwertet in diesem Bande die Eindrücke so mancher Entdeckungsfahrten durch schönes deutsches Land. Im Textteil dieses Bändchens erwähnt er auch Wiedenbrück. Mielert, weiteren Kreisen in Westfalen bekannt geworden durch seine dreiteilige Bildmonographie „Das schöne Westfalen", findet in seinem neuesten Werk wiederum Anerkennungsworte über unsere Heimatstadt Wiedenbrück. Jedoch lassen wir ihn zunächst selbst sprechen:

„Man hat schon dies Städtchen, das neben den Sonnen von Paderborn, Münster und Soest wie ein Sternlein funkelt, das westfälische Rothenburg genannt. Nichts ist unsinniger als ein solcher Vergleich. Denn Rothenburg ist hochragend und eine Symphonie aus Mauern, Türmen, Dächern und Brunnen. Davon ist in diesem Städtchen wenig zu spüren. In Wiedenbrück sieht man deutlicher als an vielen andern Orten, wie die westfälischen Städte aus Bauernschaften hervorgingen, und die Stadt kaum mehr ist als ein Haufe eng zusammengerückter Bauernhäuser. Nur übertreffen sie mit der Pracht und Feinheit der als Schauseiten der Straße zugekehrten Giebel ihre ländlichen Ahnen bei weitem."

In seinen weiteren Ausführungen hebt Mielert die Farbenpracht und die Inschriften der Wiedenbrücker Fachwerkhäuser hervor. Im Schlußabsatz erzählt er eine Geschichte von vier Wiedenbrücker Nachtwächtern — welcher Wiedenbrücker kennt sie wohl noch? —, die ihre Pflicht derart versäumt hätten, daß ein Haus in der Nacht hätte niederbrennen können, ohne daß die vier Nachtwächter dies bemerkt hätten. Dieses „Nachtwächterquodlibet" verdiente nach Mielert im Reich der Komik als Helden eines Narrenstückes weiterzuleben, wobei er meint, daß die guten Wiedenbrücker dies heute nicht mehr ärgern, höchstens belustigen könnte.

So sehr wir uns darüber freuen, wenn Wiedenbrück und seine mittelalterlichen Fachwerkbauten in einem Bildband über „Romantik alter deutscher Städte" erwähnt werden, so sehr wir selbst davon durchdrungen sind, daß manche kleinere deutsche Stadt und wir rechnen hier auch wiederum Wiedenbrück dazu, manches von der Romantik vergangener Tage in die heutige Gegenwart hinübergerettet hat, so meinen wir dennoch, daß Mielerts Zeilen unserer Heimatstadt und ihrem eigenen Wesen nicht ganz gerecht werden. Wir sind zwar mit Mielert ebenfalls darüber einig, daß wir einen Vergleich unserer Heimatstadt mit Rothenburg ablehnen. Wir tun dies aber aus der Erkenntnis heraus, daß jede Stadt, wie auch von Mielert angedeutet, letzten Endes stets das Gesicht ihrer Landschaft und deren historischen Schicksales widerspiegelt. So muß naturnotwendig das fränkische Rothenburg ein anderes Gesicht tragen als das westfälische Wiedenbrück, weil Rothenburg fränkische Landschaft und fränkische Geschichte, Wiedenbrück aber westfälische Landschaft und westfälische Geschichte widerspiegelt. Zum andern wissen wir, daß jeder Vergleich hinkt, und wir lehnen es ab, irgendwie, und sei es auch nur vergleichsweise, im Schatten einer andern Stadt zu stehen. Mielert hat richtig erkannt, daß Wiedenbrück ein ihm eigenes einmaliges Gesicht hat. Dieses Gesicht ist bestimmt durch die Fachwerkbauten unserer Heimatstadt, die darauf hinweisen, daß Wiedenbrück im Mittelalter, zur Zeit des Baues der Fachwerkhäuser, eine Ackerbürgerstadt war. Im Gegensatz zu den Nachbarorten, sei es nun Gütersloh oder Herzebrock, ist Wiedenbrück, und hierin irrt Mielert, nicht aus Bauernschaften hervorgegangen, sondern eine Stadtgründung, wobei allerdings die Bürger der Stadt, wie durchweg in fast allen deutschen Städten, Ackerbürger waren. So zeigt Wiedenbrück nicht wie Gütersloh oder Herzebrock an deren Kirchplätzen die bäuerliche Entstehung der Gemeinde. Vielmehr wirkt das Straßenbild des mittelalterlichen Wiedenbrücks ebenso städtisch wie das zahlreicher anderer west- und süddeutscher Städte, wenn auch die Anlage der Kolonisationsstädte des deutschen Ostens bewußter, d. h. planmäßiger und dadurch vielleicht städtischer wirkt.

Wenn wir heute durch die Straßen unserer alten Emsstadt wandern, lassen auch wir noch das mittelalterliche Straßenbild gern auf uns wirken. Wir bedauern dabei, daß so manches Fachwerkhaus seinen alten, ihm eigenen Anstrich noch nicht wieder erhalten hat. Wir wissen von der Anziehungskraft unseres Straßenbildes als Grundlage des sich immer mehr entwickelnden Wiedenbrücker Fremdenverkehrs. Wir sind deshalb gewillt, das uns von den Vätern überbrachte Stadtbild zu pflegen und zu verschönern. Wir haben dafür aber auch eine Bitte: unsere Heimatstadt nicht mehr zu sehen im Spiegel der uns wesensfremd gewordenen Romantik vergangener Tage im Vergleich mit andern deutschen Städten, Wiedenbrück kann und muß erlebt und begriffen werden einzig und allein aus seiner Entwicklung als westfälische Landstadt an der oberen Ems. Dies ist unsere Anregung zu Mielers letztem Bildband. W. Voigt.

Aus Stadt und Amt Ahlen

Ahlener Wettermeldung

Montag, den 28. Dezember 1936

Windrichtung: Südost.
Stärke: 1 = 1—2 Sekundenmeter.
Niederschlag: Frei.
Temperatur: Minimum —7, Maximum +1 Grad.
Luftfeuchtigkeit: 81 Prozent.
Luftdruck: 776 Millimeter.
Mittlere Tagestemperatur am 27. Dezember: —2 Grad.

Am 2. und 3. Januar sammeln SA., SS. und NSKK.

Die vierte Reichsstraßensammlung für das Winterhilfswerk 1936/37 wird am 2. und 3. Januar nicht von den Mitgliedern der Deutschen Arbeitsfront, sondern von den Männern der SA., der SS. und des NSKK. durchgeführt werden.

Wer spielt Sonntag?

Fußball, Bezirksklasse:

SV Erkenschwick — BV Rheine
Rheine 09 — SuS Ahlen
Borussia Rheine — Vorwärts Gronau
Westfalia Ahlen — Recklinghausen 13

Pokalspiele:

Germania Ahlen — SuS Ennigerloh
Fortuna Ahlen — Blau-Weiß Ahlen

Handball, Bezirksklasse:

Wassersport Ahlen — SV Werries
Eintracht Overberge — TV Soest 1862
Hammer Spielvereinigung — Westfalia Ahlen
SV Ostwennemar — Westfalia Kamen

Kreisklasse:

Jahn Oelde — Jahn Ahlen
TV Beckum — Germania Ahlen

Handballspiel

Wassersport — TV. Soest nochmals verlegt

Ahlen. Das zu Sonntag, den 27. Dezember, angesetzte Handballspiel obiger Mannschaften wurde nochmals auf einen späteren Termin verschoben. In der Soester Mannschaft stehen bekanntlich mehrere Soldaten, die Weihnachten über auf Urlaub waren, und somit nicht mitwirken konnten. Die Soester ersuchten deshalb um eine Terminänderung.

Gemeinde Heeßen

Rentenzahlung beim Postamt

Heeßen. Die Militärrenten gelangen am 29. Dezember zur Auszahlung. Die Unfall- und Invalidenrenten werden am 30. Dezember gezahlt. An die amtliche Beglaubigung der Rentenempfangsscheine wird erinnert.

Gefunden

Heeßen. Auf der Hammer Straße wurde ein Etui mit Füllfederhalter und Füllbleistift gefunden. Eigentumsrechte können bei der hiesigen Polizeiverwaltung (Rathaus) geltend gemacht werden.

Stadt Hamm

:=: **Hamm.** Im Alter von fast 80 Jahren verstarb hier der bekannte **Professor Studienrat i. R. Staby.** 40 Jahre seines arbeitsreichen Lebens hat Staby am hiesigen staatlichen Gymnasium als Mathematikprofessor gewirkt und sich immer höchster Wertschätzung erfreut. Er war in Bönen bei Hamm als Sproß eines alten Bauerngeschlechtes geboren, besuchte in Hamm das Gymnasium, wo er später auch ein Lebensalter lang seine segensreiche Lehrtätigkeit ausübte. Im Jahre 1922 trat er nach Erreichung der Altersgrenze in den wohlverdienten Ruhestand.

:=: **Hamm.** Zur reibungslosen Durchführung aller auftretenden Fragen zwischen der Deutschen Arbeitsfront und dem Arbeitsamt Hamm ist Kreisobmann Pg Walter Reichenberg (Hamm) zum Verbindungsmann bestimmt worden.

:=: **Hamm.** Ein neuer **Polizeisportverein Hamm** ist hier gegründet worden, der Leichtathletik, Fußball, Schwimmen und Schießen betreiben wird. Vereinsleiter ist Oberleutnant der Schutzpolizei Hüttenhain; der neue Verein ist bereits in den Reichsbund für Leibesübungen aufgenommen worden. Bereits vor Jahren hat hier ein Polizeisportverein bestanden, der es zu beachtlichen Leistungen brachte, aber wegen Versetzung der meisten seiner Mitglieder einging.

Aus dem Kreise Beckum

(:) **Beckum,** 28. Dez. Erich Esch (Münster), früher in Beckum, bestand am 22. Dezember vor dem Reichsjustizprüfungsamt in Düsseldorf die **Assessorprüfung.**

:=: **Oelde,** 29. Dez. Ein **Kameradschaftsabend des NSKK.** hat's in sich! Auch dieses Mal, als am vergangenen Sonntag die Trupps Sünninghausen und Oelde des Sturms 7/M 66 bei Heiringhoff (Keitlinghausen) ihren gemütlichen Abend veranstalteten, gings sehr fidel zu. Aus dem ganzen Sturmbereich waren Vertreter erschienen, und bei guter Musik drehten sich bald die Paare im Tanz. — In seiner Ansprache wies Sturmführer Dr. Fröhlich auf den voraussichtlich am 6. Februar bei Mühlenkamp (Oelde) in bewährtem Rahmen stattfindenden Fastnachtsball hin. Da auch beim kommenden Feste wieder Kostümzwang sein werde, möge sich besonders die Damenwelt rechtzeitig darauf einstellen, damit das heitere, farbenprächtige Bild, das sich beim letzten Fastnachtsfest so vorteilhaft ausgenomme habe, auch dieses Mal seine vorzügliche Wirkung auf die Stimmung ausüben könne. — Man blieb noch lange in bester Kameradschaft zusammen, und die unermüdlichen NSKK.-Männer sorgten für mustergültige „Frauenbewegung".

() **Sendenhorst,** 28. Dez. **Sendenhorster Bauern als Pflichtige des Klosters Ueberwasser.** Reich dotiert war das münsterische Marienkloster Ueberwasser in der Sendenhorster Gegend. Ein aus dem Jahre 1384 stammendes Pachtkornregister enthält zunächst die Mitteilung, daß verschiedene Sendenhorster Ministeriale, die bisher im Dienst der drei Gebrüder von Salzbergen standen, sich nach ihrer Entlastung dem Kloster Ueberwasser als Ministeriale übergaben. Eine bedeutende Rolle spielt in dem gleichen Register der Haupthof oder Oberhof Elmenhorst, der auch der gleichen Bauerschaft den Namen gegeben hat. Dieser Hof entrichtete 30 Scheffel Weizen, 6 Malter Gerste und drei Mark und Sol. als Zehnten. Im Jahre 1691 betrug die Abgabe des Oberhofes 20 Reichstaler und drei Schillinge sowie „halbe Mast und Avet, das halbe Hewgewächs ausser Angel". Weiter gaben folgende Höfe an das Kloster Ueberwasser ab: Hof Gerhardi oder Volquininch (jetzt Volking) zwei Scheffel Weizen, drei Malter Hafer, dazu 1691 zwei Mark, ein Schwein und fünf Taler Dienstgeld, Hof Johannes oder Erdmann auf dem Thie (jetzt Erdmann) zwei Scheffel Weizen, drei Malter Hafer, dazu 1691 eine Mark, fünf Taler Dienstgeld und ein Malter Gerste, Hof Brunonis zu Drenhusen, damals Lambert Buck, jetzt Linnemann, zwei Scheffel Weizen, drei Malter Weizen, Hof Kulsinchtorpe oder Hof Rotgherinch, damals Redberch, Verwalter Joh. Weysken (hinter Tergeist gelegen, später abgebrochen), zwei Malter Gerste, zwei Malter Hafer, 1691 drei Goldgulden, Serkemann (vermutlich Kerkmann) für die in Borbein gelegenen Aecker neun Scheffel Hafer, Heinrich Posemann (jetzt Niemann) für die vor Sendenhorst gelegenen Aecker 2½ Malter Gerste, Overbeck (jetzt Averbeck) ein Malter Gerste, Vogels- oder Vornholzhof, von Tonius Vos bewohnt (jetzt Vornholz) 5½ Goldgulden, Lüttke Wibbelshof (jetzt Pötter) ein Malter Gerste, Angelkotte für Hof und Ländereien Dreihaus 2½ Malter und zwei Scheffel Hafer. Nach dem Bericht brachten im Jahre 1691 folgende Bauern ihre Pacht am Lichtmeßabend auf den Haupthof Elmenhorst: Diftwest, Ksp. Albersloh, elf Sendenhorster Scheffel Hafer oder ein Malter nach münsterischem Maß und elf Scheffel Gerste, Schemhaus, Ksp. Alverskirchen, fünf Scheffel Gerste, Witte, Ksp. Everswinkel, zehn Scheffel Gerste, Schockmann (jetzt Schockemöller), hörig Ketteler zu Sythen, zwei Scheffel Weizen, 18 Scheffel Gerste und ein sol., Kolsendorf (den Fraterherren gehörig, jetzt Kössentrup) zwei Scheffel Weizen, elf Scheffel Gerste, elf Scheffel Hafer und zwei sol., Heinrich Lange, der 1684 den Bischofshof gepachtet hat, 18 Becher Weizen, ein Malter Gerste und ein sol., Brüser neun Becher Weizen, 18 Becher Gerste und ein sol., Mellinghof drei Scheffel Weizen und 18 Denare.

Ferner nennt ein im Jahre 1390 aufgestelltes Zehntregister eine ganze Reihe Sendenhorster Höfe, die dem Kloster Ueberwasser zehntpflichtig waren und jährlich bestimmte Abgaben an Getreide, Vieh und Geld zu leisten hatten. Je ein Huhn gaben die Höfe Winthovel (oberhalb des Freistuhls gelegen), Butenderver oder Dinselmann, Witte, Johannes Husker, Bernd de Portener oder Butterstedde, Scriversche oder Stenseken, Johannes de Pelsere (in der Altstadt gelegen), Snetberghes, Gerd Breidenstein, Heinrich Böcker, Bürgermeister Balthasar Sauermann, Johannes upper Geist, Ruschen, später Quante, vordem Rinsche oder Bonse und Schulze Tergeist. Dagegen hatten die nachgenannten Bauernhöfe durchweg sechs bis 22 Denare, ein Scheffel bis sechs Scheffel Weizen, drei Scheffel bis zu einem Malter Gerste, den Blutzehnten sowie Flachs abzuliefern. Es waren dieses die Höfe: Lenekemann (Lockemann), Haupthof Schulte Schokinck (später Schöckinghoff), Wemegaien oder Fryten, Meihove (später Meikötter), Lindemann (jetzt Linnemann), van Aken, Polingen (jetzt Lange), Johannes ton Zode vom Buckesland, Hermann Westermann, Walbomeshove oder Gobelenhove, Levoldi oder Heylicke zu Schenchtorpe, Rappenhove (von Niemann bewohnt), Johannes des Rodden, Arnoldi de Hassele (Hasselmann) und Kleikamp (jetzt Kleikamp). Nur eine Geldabgabe von drei bis acht Denaren entrichteten Schulze Northoff, Santwegeshove, Bischoping upr Geist, Heinrich ton Sande, Debbeler und Schulze Schorlenberg. Erwähnt wird weiter, daß zum Haupthof Elmenhorst vier Unterhöfe in Sendenhorst und einer in Warendorf gehörten. Sie lieferten Weizen, Hafer, Braugerste und Käse ab. Auch der Oberhof Vorheim hatte vier Unterhöfe, die Braugerste, Hafer und Weizenmehl abgaben. Dazu kam ein in der Nähe von Allendorf bei Ahlen gelegenes Grundstück, von dem zwei Malter Gerste zu entrichten waren. Die Einkünfteverzeichnisse des Klosters Ueberwasser zeigen uns mehr als jedes andere Register, wie stark schon damals im Mittelalter unsere Gegend bevölkert war.

In der Behauptung einer großen Sache unter Widerwärtigkeiten und Gehorsam bildet sich der Held. **Leopold von Ranke.**

18 neue Eigenheime an der Friedhofstraße

Ahlen. Die vom Gemeinnützigen Bauverein an der Friedhofstraße errichteten 18 Eigenheime, die zu einer Gruppensiedlung zusammengefaßt wurden, sind im Rohbau so weit fertiggestellt, daß sie bereits zu Beginn des kommenden Jahren bezogen werden können. Zu jedem Haus gehören ein großer Garten und ein Stall. Die im Obergeschoß befindliche Einliegerwohnung kann vermietet werden, so daß jeder Siedler die Lasten gut aufbringen kann.



Teilansicht der Eigenheim-Gruppensiedlung an der Friedhofstraße (Photo: Mayr, Ahlen)

Die Bielefelder Boxer siegten 13:5

Webers 50. Kampf ein Sieg — Der Nachwuchs zufriedenstellend

Ahlen. Das ist der Kampfstaffel des hiesigen Boxrings 31 lange nicht mehr passiert, im eigenen Ring eine derartige Niederlage einstecken zu müssen. Man hatte die Bielefelder vielleicht auf Grund früherer Begegnungen, reichlich unterschätzt. In der Ahlener Staffel kämpften einige Kämpfer fast ohne jegliches Interesse. Bei einer derartigen Kampfesweise wird es bei den demnächst stattfindenden Entscheidungskämpfen um die Kreismeisterschaft diesen Boxern wohl nicht gelingen, sich den ersehnten Titel zu erwerben. Die jungen Nachwuchskräfte des Boxrings 31 zeigten dagegen schon recht annehmbare Leistungen.

Der Kampfverlauf

Im ersten Wertungskampf stehen sich Fischer (Bielefeld) und Lippert (Ahlen) gegenüber. Fischer bringt einen Gewichtsvorteil in den Ring, was sich im Laufe des Kampfes sehr zu seinen Gunsten bemerkbar macht. Schon die erste Runde sieht den Bielefelder dauernd als Angreifer. Durch seine genauen Schläge erwirbt er sich manchen Punkt. In der zweiten Runde will es Lippert jedoch wissen, er keilt tapfer mit und sichert sich zum Schluß der Runde einen knappen Punktvorsprung. Dem Bielefelder gelingt es in der letzten Runde, diesen Vorsprung aufzuholen und einen Punktsieg zu erringen.

Schill (Bielefeld) — Heumann (Ahlen) lautet die nächste Paarung. Heumann, völlig untrainiert, sprang für den verhinderten Helm ein. Für seinen tapferen Widerstand erhielt er starken Beifall.

Recht tapfer schlägt sich im Federgewichtskampf Bauer (Ahlen) gegen Bentlage (Bielefeld). Bauer sticht dem körperlich bei weitem überlegenen Bentlage immer wieder seine fabelhafte Linke ins Gesicht. Man hat den Eindruck, daß der Ahlener ein alter routinierter Kämpfer ist und nicht das erstemal im Ring steht. Sein Gegner kämpft dagegen reichlich unsauber. Das Urteil Unentschieden enttäuschte daher stark. Für Bentlage war diese Entscheidung sehr schmeichelhaft.

Auch Kovarek (Ahlen), der noch „Anfänger" ist, überrascht angenehm. Er hat keinen Augenblick Respekt vor seinem bedeutend schwereren Gegner Trüschel (Bielefeld) und schlägt tapfer mit. Leider zieht er sich in der dritten Runde eine Verwarnung zu, die ihn um das verdiente Unentschieden bringt. Trüschel blieb somit Punktsieger.

Der Kampf Wiese (Bielefeld) — Abels (Ahlen) bringt eine „schlagkräftige Sache". Auf der einen Seite der gute Techniker Wiese und auf der anderen der „Schläger" Abels. Bis zum Ende der zweiten Runde kommt es zu einem regen Schlagwechsel. Abels hat in der zweiten Runde eine sichere ko.-Chance, aber anstatt nachzusetzen, wartet er, bis sich sein Gegner wieder erholt hat. Wiese hat sich in der dritten Runde wieder gut erholt, dagegen scheint Abels völlig erschöpft zu sein. Der Bielefelder hat sich zum Schluß des Kampfes so viel Punkte gesammelt, daß er als überlegener Sieger den Kampf beenden kann.

Im Einlagekampf versuchen es wieder einmal die beiden „Kleinen" Winkler und Köhler (beide Ahlen). Es ist eine wahre Pracht, wenn man sieht, mit welchem Eifer diese beiden Jungen bei der Sache sind. Sieger bleibt Winkler.

Durch eine Fehlentscheidung kommt der 17jährige Santowski (Ahlen) um seinen verdienten Sieg gegen Heidemann (Bielefeld). Der erstmalig im Ring stehende Santowski zeigt eine Technik und Beinarbeit, die bei den Zuschauern helle Begeisterung auslöst. Leider macht er nur den Fehler, daß er defensiv boxt. Heidemann ist wohl der Angreifer, aber fast alle seine Schläge zerschellen an der guten Deckung des Ahlener. Dagegen kann Santowski des öfteren links gut durchkommen. Trotzdem wird seinem Gegner der Sieg zugesprochen.

Im Mittelgewicht stellen sich Johannhamvahr (Bielefeld) — Sierleja (Ahlen). Der Bielefelder steckt die schweren Brocken Sierlejas ein, ohne mit den Wimpern zu zucken. Er erwischt im Gegenteil seinen Gegner verschiedentlich und bringt ihm einige schwere Körperschläge bei, die Sierleja zur größeren Vorsicht mahnen. In der letzten Runde macht sich die bessere Schlagkraft des Ahlener mehr und mehr bemerkbar, so daß ihm der Sieg sicher ist.

In wunderbarer Manier fertigt Weber (Ahlen) in seinem Jubiläumskampf wieder seinen Gegner Lindenbrügger (Bielefeld) ab. Sicher und genau landen seine Schläge, dagegen versteht er es ganz ausgezeichnet, den Schlägen seines Gegners in fabelhafter Weise auszuweichen. Sein Sieg steht nie in Frage, er entledigt sich seiner Sache geradezu meisterhaft.

Die größte Enttäuschung bringt Fritsche (Ahlen) im Kampf gegen Schill (Bielefeld).

Nach diesen nicht immer überzeugenden Leistungen unserer hiesigen Boxer sind wir nun sehr gespannt, wie sie sich bei den am 23. oder 27. Januar in Ahlen stattfindenden Schlußkämpfen um die Kreismeisterschaft schlagen werden.



Anzeigenschluß für die Silvesterausgabe: Mittwoch, den 30. Dezember 1936, 19 Uhr

Unterhaltungsblatt

„Du häs sicht füren," sagg Jans. „Du kümms noch nich düör 't Schütt. Wann man bloß wüß, wu ei dao togeiht. It glaime, it
„Jans, nu für doch kinen Kaff!" sagg Fennand. „It will di hier ganz genau verraoen, wat 't dao buowen met di giw
äs to! So holle du an de graule Paole kuemen büs un de Klocke

„Du häs sicht küren," sagg Jans. „Du kümms noch nich vüör 't Schütt. Wann man bloß wüß, wu et dao togeiht. Ik glaiwe, ik glaiwe, ik kuem doch wahn in 't Rieddern."

„Jans, nu tür doch tinen Kaff!" sagg Fennand. „Ik will di hier ganz genau verraoen, wat 't dao buomen met di giw. — Luster äs to! So bolle du an de graute Paote kuemen büs un de Klocke trocken häs, mäk Petrus dat Klappfensterken loß un frögg: „Well steiht de vüör?" „Icke," säggst du. „Tinnenjans ut Wessel, Buerschopp Düsterup." „Gued," sägg Petrus, „kuem met!" Un dann geiht et nao iissen Härguod up sinen Thron. So 'n kleinen Bastert van Engel mott dat graute Book heranschlüören, un drup geiht et loß. Män ümmer Kadanz hollen!

Erstes Gebot: Nix!
Zweites Gebot: Nix!
Drittes Gebot: Nix!
Viertes Gebot: Nix!
Fünftes Gebot — Du sollst nich töten! — Häs du nich dohn. Un so geiht et wider büs tom Schluß. Nix! Nix! Nix!
Nu kuemt de Kiärkengebuode.
Erstes Gebot: Nix!
Zweites Gebot: Nix!

Wier alles: Nix! Nix! Nix! Alles rein un blitzeblank äs 'n frischt schuerten tinnen Teller."

„Un dat met dat Supen?" frogg Jans lük lempe.

„Nu fang doch daovan nich wier an!" reip Fennand. „Du büs doch kine aolle Time. Wu sall dat denn all de Lüde gaohn, de jeden Saoterdag in den Uelsten Windmöller staoht, wildat se sik beschasket häbbt. Man kann de Kanuten jä bolle nich mehr tellen, de gaoht doch auk nich in de Wicken." — „Nun, Jans," sägg Petrus, „gehe ein in die Herrlichkeit des Herrn!"

*

Dat steernen Krüs up sin Graff hät Schulte Schmeerkamp em setten laoten, wo Jans temehrste was. De aolle Hütte van em is afbruoken wuorn. Et föll demet kin Maiör passeeren. Un wo fröher Jans wuohnt hät, waßt nu all Jaohr Roggen, Kartuffeln un Röben, wu 't grade kümp. Wel awwer dao vüörbi geiht, sägg: „Hier wuohnde Tinnenjans."

Das „Dornröschen von Chikago" ist erwacht

Amerikas seltsamste Kranke — Fünfjähriger Dauerschlaf der Patricia Maguire

Sie ist eines der seltsamsten Begebnisse unserer Zeit, die Geschichte des „Dornröschens von Chikago". An einem Februarabend des Jahres 1932 sank die damals 22jährige Stenotypistin Patricia Maguire in einen tiefen, totenähnlichen Schlaf, aus dem sie trotz aller Bemühungen der Aerzte, und obglich man sie mit allen der medizinischen Wissenschaft zu Gebote stehenden Mitteln behandelte, fünf Jahre lang nicht mehr erwachte Sie schlief den Märchenschlaf eines Dornröschens, und ihre ungewöhnliche Schönheit trug das ihre dazu bei, daß der Fall sehr bald in der ganzen Welt Aufsehen erregte. Fünf Jahre bewegte sich Patricia nicht und sprach nicht ein einziges Wort, obgleich sie gelegentlich die Personen um ihr Krankenlager zu erkennen schien und auch Nahrung zu sich nahm. Es war ein Fall von Schlafkrankheit, wie ihn die Medizin in dieser Form kaum vorher erlebt hat.

Mit rührender Sorgfalt hat man sie seit jenem Tage umgeben. Das Rätselhafte und zugleich Hoffnungsvolle an Patricias Krankheit war, daß sie körperlich völlig gesund blieb. Die Organe arbeiteten ganz normal, sie verlor all die Jahre hindurch nicht einmal ihre frische, rosige Gesichtsfarbe, sie sah wahrhaftig aus, wie eine Märchenfigur, wenn sie reglos mit einem sanften, fast lächelnden Gesichtsausdruck in ihren Kissen lag. Sie verlor weder ihr Gewicht — man mußte sie freilich mitunter künstlich ernähren — noch verriet sie jemals, auch in den kurzen Augenblicken der Halbdämmerung nicht, einen Zustand des Leidens. Die berühmtesten Aerzte bemühten sich um sie. Man versuchte oft, mit Bluttransfusionen, Sauerstoffzufuhr, Muskelmassage, Serumeinspritzungen und Psychoanalyse, sie zu erwecken. Aber alle Bemühungen waren vergebens. Täglich besuchte „Pats" Bräutigam sein „Dornröschen", der um keinen Preis der Welt zu bewegen war, die Verlobung aufzulösen. Aus allen Teilen der Vereinigten Staaten liefen immer wieder Briefe der Aufmunterung und des Trostes ein, Heilkünstler und „Magier" boten sich an, es zu heilen.

Und nun ist Dornröschen tatsächlich erwacht. Nicht der Kuß eines Ritters war es, der sie ins Leben zurückrief, und nicht eine der zahllosen Kuren, die man an ihr angewendet hat. Ganz von selbst und völlig überraschend hat Patricia vor wenigen Tagen die Augen aufgeschlagen und begonnen, sich zu bewegen und leise Sätze zu murmeln, aus denen hervorging, daß sie die Eltern und den Bräutigam erkannte. Die sofort herbeigerufenen Aerzte stellten fest, daß die Kranke nun doch Aussicht habe, völlig zu genesen. Denn sie ist seit jenem ersten Erwachen nicht wieder eingeschlafen. Man bemühte sich, sie durch Massage und Muskelbewegungen bei Bewußtsein zu halten, und ihr Zustand der Lethargie bessert sich stündlich.

Stadt im Traum

In krummen Winkeln laufen enge Gassen,
Sie sind wie Menschen ohne Wunsch und Ziel,
Und ihre Häuser wie ein Würfelspiel —
Von Riesen hingeworfen und verlassen.
Sie tragen eine große Müdigkeit
Und liegen still an ruhelosen Wegen,
Die ihre Unrast in den Wandrer legen,
Und sind erhaben über ihre Zeit.
Sie wissen mit der Welt nichts anzufangen
Und folgen ihrer stummen Tage Spur,
Allein der Glockenschlag der Kirchenuhr
Hält sie dem Lauf der Stunden eingefangen.

Nikolas Knobel.

Heiteres

— **In der Schule.** „Warum kommst du so spät?" — „Ich hab' mich verschlafen." — „Und du?" — „Ich hab' ihn abgeholt." — „Na, und du?" — „Ich habe auf beide gewartet!"

— **Die Autonummer.** Kittys Führerschein ist jüngsten Datums. Kittys Wagen ist noch jüngeren Datums. Damit fährt Kitty selig durch die Gegend. Ein Schutzmann stoppte: „Halto, Fräulein! Sie haben ja keine Nummer am Wagen!" — Rief Kitty: „Nicht nötig! Ich weiß sie auswendig!" (Anwers)



„Würden Sie ihn uns für acht Tage leihen? Wir möchten gern unseren Mietsvertrag lösen!" (Zeichnung von Bergström)

Rätsel

Kryptogramm



Von einem bestimmten Feld in gleichmäßigen Zwischenräumen fortschreitend, erhält man einen Spruch.

(Lösung folgt in nächster Nr.)

Unterhaltungsblatt

Nr. 355 — Beilage zur „Glocke" / 29. Dezember — 1936

30. Dezember.

Sonnenaufgang 8.41 Uhr, Sonnenuntergang 16.24 Uhr
Monduntergang 9.50 Uhr, Mondaufgang 19.39 Uhr

1819: Der Dichter Theodor Fontane in Neuruppin geb. (gest. 1890). 1832: Der Schauspieler Ludwig Devrient in Berlin gest. (geb. 1784). 1857: Der Forschungsreisende Joachim Graf Pfeil in Neurode geb. (gest. 1824). 1861: Der Ingenieur Max Mannesmann in Bliedinghausen geb. (gest. 1915). 1878: Der Dichter Erwin Kolbenheyer in Budapest geb. 1910: Der Philolog Otto Crusius in München gest. (geb. 1857)

Das Streichquartett

14) Roman von Marianne Westerlind

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München

„Der Mensch wird sich wundern, daß du es nicht zur Bank bringst."

„Soll auch geschehen, bei nächster Gelegenheit. Vorerst liegt es hier, auch zur Bestreitung der laufenden Ausgaben —"

„Schön dumm —"

„So weit kommt es gar nicht. Bald sind wir über alle Berge. Mit dem Lucas Cranach."

„Und das Geld bleibt hier im Büro?" fragte sie trocken. „Dann kommst du nach Dalldorf und nicht nach Plötzensee."

„Mensch, sei doch nicht so doof. Den Schlüssel dazu lasse ich mir doch ebenfalls aushändigen. Ich bin der Herr hier im Hause."

„Ach so."

„Am nächsten Tage nehme ich dem Alten die Schlüssel wieder ab. Ehe wir türmen, wird natürlich alles aufgeräumt. Bis dahin sind wir die großen Herren mit viel überflüssigem Kleingeld. Jetzt kapiert?"?

Versonnen schwieg Adriane. Ihr Mund war ganz schmal und hart.

„Wir riskieren also nichts", fuhr Paul fort, „gewinnen nur. Los, gib her! Ich lege auch einen Batzen dazu. Das stärkt unsere Glaubwürdigkeit. Sollst mal sehen, wie sie uns die Schuhsohlen ablecken."

Rasch legte Adriane die Hand auf den Koffer. „Ich muß erst Taitza fragen. So gebe ich nichts her."

„Taitza? Der hat Schwein gehabt, daß er solchen smarten Jungen wie mich gefunden hat."

„Ich muß ihn erst fragen, sonst haut er mich", beharrte sie.

„Er wird dich nicht hauen. Immerhin — wir wollen ihn rufen lassen, wollen ohnehin Tagung zu dritt abhalten." Er stand auf und drückte jetzt wirklich auf den Glockenknopf.

Der Diener erschien und fragte nach dem Wunsch.

„Madame wünscht den Herrn Doktor zu sprechen", erklärte Paul. Madame — das war hier die allgemeine Anrede für Adriane, Paul hatte sie zuerst in Monte Carlo gebraucht und dann auf deutschem Boden beibehalten. Und dann fügte er, scheinbar wie nebensächlich hinzu: „Und dann lasse ich mal Herrn Pfaff zu mir bitten."

„Sehr wohl."

Einen Augenblick schwieg Paul leicht erschöpft. Mein Gott, was war das für ein schwerer Beruf, Hochstapler zu sein, so umständlich hatte er sich das nicht vorgestellt, aber es schien, Adriane war ins Garn gelaufen. Hauptsache jetzt: er mußte das Geld haben! Endkampf! Sobald Gauner sich rettungslos verloren sahen, warfen sie das erbeutete Geld fort, aus dem Eisenbahnfenster, ins Wasser, vergruben es, verbrannten es — aus Rache! Das mußte hier vermieden werden!

Es herrschte vollkommenes Schweigen im Zimmer . . .

Die Spannung wuchs in Paul von Augenblick zu Augenblick, seine Nerven drohten zu zerreißen. Kam Taitza zuerst, konnte alles noch schief gehen. Taitza würde nicht ohne weiteres eine größere Summe ausliefern. Was dann . . .? Ob man dann gegebenenfalls mit Verpfeifen drohte —?

Aber Paul hatte Glück. Der Diener meldete, daß Herr Doktor Taitza nicht in seinem Zimmer sei, daß aber Herr Pfaff sogleich erscheinen werde.

„Suchen Sie Herrn Doktor sofort", befahl Adriane. „Vielleicht ist er im Rittersaal."

„Jawohl, gnädige Frau. Im Rittersaal ist Licht."

„Na also."

Nach dem Fortgang des Dieners grinste Paul.

„Vielleicht mißt er den Lucas Cranach aus."

Indessen stellte sich Herr Pfaff ein, bescheiden erwartungsvoll verharrte er an der Tür — was wollte man noch von ihm in so vorgerückter Stunde?

„Madame, geben Sie das Geld her", sagte Paul ungeniert, „sonst rutscht das Ding hier noch wieder aus." Adrianens entsetztem Blick begegnete er mit einem Lächeln. „Wichtigkeit. Das versteht er doch nicht, murmelte er halblaut. Nein, Friedrich Karl Pfaff hatte keine Ahnung von der Sprache rund um den Alex.

Dann winkte Paul den Alten heran. „Wir wollen Geld deponieren", sagte er kühn.

„Jawohl, Herr Diesterweg."

„Zu unserer täglichen Verfügung. Uebrigens erwarte ich noch mehr, dann schaffen wir alles zusammen zur Bank. Ich schleppe nicht gern so viel mit mir herum. Sie verstehen?"

„Jawohl, Herr Diesterweg."

„Außerdem hat Madame Angst um ihre Juwelen, obwohl wir hier wohl vor Dieben und Gaunern sicher sind, was, Herr Pfaff?" In sein beruhigend herzliches Lachen stimmte der alte Inspektor sorglos ein.

„Nee, nee", meinte er belustigt und wegwerfend zugleich, „so was haben wir hier nicht."

Paul blinkte Adriane zu. Los doch, gib her, hieß der Blick.

Und Adriane, die es gewohnt war, sich männlichen Instruktionen widerspruchslos zu unterwerfen, löste gehorsam eine Perlenkette vom Hals. Sie war echt, Paul wußte das.

„Von ungeheurem Wert, Herr Pfaff", bemerkte Paul beiläufig. „Madame will in den nächsten Tagen Autotouren machen, da braucht sie solche Kostbarkeiten nicht. Sie vertraut sie lieber unserem Tresor an."

Dem Alten zitterten ein wenig die Hände, als er die Perlen hielt. „Wollen die Herrschaften sich nicht lieber mit ins Kontor bemühen?" fragte er, ohne sich weiter Gedanken zu machen über diese Handlungen nach Feierabend, der im allgemeinen streng respektiert wurde.

„Auch gut", stimmte Paul phlegmatisch zu; er erhob sich. Wohl oder übel mußte Adriane mit.

Schweigend gingen sie in das Geschäftszimmer, wo der schwere Geldschrank stand, hinüber. 50 000 Reichsmark, sauber zu Tausenden gebündelt, wurden dem achtungsvoll glotzenden Pfaff auf den Tisch gezählt. Ja, es gibt noch Leute mit Geld, dachte er, während er aufmerksam zählte, schleppen 50 000 Reichsmark mit sich herum, sozusagen als überflüssiges Kleingeld, so wie unsereins seine paar Märker . . .

Dazu erhielt er die Perlenschnüre mit dem Brillantschloß, quittierte über beides und verschloß vorsichtig den Geldschrank.

Auf dem Rückweg begegnete ihnen Taitza, er schloß sich seinen beiden Begleitern an, alle drei kehrten in das blaue Damenwohnzimmer zurück, wo Adriane ihn über die neue Lage aufklärte.

Paul schlug das Herz zum Halse hinauf. Wie würde er diese Mitteilung aufnehmen? Schlimmstenfalls — er trug eine geladene Waffe bei sich . . . Aber er brauchte keinen Gebrauch davon zu machen.

Zu seiner Ueberraschung folgte Taitza — nach kurzem Stutzen — Pauls Gedankengängen.

Es gab ein sehr herzliches, feuchtfröhliches Verbrüderungsfest.

Nicht nur das
ung der beiden
Schalke 04 und
Weihnachtstag
Schalke einen
wurde allerdings
Besuch stärkst
Treffen im „Kuh
bis 20 000 Zusch
einem „Füllen"
tum, daß auch
digte.

Die Fortuna

und als Schalke
in Führung lag
auch die Knappe
spielte, als wenn
Was natürlich
schauer entsprach
den Gefühlen de

In den ersten
ein Spiel vor, in
zur Zeit für
Deutschland
jedoch ist schwäbi
die Schalker die
ser Zeit lauten
weist das schon
gegenheit. Auße
Kampfes eine U
mehr bemerkbar,
das Tor doppelt
brachte Pasch ein
tigem Sprung ei
durch geschicktes
von Kalwitzki schö
Dreieck faustete.
sich fast das gle
terschied, daß Pe
pans Bombe da
stand es bereits
rechts, der Ball
artistischer Gelsch
an Reich vorbei
der 20. Minute
zum dritten Tref
getreten, aber P
nen. Die Frage
kärt, nur die Ho

Nun kamen au
Abwehr fand sich
stete viel für
puppe sich müde
dings bei der
termannschaft au
ten Spielhälfte
tum besser zur G
ich verhalte
hatte Meiaße
Torlinie letzter
Knie fallen ließ
mehrte. Auf der
Ersatzrechtsaußen
den Königsblauen
sogenannte „tofe
vor Schluß kam
erdlich einmal
verdienten Erfo

Turn Düsse

Die Gauligam
nahm an den
ternationalen F
bergstadt den
zweiten Feiertag
die den Rheinl
sang, bereiteten,
der TuRU. auf
(0:1) einen sch
Vorrundenspiel
Haag einen hoh
burgische Mann
spiel am Sonnt
1936. den Haag
Verlauf. Lediglich
unnötig hart ge



Führer des D
Reichssportfü
ernannte den
zum Führer
bandes.

„Mann!" sagte Taitza, plötzlich wieder verwundert, „daß uns sowas passieren muß! Aussehn tust du nicht danach! Feine Maske. Das muß man dir lassen."

„Sieht sie darnach aus?" parierte Paul und stieß Adriane mit der Hand an.

Die schöne Frau im gelben Samtkleid nahm keinen Anstoß an der formlosen Rede.

„Wat hafte denn forn Spezialobjekt?" forschte Taitza.

„Autos besorgen."

„Da macht er ja Willi Konkurrenz", warf Adriane ein.

Als der „Lord Lindlay" Taitzas Begleitung gewahrte, nahm er sofort Haltung an. „Komme eben von Biarritz", sagte er, „daher so eingebrannt. Hatte noch eine Einladung vom Herzog von Connaught, er schrieb mir, sogar die Royal Prinzeß hätte ihr Erscheinen zugesagt, aber —"

„Na, verrenk dich man nicht", fiel ihm Taitza in die Rede, „und zu ihm kannst du ruhig ‚Du' sagen." Er schlug Paul auf die Schulter.

Der vornehme Herr mit den etwas hängenden Schultern und dem leise näselnden Ton verstummte jäh. Mia riß den Mund auf.

„Das ist Paul, der ‚Neue'," mischte sich auch Adriane in die Unterhaltung ein. „Ein dufter Junge mit prima Beziehungen." Sie lächelte verführerisch, indem sie von einem zum andern sah.

„Jawoll", bekannte Paul frank und frei, „ich bin 'ne tüchtige Nummer. Aber sie hier", er tippte auf Adrianens Arm, „hat auch saubere Arbeit geleistet. Und wie sie lächelt! Ein ganzes Armeekorps kann sie entwaffnen mit solchem Lächeln."

Willi und Mia staunten noch immer sprachlos. Familienzuwachs hatten sie erhalten! Das war eine Ueberraschung. Aber der Kerl mußte tüchtig sein, der „Chef" hätte ihn sonst nicht aufgenommen.

Was Taitza anbetraf, so war er durchaus mit der Neuerwerbung „Auto-Paule" zufrieden. Blitzartig waren ihm zwar an jenem Abend, nach der Ueberrumpelungsszene, Bedenken und Zweifel aufgetaucht, aber Paul hatte sie schlagend zu widerlegen gewußt: mit der Unsicherheit und dem ängstlichen Ausweichen vor dem Mann aus Ceylon. Das war kein Theater gewesen, sondern echte Furcht, instinktiv hatte es Taitza gespürt.

Die aus Biarritz Heimgekehrten berichteten; es war ein nur mittelmäßiger Beutefeldzug gewesen, und die beiden waren jetzt sehr gern bereit, sich zu eintraglicheren Arbeiten auf ein Gut zurückzuziehen, wie Taitza es bestimmte, Einverstanden. Und nun waren sie ein Quintett, kein Quartett mehr. Jetzt trennten sie sich, verteilten sich auf einzelne, auseinanderliegende Plätze.

Der Vorkampftag. Oben auf der Galerie saß Brigitte, bewaffnet mit Opernglas; ängstlich tasteten ihre Blicke die ungeheuren Menschenmassen zu ihren Füßen ab. Köpfe, Köpfe . . . wo war Paul —? Selbst Weigand war noch nicht aufzuspüren im Blauen Block.

Die Gedanken des Quintettes, das äußerlich ein Band zu umfließen schien, durchliefen durchaus ungleiche Richtungen.

Adriane dachte: Was soll dieser ganze Quatsch? Die Menschen sind durchgedreht. Hauptsache, daß wir heute einen schicken Wagen chartern.

Taitza dachte: Nachher, wenn die Leute in der Aufregung in der letzten Runde auf die Bänke klettern, kannst du nett deinem Nachbarn vor lauter Sportbegeisterung um den Hals fallen. Seine Brieftasche machte einen vertrauenswürdigen Eindruck, als er vorhin seine Karte darin verwahrte. Im übrigen ist es ganz piepe, wer da oben siegt. Hoffentlich kriegt dieser unverschämt tüchtige Deutsche eins aufs Dach.

Mia dachte: Adriane ist jetzt wieder hochblond, fast tizianrot, dann hat sie immer Erfolg. Ich werde mir das Haar auch bleichen lassen.

Willi dachte: Hat man Töne, da sitzen sie alle vorne in den ersten Reihen, die Prominenten, Abgesandte der Regierung, die echten Filmstare, die ehemaligen Schwergewichtsmeister, Prinzen und alten Fronsoldaten. Für eine Million stelle ich mich da auch hin und lasse mich verhauen . . . wie leicht diese Boxer ihr Geld verdienen, wie muß unsereins dafür schuften . . . Ja, aasig reich sind die alle, diese Brüder. Ob man da nicht ein bißchen fassadenklettern könnte? Bei wem wohl? Und wo . . .?

Paul dachte: So . . . zusammen habe ich die Rasselbande jetzt. Taitza und Adriane werden auf alle Fälle nach Hohen-Rassow zurückkehren, sie sind gebunden durch ihr Depot im Geldschrank, festgenagelt habe ich sie. Willi und Mia werden folgen mit hoher Wahrscheinlichkeit. Klappt alles, mache ich morgen abend den letzten Teil des Rennens und siege im Endspurt . . .

Und dann sah er auf die Hallenmitte: Aha, gleich geht's los, die Lampen strahlen auf in gelbem und violettem Licht, die Ringbeleuchtung wird noch schärfer, Musik und Lautsprecher verstummen.

. . . da läßt sich ein Photograph an einem Flaschenzug hochziehen und schwebt nun mehrere Meter hoch über dem Ring . . . putzig . . . vorläufig wird er selber noch mehr geknipst als daß er photographiert . . .

Jetzt: Ring frei. Da sind sie: famose Kerle, zwei ebenbürtige Gegner . . . der Ringrichter, ein Ausländer, erhebt den Arm zum Deutschen Gruß . . . Möchte doch unser Fritz Sondermann siegen . . . möchte er doch siegen!

Das waren Pauls Gedanken. Brigitte aber saß hier nicht nur mit Zagen und Zittern, sondern fast mit Widerwillen. Entsetzlich, dachte sie . . . ich sehe lieber gar nicht hin, womöglich fließt noch Blut . . . Was soll überhaupt das Ganze? Daß die beiden Männer da herumringen, sich prügeln und ohrfeigen? Daß einer stärker ist als der andere, ist klar. Wer von beiden, ist egal. Wozu der ganze Aufwand —? Massenpsychose . . .

Von ihrem Blickfeld aus hatte die junge Brigitte Meier recht. Aber sie sollte doch eines andern belehrt werden.

Im Anfang war ein sehr vorsichtiges Abtasten. Gebückt umschlichen sich die beiden Gegner, umtänzelten sich . . . Dann waren sie plötzlich mitten im Nahkampf.

„Au!" . . . „Au weih!" . . . „Ui!" . . . „Uweih!" rief es hinter Brigitte. Sie sah sich um.

Da saß ein junger Mensch in graugrüner Uniform, der über jeden Treffer mit spontanem Beifallsausbruch quittierte

Er ist verdreht, dachte Brigitte. Viel wichtiger war die Frage: Wo steckt Paul? Ist er wieder in Gesellschaft der Wasserstoffblonden?

Schon die ersten Runden zeigten die technische Ueberlegenheit des Deutschen und gaben ihm einen hohen Punktvorsprung. Der englische Boxer, den sie den „Fighter-King" nannten, schien der eiskühlen Strategie Sondermanns nicht gewachsen.

Das Publikum, lebhaft mit fortgerissen, sparte nicht mit Zurufen.

„Tommy! Kriegst 'ne Abreibung!"

Wie geschmacklos, dachte Brigitte. Hoffentlich hatte der Engländer es nicht gehört. Das war kein echter Sportsmann, der das rief.

Nun kamen aber die Kenner: „Der hat ein Kinn wie Eisen!"

„Der steckt ein . . . Junge!"

„Fritzi, hau ihm eins auf die Schnauze!"

„Ein zäher Bursche, der Engländer!"

„Das war ein Wirkungstreffer!"

„U weih!" schrie der Graugrüne hinter Brigitte.

Neben ihr saßen zwei Feldjäger, die den Spitznamen „Weißmäuse" trugen wegen des weißen Spiegels am Kragen und des weißen Streifens an der Mütze. Auch sie verfolgten den Kampf mit lebhaften Zurufen.

Hinter Brigitte äugte ein älterer Herr durch den Krimstecher und reichte auch ihr das Glas.

Sie sah auf die beiden Kampfstiere. „Nein danke", sagte sie schaudernd.

Immer mehr zeigte sich die beispiellose Ueberlegenheit des Deutschen; er war groß im Distanzkampf, schlaggenau im Nahkampf. Ganze Schlagserien prasselten wie ein Trommelfeuer auf Johnson nieder, der lebhaft angefeuert von seinen Sekundanten und in den Pausen mit Riechfläschchen, Eisschwamm und Frottiertüchern bearbeitet, sich immer wieder mutig dem überlegenen Gegner zum Kampf stellte.

Umsonst. Er war den gewaltigen Kinnhaken Sondermanns, dessen mörderischer Linken, nicht gewachsen, er wurde weich in den Knien, begann zu taumeln, wurde an die Seile „angenagelt".

„Er schlägt ihn groggy!" rief einer der Feldmäuse.

„Mach ihn fertig, Fritzi!" schrie der Junge, der Graugrüne. Seine weißen Zähne blitzten. „Uh weih . . . au weih . . . au weih!" Er tobte auf seinem Platz.

Der Engländer ging zu Boden.

Da sprangen die Zuschauer von den Sitzen auf, um den auszählenden Ringrichter besser sehen zu können.

In diesem Augenblick ging eine seltsame Veränderung in Brigitte vor. Fortgespült war alles Gedenken an Paul, mit fortgerissen, mitgetragen fühlte sie sich auf den breiten Wellen ungeheurer Begeisterung. Jählings begriff sie: Das war nicht mehr ein brutaler Kampf zwischen zwei Männern, das war ein Ringen zwischen zwei Völkern; um Deutschlands Ansehen und Können ging es, dem Ausland gegenüber, es mußte Deutschland sein, das sich den Lorbeer erkämpfte, in aller Welt mußte es heißen — ob widerwillig, ob neidvoll bewundernd —, die Deutschen sind doch verdammt tüchtige Kerle . . . auch jetzt . . . auch hier wieder . . .

— — — — — — — —

„Was heißt Konkurrenz? Wir arbeiten eben zusammen. Außerdem mache ich ein bißchen in Heiratsschwindel."

Das fand Anerkennung.

„Und ihr?"

„Gott, wir machen eben alles. Angefangen sind wir mit Zwecksparkassen, Nebenerwerbsnachweis, Patentverwertung, Heilmittelverkauf, Unfallschutzversicherung, na und so weiter. Jetzt haben wir mehr Reisetätigkeit."

Kunststück, dachte Paul. „Wie oft vorbestraft?"

„Elf und dreizehn. Und du?"

„Erst siebenmal."

„Im Ausland haben wir uns gesund gemacht."

„Eure Clique arbeitet gut?"

„Das kann ich dir sagen, pfundig! Noch nie geplatzt."

(Fortsetzung folgt.)

Vorbei ist nun die Feierei

Bernhard Hüsemann

Vorbei ist nun die Feierei,
Verklungen sind die Lieder,
Uns hat mit seinem Einerlei
Der graue Alltag wieder.
Zum Werken ruft vom Weihnachtslicht
Mit all der trauten Helle
Aufs neue uns die harte Pflicht
An die gewohnte Stelle.

Und wird auch manchem wohl recht schwer
Das Schuften und das Schinden,
Hier gibt's nun mal kein „Bitte sehr!"
Man muß sich schon drin finden.
Doch guten Mut und unverzagt
Und Mühe sich gegeben,
Wer sich da frisch und fröhlich plagt,
Macht selbst sich leicht das Leben.

Auch stehn uns für die nächste Zeit
Noch viele Freuden offen,
Denn, daß es tüchtig friert und schneit,
Das wollen wir doch hoffen.
Das wird ein Jubeln wie noch nie,
Wenn wir hinaus dann schreiten,
Wir laufen Schlittschuh, laufen Schi,
Wir auf dem Schlitten gleiten.

Und ferner spürt den Karneval
Man überall sich regen,
Wo wir im buntgeschmückten Saal
Als Narren uns bewegen,
Da wird gescherzt, da wird gelacht,
Es knall'n nur so die Witze,
So daß die ganze Bude kracht —
Helau, die Fastnachtsmütze!

Und bringt auch unser Radio,
Nur Düsseldorf, Köln, Münster,
Das „Glockenland" sagt: „Uemmerto!
Wi kitt daorüm nich finster."
Zum Schlusse fällt mir eins noch ein,
Dies ist kein schlechter Tröster,
Wir feiern erst noch in Verein
Zusammen froh Silvester.

Tinnenjans Enne

Von Bernhard Hüsemann

Tinnenjans schlöpp nu auk all lange den lesten beiden Schlaop unner dat kleine Steenkrüs up Kösterskämpken. He draw sik dao gän utresten, de Buren brukt em nich mehr. Met sine Ambacht is et vüörbi.

Vandage sind de Tellers, Schüetteins, Kannen un Kiettels ut Steen of Emalje, un wann se kapott orrer verschlietten sind, so schmitt man den Klüngel weg. Man kann sik jä füör 'n paar Kaßmännkes Nies kaupen. In verliedene Tiden was dat noch aanners. Dao hadde man in jedes Burenhus all düssen Kraom ut Tinn, dat nich bloß tom Bekiken up 'n Bosen van 't Herdfüer pardeerde. Un wann äs 'n Stück krumm un scheef wuorden was errer 'n Düls un 'n Lock kriegen hadde, dann kamm Tinnenjans met sin Gereih, schmolt de Sake üm un plackere alles wier to, dat et äs ni wuor. Auk konn he sprungene Steenpötte met 'n Draoht bineene binnen, blierne Schnuten an de Kaffeekannen plaostern un süß noch dusenderlei.

Män äs ik all säggt häbbe, met sowat giw man sik vandage nich mehr af, un kin Menschke brukt daorüm 'n Tinnenjans. Aaower in manchet Burenhus vertellt man sik noch gäne van em.

Wat was dat auk jedesmaol 'n Plaseer, wann de lange, schöchtige Jans met den strubbeligen, plusterigen Baot, de jüst so utsaog äs so 'nen verschliettenen Heidebessem, up 'n Hoff kamm. De dünnen Staken van Beene satten in 'ne flickte Trumpettenbuxe, 'n widen blaoen, schmiärigen Kiel hadde he üm 't Liw hangen, up'n Kopp druog he 'ne hauge, schwatte Kippe, un unnern Arm holl he in 'n bunten Lappen sin Handwiärkstüg. Un wann he an de Arbeit was un dat Wiärks unner de Fuchtel hadde, so deih he nix leiwer äs küren un vertellen, un dao he düör alle Kiärspels kamm, so hadde he ümmer de ganze Kipe vull Niigkeiten.

De Merske schmeet aower 'n paar Pund Kartuffel un 'ne Ruse Speck mehr in 'n Pott un backede aobends 'n dicken Pannekaoken extrao. Tinnenjans hadde 'n widen Buk, un bi 't Sätten lagg he erst recht Schweet derachter. Un de Bur drof auk nich so knipig met de Pulle dohn, süß kreeg Jans ächter sine Flickerei kin Fuck.

Tinnenjans aower wuohnde gienten up 'n Knapp in so 'n klein sinaut Hüsken, dat he van sine Aeöllern iärmt hadde un dat bolle vüör Naut un Elend van de Pinne soll. Sinner de Tid doch, dao sine Moder, de nich mehr was — sin Vader was all vull länger daud — besuorgede Jans sinen kleinen Krimskraoms sölmst. He was nämlik 'n Eenspänner, de nix van de Fraulüde wietten wull, un de Fraulüde van em natürlik auk nix. Dat et daorüm bi em nich so akraot to göng, kann man sik lichte denken. He wöhlde in sin Hüsken herüm, äs de Suege in 'n Dann. De Düör schlott he gar nich af; man konn jä in de Kabache wull wat herinbrengen, aower nix heruthalen. Jans was aower auk de mehrste Tid uthüsig un schleip manche Nacht bi de Buren up de Hill orrer in 't Strauh van 't Büörschöpfel. Auk met de Kuokeri hadde he wennig Molesten. He konn jä jeden Dag de Föte unner anner Lüde Dischk setten.

Jans, de kine Fleige an de Wand wat Laiget deih, deih aower mankst ganz grülsk un blootdüörstig küren. — Se mössen alle uphangen un köppelt wäden, sagg he dann, dat sinen besten Frönd Fennand Krummstiege devan ganz aisk wuor un em de Buxe met Grundis gong. „Jans, Jans," sagg he, „niehm die in acht! Du kümms noch in 't Kittken düör dine röklause Küeri." Aower de Sake was män halw so schlimm. Wel dao uphangen un köppelt wäden söll, wuß Jans sölwst nich to säggen. Män he hadde doch kin rein Gewietten.. Un wann he den Härn Schandarm män van widen saog, reet he ut äs Schaapliäder un verstoppe sik achter de Hiegge un wachtede met 'n Kiker, büs de verdüwelde Käl püörbi was.

*

Aes 't met Jans nu to Enne göng, un he in de bunten Karcerten up 't leste Strauh lagg, satt sin Frönd vüör sine Beddstier, üm em lük uptomüntern. Jans hadde 'ne wahne Angst vüör de Afreise kriegen, un Fennand gaw sik alle Möhe, em dat Afknipen lichter to maken. „Süh, Jans," sagg he, „du kast ganz rühg nao buowen gaohn, de Buren hämt di hier unnen nich mehr neidig. Met dat Tinn wäd dat doch alle Dage wenniger." „Dat stimmt all," ääh mde Jans. „Man et is doch schade. Van Tinn schmeckt so 'n Jätten vull biätter äs van den nien Tinneff. Un 'n richtigen Kaffee mott in 'n Tinnenkiettel upschütt wäden, süß is de kin Schmack dran." Fennand nickköppede.

„Ick will auk gän stiärwen," meinde Jans wider, „wann ik bloß wüß, dat mi de Härguod nich to stramm in 't Gebett naihm. Dat Herutküren is min Liämen nich min Dohn west."

„Kür di für!" schüllköppede Fennand nu. „Sägg so wat nich, Jans! Wat brukst du di vüör 'n Himmelsthron herutküren? Häs du nich Dag füör Dag arbeitet? Büs du nich Sunndags un Fierdags in de Miß west? Häs du wull eenen Menschken beluogen un bedruogen? Un met de Wichter häs du di ni afgiewen. Dat will ik di all vüör 'n Härguod betügen. Un wat din Drinken anbilangt, nu up 'n Pinnken sallt em wull nich ankuemen. Denn, dat mott ik säggen, du häs faken 'n bietken dull an 'n Proppen ruoken."

Jans wuor et 'n bietken dömpig, un he keek Fennand schraot van de Site an. Drup flisperde he: „Jau, dat stimmt."

„Aowat," tröstede em Fennand, „si kine Bangebüxe! Dat is anleste auk nich dine Schuld. Du haddest nu eenmaol van dinen Vader met dat Geschäft de drüge Struotte iärwt, un Lüde van din Schlag, de müettet van Tid to Tid ehr Fuchtel häbben."

„Un van dat Uphangen un dat Köppeln," föchtede Jans.

„Aowat," gnöchelde Fennand, „daovan is nich eener daud aaohn."

Volkssport und Leibesübungen

Schalke spielte mit Fortuna Düsseldorf

Der erwartete Großkampf blieb aus - Nur eine Halbzeit gaben sich die Knappen wirklich Mühe

Nicht nur das Publikum hatte von der Begegnung der beiden besten westdeutschen Mannschaften, Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf, am zweiten Weihnachtstag auf der Glückaufkampfbahn in Schalke einen großen „Leckerbissen" erwartet. Es wurde allerdings etwas anders. Zunächst war der Besuch längst nicht so, wie man es bei ähnlichen Treffen im „Kohlenpott" gewohnt ist. Rund 18 000 bis 20 000 Zuschauer umsäumten das Spielfeld; von einem „Füllen" konnte nicht die Rede sein. Hinzu kam, daß auch der Kampfverlauf nicht voll befriedigte.

Die Fortunen enttäuschten vor allem im Sturm,

und als Schalke schon nach 20 Minuten mit 3:0 in Führung lag und so den Sieg sicher hatte, ließ auch die Knappenmannschaft wesentlich nach und spielte, als wenn sie es „nicht mehr nötig" hätte. Was natürlich keineswegs dem Geschmack der Zuschauer entsprach. So kam es, daß man mit gemischten Gefühlen die Kampfbahn wieder verließ.

In den ersten 30 Minuten führten die Schalker ein Spiel vor, in dem sie mit aller Deutlichkeit ihre zur Zeit führende Stellung in Westdeutschland bewiesen; denn Fortuna Düsseldorf ist schließlich auch nicht irgendwer, und wenn die Schalker die Gäste und den Ball während dieser Zeit laufen ließen, wie sie wollten, dann beweist das schon zur Genüge die technische Ueberlegenheit. Außerdem machte sich zu Beginn des Kampfes eine Unsicherheit in der Düsseldorfer Abwehr bemerkbar, die bei jedem Schalker Angriff das Tor doppelt in Gefahr brachte. Zu Beginn vollbrachte Pesch eine Glanzleistung, als er mit mächtigem Sprung einen scharfen Schuß Szepans, der durch geschicktes Täuschen Kuzorras eine Flanke von Kalwitzki schußgerecht „serviert" bekam, aus dem Dreieck faustete. In der zehnten Minute wiederholte sich fast das gleiche Manöver, nur mit dem Unterschied, daß Pesch diesmal zu spät kam und Szepans Bombe das Ziel fand. Zwei Minuten später stand es bereits 2:0. Kalwitzki flankte weit nach rechts, der Ball kam wieder vor das Tor, und mit artistischer Geschicklichkeit brachte Pörtgen das Leder an Pesch vorbei und vollendete so das Werk. In der 20. Minute verwandelte Kalwitzki einen Flanke zum dritten Treffer; der Ball war nicht sehr scharf getreten, aber Pesch war wohl die Sicht genommen. Die Frage nach dem Sieger war damit geklärt, nur die Höhe des Sieges war noch umstritten.

Nun kamen auch die Düsseldorfer ins Spiel. Die Abwehr fand sich wieder, und die Läuferreihe leistete viel für den Aufbau. Nur der Sturm entpuppte sich wieder als Schmerzenskind, hatte allerdings bei der sehr stark gewordenen Schalker Hintermannschaft auch wenig Aussichten. In der zweiten Spielhälfte war das Spiel verteilt; Fortuna kam besser zur Geltung, während Schalke sich tüchtig verhalten spielte. Bei einigen Angriffen hatte Mellage Glück; einmal war Tibulski auf der Torlinie letzter Retter, indem er sich schnell auf die Knie fallen ließ und den Ball mit dem Körper abwehrte. Auf der andern Seite ließ auch der Schalker Ersatzrechtsaußen Sontow, der einzige Mann bei den Königsblauen, der vollkommen ausfiel, einige sogenannte „todsichere" Sachen aus. Acht Minuten vor Schluß kam Fortuna durch Albrecht, der sich endlich einmal erfolgreich durchsetzen konnte, zum verdienten Ehrentor.

Turu Düsseldorf Turniersieger

Die Gauligamannschaft von TuRU Düsseldorf nahm an den Weihnachtsfeiertagen an einem internationalen Fußballturnier in Hollands Residenzstadt den Haag mit bestem Erfolg teil. Am zweiten Feiertag gelangte vor 6000 Zuschauern, die den Rheinländern einen freundlichen Empfang bereiteten, die Vorrunde zum Austrag, in der TuRU. auf ADO. den Haag traf und mit 4:1 (0:1) einen sicheren Sieg davontrug. Das zweite Vorrundenspiel brachte der Elf von HBS. den Haag einen hohen 7:0(3:0)-Sieg über die luxemburgische Mannschaft von Fola Esch. Das Schlußspiel am Sonntag zwischen TuRU. Düsseldorf und HBS. den Haag nahm einen äußerst spannenden Verlauf. Leider wurde dabei auf beiden Seiten unnötig hart gespielt, ohne daß der Schiedsrichter



Führer des Deutschen Radfahrerverbandes Reichssportführer v. Tschammer und Osten ernannte den Berliner Stadtrat Holzhüter zum Führer des Deutschen Radfahrerverbandes. (Scherl-M)

energisch durchgegriffen hätte. Die Düsseldorfer erzielten das Führungstor durch den Halbrechten Lohmar 1, die Holländer glichen zehn Minuten vor Schluß durch ihren Mittelstürmer aus, so daß die Partie unentschieden 1:1 endete. Beide Mannschaften hatten damit gleiche Anrechte auf den Turniersieg, den HBS. aber in sportlicher Weise den Gästen überließ.

Großkampftage auf dem Inselreich

Wie üblich hatten die englischen Berufsspieler auch in diesem Jahre während der Weihnachtsfeiertage ein umfangreiches Programm zu erledigen. Allerdings haben die Treffen in den Tabellenspitzen allzu große Veränderungen nicht gebracht. In der ersten Liga fiel lediglich Middlesbrough zurück, das seine beiden Spiele verlor; Sunderland, Arsenal, Brentford und Charlton Athletic konnten dagegen ihre Stellung in der Spitze behaupten. Etwas aus dem Rahmen fallend ist der 7:0-Sieg Evertons über Derby County.

Blackpool hat in der zweiten Liga nach wie vor die Führung inne vor Plymouth Argyle und Bury, während in Schottland, wo am ersten Feiertag Spielruhe herrschte — nur ein Treffen wurde nachgeholt —, die Spiele durchaus den erwarteten Verlauf nahmen, so daß Aberdeen weiterhin mit zwei Punkten Vorsprung vor Celtic, Hearts und Rangers die Tabelle anführt.

Erste Meldungen für die Fußballweltmeisterschaft

Für die nächste Fußballweltmeisterschaft, die 1938 vom französischen Verband in Paris durchgeführt werden wird, sind die ersten Meldungen eingegangen. Die Liste wird angeführt von der Tschechoslowakei, die sich durch Professor Pelikan, dem Präsidenten des tschechoslowakischen Verbandes, als erste Nation eintragen ließ. An zweiter Stelle folgt Frankreich, das ebenfalls in diesen Tagen seine Meldung vollzog.

Die Rangliste der Berufsboxer

Die National Boxkommission von Amerika hat wieder eine Rangliste der Berufsboxer herausgegeben, die wieder so amerikanisch ist, wie sie schon in den vorausgegangenen Jahren war. Abgesehen davon, daß unser Max Schmeling im Schwergewicht hinter dem Weltmeister Braddock an zweiter Stelle vor dem von ihm geschlagenen Neger Joe Louis steht, kommen die europäischen Boxer schlecht weg. Verschiedene europäische Boxer von Klasse wurden einfach vergessen, andere wieder weit hinter amerikanische Boxer rangiert, die nie und nimmer gegen sie bestehen könnten. Der Weltmeister im Mittelgewicht, Marcel Thil, ist z. B. auf den achten Rang gestellt worden. Die Europameister Holtzer und Tamagnini wurden im Feder- und Leichtgewicht überhaupt nicht aufgeführt. Auch unser Adolf Heuser fand im Halbschwergewicht keine Berücksichtigung, wie außer Schmeling nur noch Meister Gustav Eder einer Placierung „gewürdigt" wurde.

Die Rangliste, die nie und nimmer Anspruch auf fachmännische Beachtung erheben kann, sieht wie folgt aus:

Fliegengewicht: 1. Small Montana, 2. Jimmy Warnock, 3. Benny Lynch, 4. Syd Parker, 5. Peter Kane, 6. Phil Milligan, 7. Ernst Weiß, 8. Star Frisco, 9. Ch. Gregerson, 10. Valentin Angelmann, 11. E. Urbinati. — **Bantamgewicht:** 1. Sixto Escobar, 2. Harry Jeffra, 3. Balthasar Sangchili, 4. Frankie Martin, 5. Tomi Morina, 6. Lou Salica, 7. Indian Quintana, 8. Johnny Morgan, 9. Joe Mendiola, 10. Johnny King. — **Federgewicht:** 1. Peter Sarron, 2. Freddie Miller, 3. Henry Armstrong, 4. Babe Arizmendi, 5. Mike Belloise, 6. Johnny McGroarty, 7. Nel Tarleton, 8. Dick Corbett, 9. E. Rightmire, 10. N. Camaretta. — **Leichtgewicht:** 1. Lou Ambers, 2. Wddie Coole, 3. Pedro Montanez, 4. Leonard del Genio, 5. Enrico Venturi, 6. Aldo Spoldi, 7. Laurie Stevens, 8. Norman Quarles, 9. W. Ramney, 10. J. Ferrande. — **Weltergewicht:** 1. Barney Roß, 2. Ceferino Garcia, 3. Jack Carrell, 4. Jimmy McLarnin, 5. J. Janazzo, 6. Jimmy Leto, 7. **Gustav Eder (Deutschland),** 8. Cleto Locatelli, 9. Cocoa Kid, 10. Fritz Zivic. — **Mittelgewicht:** 1. Freddie Steele, 2. Teddy Yarosz, 3. Ken Overlin, 4. Apostoli, 5. Lou Brouillard, 6. Krieger, 7. Babe Risko, 8. Marcel Thil (!!), 9. Henneberry, 10. Rankin. — **Halbschwergewicht:** 1. John Henri Lewis, 2. Bob Olin, 3. Al Gainer, 4. Len Harvey, 5. Jack McAvoy, 6. Gus Lesnevich, 7. Carmen Barth, 8. Ray Actis, 9. Fred Lenhardt. — **Schwergewicht:** 1. James Jimmy Braddock, 2. **Max Schmeling (Deutschland),** 3. Joe Louis, 4. Jack Trammel, 5. Al Ettore, 6. Leroy Haynes, 7. Bob Pastor, 8. Arturo Godoy, 9. Jonny Walker, 10. Al McGoy.

Scholz boxte in Mailand

Gegen den italienischen Schwergewichtsmeister Santa de Leo trat am Sonntag im Mailänder Sportpalast der Breslauer Emil Scholz zu einem Zehnrundenkampf an. Scholz bot eine recht achtbare Leistung, war jedoch dem italienischen Titelträger in Technik und Taktik nicht ganz gewachsen und mußte sich nach Punkten geschlagen bekennen. Gegen Locatelli trat im Hauptkampf an Stelle des Europameisters Wouters der französische Titelanwärter Viez an. In der fünften Runde beendete der Italiener nach überlegenem Kampf mit einem rechten Haken das Treffen durch k. o. Der Franzose blieb lange über die Zeit am Boden.

Sporer besiegte Tafelmeier

„Weihnachtsboxen" im Spichernring

Die Weihnachtsveranstaltung der Berufsboxer am Sonntagabend im Berliner Kleinring der Spichernsäle war nur schwach besucht. Der Hauptkampf im Halbschwergewicht zwischen Nico Droog (Krefeld) und dem Stuttgarter Hölz endete mit einer überraschenden Niederlage des Württembergers. Droog war in allen Runden der technisch bessere Mann. Hölz wurde in der fünften Runde angeschlagen, ein Kinntreffer in der sechsten Runde warf dann den Stuttgarter in die Seile. Für ihren restlos geschlagenen Mann warfen die Sekundanten zum Zeichen der Aufgabe das Handtuch in den Ring. Alle übrigen Kämpfe wurden nach Punkten entschieden. Der Potsdamer Przybilski schlug im Mittelgewicht den deutschstämmigen jugoslawischen Meister Willi Hieber über acht Runden. Einen schönen Erfolg trug der Dortmunder Weltergewichtler Georg Sporer davon. Er schlug den Stuttgarter Tafelmeier klar nach Punkten und war in allen acht Runden der tonangebende Mann.

Der Reichssportführer dankt

„Am Schluß des arbeits- und erfolgreichen Jahres der Olympischen Spiele, des Jahres wirklicher Bewährung, am Beginn eines neuen Jahres, das sich in den letzten Wochen schon als das Jahr einer fast ungeahnten Verbreiterung und Vertiefung unserer Arbeit andeutete, drängt es mich, allen meinen Mitarbeitern im Ehrenamt und im Hauptamt und in Stadt und Land in ganz Deutschland meinen Dank auszusprechen, den ich mit der Aufforderung verbinde, die ganze Kraft und allen guten Willen zu sammeln und einzusetzen, daß die vereinte Kraft der deutschen Jugend und der deutschen Leibesübung den Vormarsch fortzusetzen vermag in ein glückliches neues Jahr!"

Heil Hitler!

gez. von Tschammer.

Katter nach USA. abgereist

Der ausgezeichnete Berliner Weltergewichtler Alfred Katter will sein Glück in amerikanischen Ringen versuchen. Er ist zusammen mit seinem Interessenvertreter Lew Burston, dem schwachen amerikanischen Mittelgewichtler Ken Overlin, dem Fliegengewichtsweltmeister Young Perez ab Cherbourg nach den Staaten abgereist. Ob Katter sich gegen die starken amerikanischen Weltergewichtler durchsetzen wird, muß abgewartet werden.

Zims / Küster siegen in Münster

Jubiläumsrennen über 1001 Runden

Die Halle Münsterland hatte Sonntag abend mit ihrem Jubiläumsrennen über 1001 Runden mit etwa 6000 Zuschauern einen ausgezeichneten Besuchererfolg aufzuweisen. Schon die einleitenden Amateurrennen brachten ausgezeichneten Sport. Ein australisches Verfolgungsrennen sah den Münsteraner Rosengarten in 5:24 Minuten und nach 3040 Metern als Sieger vor seinen Landsleuten Hermannsen und Alberty. Sehr spannend verlief das 200-Runden-Mannschaftsfahren, bei dem jeder Rundengewinn mit Punkten belohnt wurde. Wenning-Schievenhövel setzten sich mit 63 Punkten erfolgreich vor der deutsch-holländischen Mannschaft Alberty-Smits mit 55 Punkten durch. Das Mannschaftsfahren über 1001 Runden für Berufsfahrer hatte mit neun Mannschaften eine ausgezeichnete Besetzung erfahren. Sieger blieb nach sehr vielen Rundenspielereien das Kölner Paar Zims-Küster in 3:30,47 Stunden mit vier Runden Vorsprung vor den Amerikanern Walthour-Crossley, während sich überraschend Tertilte-Schmidt nicht zur Geltung bringen konnten.

Nachlese von den Spielfeldern

Beckum bezwingt auch Geseke

VfL Geseke — SpVgg 10/23 Beckum 0:1 (0:0)

Leicht wurde den Püttstädtern der knappe Sieg in Geseke zwar nicht gemacht, dennoch waren sie dem Gastgeber fast im ganzen Kampfverlauf glatt überlegen. Im Kampf der ersten Serie auf eigenem Platz waren die Vereinigten prompt auf die Geseker Durchbruchstaktik hereingefallen und büßten zwei wertvolle Punkte ein. Doch diesmal ließen sich die Beckumer nicht täuschen. Mit größter Vorsicht begannen sie den Kampf.

Das Spiel beginnt sogleich mit forschen Angriffen der Platzherren. Mit reichlich hohem Spiel und wuchtigen Schlägen aus der Hinterreihe versuchen sie, durch schnelle Vorstöße zu Erfolgen zu kommen. Die Gäste werden dadurch etwas verwirrt, und so haben die Geseker in den ersten Minuten zwei klare Torgelegenheiten herausgearbeitet, die aber verschossen werden. Dann kommen allmählich die Schwarz-Weißen ins Spiel. Sie lassen sich nicht das haushohe Spiel des Gastgebers aufzwingen, sondern halten den Ball flach am Boden. Durch schnelles und genaues Zuspiel beherrschen sie bald das Spielgeschehen. Jetzt wird es kritisch vor Gesekes Tor. Aber die blendende Sonne nimmt Beckums Stürmern die klare Sicht. Ein Vorstoß Gesekes wird von Frochte mit der Schulter gestoppt, und prompt entscheidet der Schiri Elfmeter. Aber auch diese Erfolgsmöglichkeit für Geseke wird von Möller mühelos, da schlecht geschossen, zunichtegemacht. Alle gut vorgetragenen Angriffe Beckums werden im Uebereifer verschossen, oder der ausgezeichnete Hüter Gesekes kann rettend eingreifen. So endet die erste Hälfte torlos.

Die Beckumer wollen dann endlich Erfolge erzielen und belagern ungestüm das Geseker Tor. Aber zäh und hart, ja, äußerst hart, verstehen die Geseker zu verteidigen. Die behenden Beckumer Stürmer müssen oft mit dem schlüpfrigen Boden Bekanntschaft machen. Aber unermüdlich wird der Ball von Mann zu Mann geschoben. In der vierten Minute nach Wiederanstoß erhält Köllner eine Steilvorlage. Kurz entschlossen geht er an dem Verteidiger vorbei und schießt schön placiert in die äußerste Torecke, für Gesekes Hüter unhaltbar, zum einzigen Treffer des Tages ein. Unaufhaltsam rollt Angriff auf Angriff auf Gesekes Tor. Immer und immer wieder muß der Torhüter die Gefahr bannen. Neben gutem Können ist er in seiner Abwehr sichtlich vom Glück begünstigt. Wo aber der Torwart versagte, retteten der Pfosten oder die Querlatte. Eine ganze halbe Stunde bestürmten so die Gäste das Geseker Tor; aber nicht ein einziger Treffer war ihnen beschieden. Zum Schluß kam dann Geseke noch einmal zu schnellen Vorstößen. Beckums Hinterreihe wußte jedoch jeden Erfolg zu verhindern.

Beckums Elf hat einen knappen, aber durchaus verdienten Sieg errungen und war dem Gastgeber in jeder Beziehung klar überlegen. Eine höhere Niederlage konnte Geseke nur durch seine äußerst harte Spielweise verhindern.

SV Warendorf—Postsportverein Münster 2:2 (1:1)

Zu einem interessanten Kräftevergleich kam es am 2. Weihnachtstag auf dem Sportplatz am Schützenhof. Es trafen sich die Tabellenführer der zweiten Kreisklassen Münster und Warendorf. Beide Mannschaften traten in stärkster Aufstellung an. In der 15. Minute kommt die linke Seite des Sportvereins gut durch. Rövekamp flankt vors Tor, Aulenkamp ist zur Stelle, und schon liegt das Leder im Netz. Alle Versuche der Postler scheitern an der aufmerksamen Hintermannschaft der Platzherren. Vor allem ist es Mittelläufer Neuhaus, der unermüdlich schafft. Zehn Minuten vor Halbzeit gelingt den Gästen der Ausgleich. Der Halbrechte, wohl der beste Stürmer der Postler, spielt sich frei, und gegen seinen Schuß war der Hüter des Sportvereins machtlos. Nach der Halbzeit sah man die Warendorfer Mannschaft in großer Form. Sie verlegte das Spiel in die Hälfte der Münsteraner. Nach mehreren Schüssen, die nur knapp ihr Ziel verfehlten, gelang es Rövekamp, aus einem Gedränge heraus erneut die Führung für die rotweißen Farben herzustellen. Das Spiel wird wieder offener. Wiederum ist es der ausgezeichnete Halbrechte Münsters, der Döring bezwingen kann. In der Folgezeit kämpften beide Mannschaften mit letztem Einsatz um den Sieg. Kurz vor Schluß kommt der Halbrechte Elpers von Warendorf noch gut durch, jedoch konnte er keinen Erfolg verbuchen, da der gute Torwart der Gäste sich in den Schuß warf und somit das Tor verhütete. Die besten Kräfte hatten beide Einheiten in den Mittelläufern und Torwächtern. Das gute Spiel der Warendorfer Mannschaft läßt auch ein gutes Abschneiden am kommenden Sonntag gegen den klassenhöheren Gegner Neubeckum erhoffen.

TV Sendenhorst — Germania Ahlen 2:4. Germania bewies auch in Sendenhorst, daß es keinen Verein der zweiten Kreisklasse zu fürchten braucht. Der angeforderte Schiedsrichter war nicht erschienen, daher übernahm ein Begleiter der Ahlener Mannschaft dieses Amt. Leider litt das Spiel sehr unter diesem Ersatzschiedsrichter. Es vergeht eine halbe Stunde, bis der Halblinke von Germania durch einen Flachschuß das Führungstor erzielt. Lange sollte die Freude nicht währen, da Sendenhorst durch direkten Strafstoß ausgleicht und einen Augenblick später sogar die Führung übernimmt. Mit 2:1 geht es in die Pause. In der zweiten Halbzeit sind wiederum beide Mannschaften gleichwertig, Sendenhorst sogar leicht überlegen. Fast hat es den Anschein, als ob Sendenhorst als knapper Sieger das Spielfeld verlassen würde, als in der letzten Viertelstunde durch Fehler der Hintermannschaft drei Tore für Ahlen fallen. Trotz des Endspurts der Sendenhorster konnte Germania das Ergebnis halten, zumal da hinten nun „dicht" gemacht wurde. Wenn Sendenhorst auch verlor, so hat es sich doch gezeigt, daß diese ersatzgeschwächte Mannschaft (zwei Spieler wurden vom Verein wegen unkameradschaftlichen Benehmens bis auf weiteres gesperrt, zwei Spieler sind auf Weihnachtsurlaub) den Gegner zur vollen Entfaltung seines Könnens zwingen kann.

TV Sendenhorst 1a Jgd. — 1a Jgd. Westfalen-Jahn Münster 6:3, TV Sendenhorst 1a-Jgd. — 1a-Jgd. Germania Ahlen 5:2, TV Sendenhorst Schüler — Schüler Westfalen-Jahn Münster 2:8.

SuS Ennigerloh — Germania Mark 1:4 (0:0). Zu dem vereinbarten Vereinsmannschaftskampf trat Mark leider nur mit der ersten Mannschaft an. Die umgestellte einheimische Mannschaft beherrschte das Feld in der ersten Spielhälfte, verpaßte aber die besten Torgelegenheiten, so daß man torlos in die Pause ging. Dann erzielte Mark den ersten Treffer, während Ennigerloh durch einen Handelfer ausglich. Schließlich aber übernahm Mark trotz des aufkommenden Nebels das Kommando und erzielte drei weitere Tore. Ennigerloh hatte heute seinen schwachen Tag. Schiedsrichter ausgezeichnet.

„Mann!" sagte Taiga, plötzlich wieder verwundert, „daß uns sowas passieren muß! Aussehn tust du nicht danach! Feine Maske. Das muß man dir lassen."

„Sieht sie darnach aus?" parierte Paul und stieß Adri-

morgen abend den letzten Teil des Rennens und siege im Endspurt . . .

Und dann sah er auf die Hallenmitte: Aha, gleich geht's los, die Lampen strahlen auf in gelbem und violettem Licht, die Ringbeleuchtung wird noch schärfer, Musik und Lau-

ein Ringen zwischen zwei Völkern; um Deutschlands Ansehen und Können ging es, dem Ausland gegenüber, es mußte Deutschland sein, das sich den Lorbeer erkämpfte, in aller Welt mußte es heißen — ob widerwillig, ob neidvoll bewundernd, die Deutschen sind doch verdammt tüchtige Kerle . . . auch

anners. Dao hadde man in jedes Burenhus all düssen Kraom ut Tinn, dat nich bloß tom Betten up 'n Boden van 't Herdfüer parbeerde. Un wann äs 'n Stück krumm un scheef wuorden was errer 'n Düs un 'n Rock kriegen hadde, dann kamm Tinnenjans met fin Gereih, schmolt de Sake üm un plackere alles wier to, dat et äs ni wuor. Auk konn he sprungene Steenpötte met 'n Draoht hineene binnen, blierne Schnuken an de Kaffeekannen plaoisern un

Handel·Gewerbe·Verkehr

Kassakurse der Berliner Börse

Die Kurse lauten auf Prozente des Nennwertes in Reichsmark. Für etwaige Hörfehler kann keine Haftung übernommen werden.

	28. Dez.	21. Dez.
Fonds- u. Staatspap		
Anleiheablösung	117.12	116.90
Reichsanleihe 1927	100.75	100.90
Reichsanleihe 1934	97.80	97.80
Blanko Geld	5.12	3.50
Westf. Landesb.-Anl.:		
W. Prov.-Ausl.	118.85	118.50
5% W. L. Doll. R. 2	97.12	—
5% (8) dto. Feing. 25	95.25	95.00
5% (7) dto. Feing. 27	96.25	96.25
5% dto. Feing. 27 R. 1	94.85	94.85
5% (8) dto. Gd. 1 u. 2	96.00	96.25
5% (8) dto. K. 2 u. 3	94.12	94.12
5% (8) dto. 28/29 R. 4	94.12	94.12
5% dto. 1930	94.12	94.12

	28. Dez.	21. Dez.
6% (3) Hausgr. R. 1	96.36	96.36
6% (7) dto. 26 R. 1	96.75	96.36
6% dto. 27 R. 1	96.50	96.50
6% (8) W. L. Gold	94.70	—
5½ % (5) dto. Abf.	—	96.50
5% W. Pr.-Kohle	—	—
Steuergutscheine:		
Gr. I Durchschnittskurs	109.80	110.00
Gr. II fällig 1934	103.50	103.75
" 1935	107.50	107.75
" 1936	111.50	111.75
" 1937	114.00	114.00
" 1938	112.80	112.80
Hamb.-Am.-Paket	15.60	15.00
Nordd. Lloyd	15.36	15.36
Berliner Handelsges.	124.00	123.50

	28. Dez.	21. Dez.
Comm. u. Privatbank	109.00	108.50
Deutsche Disconto	111.00	109.50
Dresdner Bank	106.50	105.50
Reichsbank	137.12	135.00
Dortmunder Aktien	177.75	174.00
Dortmunder Union	200.00	194.50
Aisen Zement	—	—
Akkumulat.-Fabr.	198.00	196.75
AEG	39.50	39.36
Ankerwerke	—	—
Balcke-Masch.	—	90.25
Bemberg	107.50	105.50
Bergmann-Elektr.	—	—
Buderus Eisenw.	125.00	124.00

	28. Dez.	21. Dez.
Cont. Caoutchouc	167.00	160.00
Daimler-Mot.-Ges	123.60	122.75
Dt. Conti Gas	110.00	107.50
Deutsch. Erdöl	149.00	144.75
Dt. Kabel	159.00	156.00
Dynamit A. Nobel	89.00	86.00
Farbenindustrie	173.75	168.85
Feldmühle Papier	144.50	143.25
Felten u. Guilleaume	142.00	141.50
Gebr. Junghans	117.00	117.60
Germania Portld.	114.00	114.25
Gerresh. Glas	118.55	120.00
Gildemeister	—	—
Goldschmidt	132.00	132.50
Gundlach	—	—
Harpener Bergbau	158.00	157.75

	28. Dez.	21. Dez.
Hösch, Köln-Neuessen	120.50	120.00
Hoffmann Stärke	—	—
Hotelbetriebsgesellsch.	81.00	84.00
Ilse	189.50	175.00
Kaliw. Aschersleben	139.85	135.00
Kokswerke	144.00	140.36
Klöckner-Werke	129.50	127.50
Kromschröder	—	—
Lahmeier u. Co.	126.60	134.36
Lindes Eis	165.00	165.00
Maschinenbauunterneh.	135.50	134.00
Mannesm. Röhren	120.00	119.36
Orenstein u. Koppel	89.85	89.75
Rhein. Braunkohlen	221.50	218.75
Ravensb. Spinn.	—	—
Rhein. Metall	154.00	154.00
Rhein. Stahlwerke	156.85	152.00

	28. Dez.	21. Dez.
Rh.-Westf. Kalkw.	138.00	—
Riebeck Montan	119.50	119.00
Rückforth	75.00	75.75
Rüttgerswerke	140.75	138.00
Salzdetfurth	183.75	183.00
Schuckert Elektr.	161.25	158.00
Schultheiß	102.50	100.12
Siemens u. Halske	201.25	197.25
Ver. Dte. Nickelw.	164.75	162.50
V. Glanzst. Elberfeld	—	—
Ver. Stahlwerke	125.75	125.50
Wanderer werke	165.50	163.50
Wasserw. Gelsenk.	164.75	—
Westf. Drahtindustrie	—	—
A.-G. für Verkehrsw.	124.60	124.25

Geld- und Wechselmarkt

dnb **Berlin,** 28. Dez. **Bericht von der Berliner Wertpapierbörse.** Nach der viertägigen Unterbrechung des Börsengeschäfts durch die Weihnachtsfeiertage eröffnete die Börse am Montag zu fast ausnahmslos höheren Kursen. Einesteils waren die Steigerungen auf weitere Käufe aus den infolge Glattstellungen von Engagements in Auslandswerten angesammelten Barguthaben zurückzuführen, daneben fanden nicht unerhebliche Anschaffungen für Rechnung von Sperrmarkguthaben statt, da bekanntlich mit dem Jahresschluß solche Erwerbungen praktisch unmöglich gemacht werden. Es ist aber auch anzunehmen, daß Verkäufe im Hinblick auf den Koupontermin vom 1. Januar erfolgen, da man der Meinung ist, daß die Beanspruchung dieser Mittel durch Einzahlungen auf die letzte Reichsanleihe eine nur noch geringe sein wird. Völlig einflußlos auf die Tendenzgestaltung blieben dagegen die Maßnahmen zur Sicherung von Abwertungsgewinnen der Schuldner aus Auslandsverpflichtungen zugunsten der Allgemeinheit.

Im Verlauf hielten die Aktienkäufe an fast allen Marktgebieten an, so daß sich den Anfangskursen gegenüber weitere Befestigungen ergaben.

Nach den im Verlauf an einzelnen Marktgebieten eingetretenen leichten Rückgängen konnten sich die Kurse im allgemeinen gut behaupten. Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung stellte sich das englische Pfund auf 12,235 (12,24), der Gulden auf 136,40 (135,41) und der franz. Frank auf 11,635 (11,64), der Schweizer Franken auf 57.24 (57,25). Die Peseta wurde mit 19 (19,50) notiert.

Produkte

dnb **Berlin,** 28. Dez. **Berliner Getreidegroßmarkt. Sehr ruhig.** Bei geringerem Besuch als sonst war der Handel am ersten Markttag nach der Feiertagsunterbrechung im Getreideverkehr sehr ruhig. Die Verwertungsmöglichkeiten für Mahlgetreide haben sich erhalten, da die Mühlen nicht über nennenswerte Lagerbestände verfügen. Abschlüsse kamen aber auch in Waggonware nur selten zustande, da sich das Geschäft in der Provinz noch nicht wieder entwickelt hat. Am Mehlmarkt herrschte gleichfalls Ruhe. Roggenmehle standen ausreichend zur Verfügung. Der Bedarf an Futtergetreide bleibt lebhaft, während nur selten Bereitstellungen zum Verkauf erfolgen. Von Industriegetreide ist Hafer und Braugerste gelegentlich am Markte. Die Abschlüsse halten sich aber auch in engen Grenzen, da die Beschaffenheit nicht immer den Ansprüchen genügt.

dnb **Berlin,** 28. Dez. **Notierungen am Berliner Getreidegroßmarkt.** Die Notierungen am Berliner Getreidegroßmarkt waren gegen letzte Notiz vollkommen unverändert.

♧ **Paderborn,** 28. Dez. Am **Großmarkt für den Nährstand** wurden zur Lieferung in gesunder, trockener Durchschnittsqualität notiert: Weizen (Festpreisgebiet 12) 20,60, Roggen (Festpreisgebiet 13) 17,10, Gerste (Festpreisgebiet 11) 17,30, Hafer (Festpreisgebiet 14) 16,40, Weizenkleie (Festpreisgebiet 12) 11,70, Roggenkleie (Festpreisgebiet 13) 10,45. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo waggonfrei Stationen der Paderborner Gegend. In die Preise sind eingeschlossen Händlergewinn, Umsatzsteuer, Verladekosten und dergl. Gesetzliche Handelsklassen wurden nicht notiert. Tendenz: Brotgetreide gefragt, Gerste und Hafer ohne Angebot.

dnb **Hamburger Getreidegroßmarkt.** In RM. je 1000 Kilo. Handelspreise für Weizen und Roggen plus 4 RM., für Hafer und Futtergerste plus 3 RM.: Weizen, Durchschnittsqualität W 9, Erzeugerpreis 203, dto. W 11 205, dto. W 16 210, Roggen R 9 167, dto. R 13 171, dto. R 15 173, Futtergerste G 9 170, dto. G 12 175, Hafer, Durchschnittsqualität H 12, Erzeugerpreis 161, dto. H 16 166, La-Plata-Leinsaat per Dezember 234/0.

dnb **Magdeburg,** 28. Dez. **Magdeburger Zucker.** 50 Kilo Weißzucker netto ab Verladestelle. Prompt per zehn Tage—, Dez. 31,45. Tendenz ruhig, Wetter neblig.

Warenmärkte

⊙ **Beckum,** 24. Dez. Auf dem **Wochenmarkt** kosteten: Wirsing 8, gekennzeichnete Eier 10½—14, Rotkohl 8, Weißkohl 6, Grünkohl 8, Kohlrabi 8, Rosenkohl 20, Möhren 8, gelbe Wurzeln 8, Sellerie 15, Porree 10, Endiviensalat 10, Steckrüben 5, Petersilie 10, Speisezwiebeln 8, rote Beten ein Kilo 15, Kochbirnen ein Kilo 15, Tafeläpfel 25—65, Haselnüsse 50 bis 55, Molkereibutter 160, Landbutter 140, Käse 30proz. Fett 110—120, Quark 30, Bienenhonig mit Glas 130, Kaninchen Stück 120, Hasen halbes Kilo 140, Schweinerippchen 40—60, Rinderkleinfleisch, fett 30, dto. mager 30, Blockwurst 150, Speck 100, Schweineschmalz 100, Bratwurst 110, Suppenfleisch 85, Bratenfleisch 90, Schweinebraten 100, Schnitzel mit Knochen 100, Kalbfleisch 100, Puten (halbes Kilo) 120, Enten (halbes Kilo) 120, Gänse (halbes Kilo) 120 Rpf.

Familiennachrichten

Verlobte: Agnes Beckwermert u. Heinrich Lütke-Emsdetten und Münster; Mieze Kisse und Josef Naber, Münster und Südkirchen; Trudel Tepe und Peter Fabritius, Münster; Cäcilia Regina Lerch und Hans Jansen, Münster; Aenne Brüggemann und Heinrich Lorenz, Mecklenbeck und Münster; Hanni Zehnpfennig und Hanns Kortmann, Münster; Ellenruth Wolf und Verwaltungsmaat Alfred Brand, Münster und Kiel; Cissy Eggert und Franz Büscher, Münster; Maria Seliger und Studienassessor Dr. phil. Theodor Dreßler, Hamborn; Luise Hanebuth und Dr. med. Werner Müller, Münster und Augsburg; Else van Oepen und Antonius Hübers, Bocholt und Altenberge; Maria Haas und Studienassessor Dr. phil. Franz Röckmann, Waldfeucht und Dülmen; Studienassessorin Hanni Cordes und Studienassessor Dr. Ludwig Maasjost, Greven und Warburg; Aenne Meurer und Karl Deters, Münster und Köln; Thea Petrol und Roman Pradella, Rorel und Münster; Maria Schwering und Josef Neuhaus, Lippramsdorf und Münster; Erika Schenkel und Architekt Emil Richard Griebsch, Münster; Magda Schmidt und Hanns Fischer, Regensburg und Münster; Nelly Brand und Ferdinand Kortländer, Münster; Dr. med. dent. Irmgard Esch und Dr. med. dent. Ludwig Strack, Dortmund und Marburg; Helga Lauhoff und Ei.-Ingenieur Kurt Staps, Münster und Berlin; Dr. med. Ruth Schumacher und Dr. med. August Herrmann, Berlin und Schlochau; Elli Schürhoff und Heinz Schäferhoff, Hamm; Hanna Vollmer und Fritz Pankok, Hamm; Olly Witte und Karl Bauks, Hamm und Hilbeck; Karline Kreutzer und Heinrich Kleimann, Hamm und Herringen; Mieze Maas-Freiburg und Diplom-Volkswirt Hans Hovelgönne, Hamm und Düsseldorf; Grete Wehmeyer und Dipl.-Bergingenieur Fritz Junghans, Dortmund und Grube Golpa, Kreis Bitterfeld; Doris Lange und Dr. Edgar Burmester, Dortmund und Frankfurt; Anneliese Pottschulte und Bezirksdirektor Hans Weigand, Dortmund und Frankfurt a. M.; Hildegard Kerstiens und Zahnarzt Dr. Heinz Winsiffer, Neuenkirchen bei Rheine; Else Haarmann und August Beckmann gen. Hovestadt, Münster; Hilde Schulze Schleithoff und Felix Schulze Gr. Maestrup, Greven-Bockholt und Greven-Maestrup; Gundi Homann und Assessor Bernhard Eyink, Münster; Ursula von Hülsen und Reichsbahnassessor Dr. jur. Gerhard Preiser, Marburg und Münster; Annelise Koch und Rechtsanwalt Georg Mühleneisen, Handorf; Margarethe Kohlleppel und Rechtsanwalt und Notar Egon Klee, Bochum-Werne und Gelsenkirchen.

Vermählt: Robert van Endert und Frau Ilse, geb. Klein-Schwengers, Neuß und Krefeld.

Gestorben: Witwe Gertrud Huneke, geb. Graskemper, 72 Jahre, Horn; Friedrich Schnitker, 73 Jahre, Overhagen; Vikar Paul Blickhäuser, 32 J., Cappel; Bauer Johannes Pötting, 76 Jahre, Störmede; Schneidermeister Fritz Westermann, 58 J., Benninghausen; Kommerzienrat Bernhard Krawinkel, Vollmershausen; Rittergutsbesitzer und Fabrikant Gustav Kreuder sen., 58 Jahre, Schloß Frenz; Waldemar Peter Klöckner, 23 Jahre, Duisburg.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Die Ausgabe der Fettverbilligungsscheine für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1937 an die Hilfsbedürftigen der Stadt Beckum erfolgt auf Grund der Ausweise in der alten Schule an der Südstraße in folgender Reihenfolge:

Nr. 1— 200 Dienstag, 29. Dezember 1936, vorm. 9—12 Uhr,
Nr. 201— 400 Dienstag, 29. Dezember 1936, nachm. 3—6 Uhr,
Nr. 401— 600 Mittwoch, 30. Dezember 1936, vorm. 9—12 Uhr,
Nr. 601— 800 Donnerstag, 31. Dezember 1936, vorm. 9—12 Uhr,
Nr. 801—1000 Montag, 4. Januar 1937, vorm. 9—12 Uhr,
Nr. 1001—1200 Montag, 4. Januar 1937, nachm. 3—6 Uhr,
Nr. 1201—1400 Dienstag, 5. Januar 1937, vorm. 9—12 Uhr,
Nr. 1401—1600 Dienstag, den 5. Januar 1937, nachm. 3—6 Uhr,
Nr. 1601—1800 Mittwoch, 6. Januar 1937, vorm. 9—12 Uhr,
Nr. 1801—2000 Donnerstag, 7. Januar 1937, vorm. 9—12 Uhr,
Nr. 2000—2200 Donnerstag, 7. Januar 1937, nachm. 3—6 Uhr,

Fettverbilligungsscheine erhalten alle diejenigen Volksgenossen, deren Gesamteinkommen in der Familie das zweieinhalbfache des Unterstützungsrichtsatzes der öffentlichen Fürsorge nicht übersteigt.

Stammabschnitte mit vier Bezugsscheinen für Konsummargarine (ohne Verbilligung) erhalten diejenigen Volksgenossen, deren Gesamteinkommen in der Familie das dreifache des Unterstützungsrichtsatzes der öffentlichen Fürsorge nicht erreicht. Diese Abschnitte werden ausgegeben:

Freitag, den 8. Januar 1937, an die Buchstaben A—K vorm. 8—12 Uhr,
Freitag, den 8. Januar 1937, an die Buchstaben L—Z, nachm. 3—6 Uhr,
in der alten Schule an der Südstraße.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine und der Stammabschnitte, nur erfolgen kann, wenn durch Vorlage von Gehalts- und Lohnbescheinigungen, Rentenbescheiden pp. das Gesamteinkommen in der Familie glaubhaft nachgewiesen wird, andernfalls Zurückweisung erfolgen muß. Die angesetzten Termine sind genau innezuhalten, da die Ausgabe nach kassenmäßigen Grundsätzen erfolgt und dieselbe sich reibungslos abwickeln kann.

Beckum, den 24. Dezember 1936.

Der Bürgermeister der Stadt Beckum: Dr. Jütten.

Beschluß

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft in Münster vom 22. Dezember 1936 wird die am 10. November 1936 durch das Amtsgericht in Beckum angeordnete Beschlagnahme des Vermögens der Beschuldigten:

1. des Direktors **Ernst Stein,** früher in Beckum, Lippweg 17, jetzt unbekannten Aufenthalts, geboren am 15. Febr. 1890, in Beckum;
2. des Prokuristen **Willi Stein,** früher in Beckum, Oststraße, jetzt unbekannten Aufenthaltes, geboren am 12. Febr. 1895, in Beckum,
3. der **Frau Else Hausmann,** geb. Stein, früher in Elsdorf (Rhld.), jetzt unbekannten Aufenthaltes,
4. des **Kurt Hausmann,** früher in Elsdorf (Rhld.), jetzt unbekannten Aufenthaltes,
5. der **Frau Toni (Fanny) Gerechter,** geb. Stein, früher in Berlin-Wilmersdorf, jetzt unbekannten Aufenthaltes,

gemäß § 28, Abs. 5, der Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Devisenbewirtschaftung vom 4 Februar 1935 — RGBl. I S. 114 ff. — aufgehoben.

Beckum, den 22. Dezember 1936.

Das Amtsgericht.

Holzverkauf

Mittwoch, den 30. Dezember 1936, nachmittags 1.30 Uhr anfangend, läßt **Herr Bernhard Kochjohann in Lintel**

20 Nummern Tannen,
zu Brettern und Bauholz,
20 Nummern Tannen,
zu Gerüststangen, Leiterbäumen und Baumstangen,
110 Nummern Kiefern auf dem Stamm,
zu Brettern, leichtem Bauholz und Brennholz geeignet,
20 Haufen Kiefernbrennholz
öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Wiedenbrück, im Dezember 1936.

Anton Burmann, vereidigter Auktionator.

Platzvorschriften
von seiten unserer Inserenten beachten wir, soweit uns das möglich ist; eine Verpflichtung zur Einhaltung eines bestimmten Platzes können wir aber nicht eingehen.

Heiraten

Junggeselle, kath., 45 Jahre, Fabrikarbeiter, in bester Stellung, sucht Bekanntschaft eines Mädchens oder einer Witwe zwecks späterer
Heirat
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 80 an „Die Glocke" in Ahlen erbeten.

Grundstücke und Besitzungen

Benteler
Bauplatz
günstig gelegen, direkt an der Straße, zu verkaufen.
Näheres in den Geschäftsstellen

Stellen-Gesuche

Kath. Mädchen
sucht zum 1. April Stelle für Küche, Haus und Garten. Schr. Angeb. unter D 44 an „Die Glocke" in Oelde.

Wohnungsmarkt

Wiedenbrück
2-3 Zimmerwhng.
mit Zubehör und Garten zum 1. Februar zu vermieten.
Näheres in den Geschäftsstellen

Beckum
Zimmer
mit voll. Pension zu vermieten.
Näheres in den Geschäftsstellen

Eine
3-Zimmer-Wohnung
mit Garage und Nebengelaß gemeldet.
Gütersl. Wohnungsnachweis, Schlüterstr. 18, Stier.

Verkäufe

Am Mittwoch, dem 30. d. M., vormittags 11 Uhr, findet auf dem Hofe des **Landgestüts**
Düngerverkauf
statt. **Gestütsdirektion Warendorf.**

Vervielfältigungs-Apparat
fast neu, **div. Büroinventar** billigst zu verkaufen.
Näheres in den Geschäftsstellen

Gutes Klavier
wegen dringender Zahlungen billig zu verkaufen.
Schriftl. Angeb. unt. G 47 an „Die Glocke" in Oelde.

Stellen-Angebote

Suche für sofort mehrere
Schlosser- und Schmiedegesellen
G. Vering, Beelen, Ruf 75.

Wegen Sterbefalls meines Sohnes suche ich sofort einen kath., ordentlichen
Müllergesellen
von 20—25 Jahren, der mit Walzen vertraut ist.
Heinr. Sändker, Mühle, Heintrop über Soest.

Suche einen jungen
Chauffeur
für Lieferwagen zu fahren.
Näheres in den Geschäftsstellen

Perfekter
Fräser
sofort oder baldigst gesucht.
Möbelfabrik Gebr. Hälker, Gütersloh.

Suche zum 1. Februar einen
Melker
Da Wohnung vorhanden ist, kann evtl. später Familienstand gegründet werden.
Näheres in den Geschäftsstellen

Suche zum 1. oder 15. Januar ein braves, fleißiges, kath.
Mädchen
für alle vorkommenden Hausarbeiten und für kleine Landwirtschaft bei gutem Lohn und vollem Familienanschluß.
Frau Wilh. Hawixbrock, Ennigerloh, Mühle.

Zum 1. März wird ein kath.
Mädchen
von 18—22 Jahren für Haus- und Landwirtschaft gesucht. Guter Lohn wird zugesichert.
Hof Grothues. Bellern, Tel. 3017.

Suche für sofort ein ordentlich., sauberes
Mädchen
für dreiviertel Tage.
Beckum, Nordstraße 20.

Mädchen
zum 1. oder 15. Januar für Küche, Haus- und Gartenarbeit gesucht.
Näheres in den Geschäftsstellen

Viehmarkt

Zu verkaufen:

2 gute, hochtragende, schwarzbunte Rinder, 2 körberechtigte, 9 Monate alte, schwarzb. Bullen. Bernh. Westarp, Lette.

16 Stangenschweine. Witwe Teupe-Backmann, Lette.

22 Monate altes Stutfohlen, Vater Burgunder Pr. H. 360 (A. 44), Mutter Fanny v. Enniger A. 11 980. Fel. Gersmann, Enniger, Dorf 14, Tel. 28.

Mehrere Sechswochenferkel bei Johann Beste, Ostenfelde.

Bestes, hochtragendes Rind. Meierkord, Batenhorst.

Gutes Mutterkalb. Poll, Lintel.

Schwarzb. Mutterkalb, Milchleistung der Mutter 6500 kg Milch und 200 kg Fett, Vaters Mutter: 6518 kg Milch, 207 kg Fett. A. Ostlinning, Bohren b. Warendorf.

2½jähr., hochtragendes Rind. Bureick-Vortmann, Herzebrock.

Mehrere zahme Fasanenhähne. Kühlmann, Beckum, Neubeckumer Straße 60.

Zehn Stück sechs Wochen alte Ferkel. Ant. Steinkötter, Beckum, Unterberg II.

Gutes Schlachtziegenlamm. Beckum, Mühlenweg 206.

Ein hochtragendes Rind. Bernhard Heimann, Kipl. Beckum.

Prima Mutterkalb, guter Abstammung. Beckum, Dalmerweg Nr. 58.

Gutes Mutterkalb. Möller, Lippborg, Brüggenfeld.

Tragende Erstlingssauen, Febr. ferkelnd. Heinr. Westhues, Lippborg.

Vier 100pfündige Stangenschweine. Köllner, Varensell, Post Neuenkirchen.

Zu kaufen gesucht:

Arbeitspferd. Wirtschaft Griesedieck, Stromberg.

Jeden Posten Schlachthühner. Zahle höchste Preise. M. Niewöhner, Wiedenbrück, Varenseller Straße, Telephon 528.

Unterbringung der Abiturienten in der Wehrmacht

Alle Freiwilligen sollen eingestellt werden

ndz **Berlin,** 28. Dez. Im Anschluß an den Erlaß des Reichserziehungsministers, daß die Abiturienten nach Möglichkeit vor Beginn des Hochschulstudiums außer ihrer Arbeitsdienstpflicht auch ihrer aktiven Dienstpflicht in der Wehrmacht genügen sollen, hat der Reichskriegsminister die Generalkommandos, Marinestationskommandos und Luftkreiskommandos angewiesen, Vorsorge zu treffen, daß bei der Annahme von Freiwilligen Abiturienten entsprechend berücksichtigt werden. Für die Einstellung im Herbst 1937 ist ein erhöhter Anfall von Abiturienten als Freiwillige zu erwarten, da im Frühjahr zwei Jahrgänge von Abiturienten von den höheren Schulen entlassen werden. Alle Abiturienten, die sich fristgemäß bis zum 15. Januar 1937 für die Einstellung im Herbst als Freiwillige melden, sollen im Herbst in die Wehrmacht eingestellt werden, wenn sie den Voraussetzungen entsprechen.

Der Höchstsatz von 10 Prozent der Freiwilligenstellen für Abiturienten und Studenten wird für die Truppenteile sofort aufgehoben. Für eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Abiturienten auf alle Truppenteile ist Sorge zu tragen. Keinesfalls dürfen Abiturienten abgelehnt werden, weil der Bedarf bei einzelnen Einheiten gedeckt ist. In diesem Falle kommt zunächst die Freiwilligenausgleichsstelle in Betracht, und wenn auch diese keine Einstellungsmöglichkeiten mehr hat, so sind Generalkommandos usw. ermächtigt, die Einstellung von Abiturienten über den für Freiwillige allgemein festgesetzten Höchstsatz von 30 Prozent der Rekruteneinstellungen hinaus zu genehmigen unter Anrechnung auf die Zahl der Auszuhebenden. Als Mindestalter am Einstellungstag (Stichtag 15. Oktober 1937) wird für Abiturienten das vollendete 17. Lebensjahr festgesetzt.

62 Leitsätze

für ein nationalsozialistisches Strafrecht

ndz **Berlin,** 28. Dez. Im Zuge der Arbeiten an der Neugestaltung des deutschen Strafrechtes legt nunmehr der Reichsleiter des Rechtsamtes der NSDAP., Reichsminister Dr. Frank, den zweiten Teil der „Nationalsozialistischen Leitsätze für ein neues deutsches Strafrecht" als Fortführung und Abschluß des im vorigen Jahre von ihm herausgegebenen ersten Teiles der Leitsätze vor. Nachdem der erste Teil die allgemeinen Grundgedanken der nationalsozialistischen Weltanschauung für ein neues Strafrecht aufgestellt hatte, ist der zweite Teil der Durchdringung des „besonderen Teiles" eines neuen Strafgesetzbuches mit diesen Ideen gewidmet. Dieser Teil stellt zur Erreichung seines Zieles 62 besondere Leitsätze auf. Es sind markante Formulierungen für den Kampf gegen die Verbrechen. Als Kernstück des Volksverrates wird z. B. der volksverräterische Angriff auf die Volksführung bezeichnet. Weiter sagt ein Leitsatz, daß jedes schwere Verbrechen gegen die nationalsozialistische Bewegung auch das deutsche Volk treffe, so wie jedes Verbrechen gegen das deutsche Volk auch die Bewegung treffen müsse. Die politische Gegnerschaft verleihe jedem Angriff den Charakter eines gegen das Volk gerichteten Deliktes, gleichgültig in welchen Erscheinungsformen er hervortrete oder welcher Tarnung er sich bediene. Bei den Formulierungen über Rasse und Volkskraft heißt es, daß als Verbrechen gegen Kraft und Gesundheit der Rasse auch die Verfehlungen gegen die geschlechtliche Sittlichkeit zu bestrafen sind. Im Abschnitt „Ehre und Weltanschauung" heißt es, jeder Volksgenosse habe die Ehre seines Volkes durch eigene Reinhaltung des Blutes, eigene Treue, Pflichterfüllung, Lauterkeit und Leistung zu wahren; er habe sich für ihren Schutz gegen jeden Angriff einzusetzen. Wenn er es aber wage, selbst die Ehre des eigenen Volkes anzugreifen, so begehe er Ehrverrat. Der Gottesglaube des deutschen Volkes sei ein wesentlicher Inhalt seiner Weltanschauung. Ausgangspunkt und gestaltende Idee für die strafrechtliche Wertung und Behandlung der Angriffe auf den Gottesglauben könne daher allein und ausschließlich die Weltanschauung des deutschen Volkes und damit die nationalsozialistische Weltanschauung sein. Schließlich sei noch der Leitsatz Nr. 56 erwähnt, wonach auch der Volksfremde als Gast den Schutz des deutschen Volkes genießt und das Volksgewissen auch für das gegen ihn verübte Verbrechen gerechte Bestrafung verlangt.

Frankreichs Kredithilfe für Polen

Paris, 28. Dez. Die französische Regierung hat einen Gesetzesvorschlag eingebracht, der den Finanzminister ermächtigen soll, die Garantie des französischen Staates für auf dem französischen Markt aufzulegende Anleihen der polnischen Regierung und der französisch-polnischen Eisenbahngesellschaft zu gewähren. Der Höchstbetrag der Anleihen ist auf 1350 Millionen festgesetzt. Der vorgesehene Zinssatz beträgt zwischen 5 und 6 Prozent. Außerdem sucht die Regierung in dem Gesetzesvorschlag die Ermächtigung des Parlaments nach, die Anleihen aus den Mitteln der Staatskasse zu bevorschussen und sie ganz oder teilweise von Steuern zu befreien.

In diesem Gesetzesvorschlag tritt das greifbare Ergebnis des letzten Besuchs des Generals Rydz-Smigly in Paris zutage. Die Anleihen, von denen die Eisenbahnanleihe zur Fortsetzung der Eisenbahnlinie zwischen Schlesien und Gdynia denen soll, sind noch nicht der einzige Preis, den die französische Regierung für die Wiederbelebung der französisch-polnischen Freundschaft zu zahlen bereit ist. Sie gewährt außerdem, wozu sie keiner gesetzlichen Ermächtigung bedarf, die Kreditversicherung des französischen Staates für die Rüstungsbestellungen der polnischen Regierung bei der französischen Industrie bis zu einem [illegible] von 1250 Millionen. Es bedurfte der Intervention des französischen Außenministers Delbos, damit der Finanzausschuß der Kammer die Gesetzesvorlage billigte.

Schwierigkeiten für England

Der indische Nationalkongreß lehnt die neue Verfassung ab

Ghandi bricht sein Schweigen

dnb **London,** 28. Dez. Bei der Eröffnung des 50. indischen Nationalkongresses richtete Pandit Nehru in seiner Eigenschaft als Präsident einen Angriff gegen die neue indische Verfassungsabsicht. Er erklärte, der Nationalkongreß werde nicht zulassen, daß die Männer und die Hilfsquellen Indiens für einen imperialistischen Krieg ausgebeutet würden. Der Kongreß werde allen Versuchen des britischen Imperialismus, seine Stellung in Indien zu verstärken, Widerstand leisten.

In der Nähe von Faizpur, wo der Nationalkongreß tagt, brach Mahatma Ghandi am Sonntag in einer Ansprache vor 10 000 Personen zum erstenmal sein seit zwei Jahren innegehaltenes Schweigen. Seine Rede enthielt jedoch keinerlei Andeutungen, die Rückschlüsse auf die augenblicklich in Indien in Gang befindlichen Entwicklungen zuließen. Dem Reutervertreter erklärte er, aus der Tatsache, daß er gesprochen habe, dürfe nicht die Absicht gefolgert werden, in naher Zukunft wieder aktiv in die Politik eingreifen zu wollen.

dnb **London,** 28. Dez. Wie aus Faizpur gemeldet wird, nahm der indische Nationalkongreß am Montag, wie zu erwarten war, eine Entschließung an, die die neue Verfassung Indiens einstimmig ablehnt. In der Entschließung **erklärt der Kongreß, daß er diesen Akt völlig ablehnen müsse, weil er Indien gegen den Willen seines Volkes aufgezwungen worden sei. Jede Mitarbeit unter dieser Verfassung sei ein Verrat an Indiens Freiheitskampf und stärke den britischen Imperialismus.** Der Kongreß verlangt statt dessen die Einberufung einer gesetzgebenden Versammlung, und zwar auf Grund des direkten Wahlrechts, die eine neue Verfassung entwerfen soll. Die Frage der Annahme von Aemtern durch Mitglieder der Kongreßpartei wurde bis nach den Kongreßwahlen zurückgestellt.

Der indische Kongreß beschloß ferner, **sich nicht an den Krönungsfeierlichkeiten für König Georg VI. zu beteiligen.**



Die eiserne Rose

Im Januar wird von der SA., SS. und dem NSKK. bei der vierten Reichsstraßensammlung diese eiserne Rose verkauft. (Scherl-M)

Letzte Nachrichten

Einstellung von Freiwilligen

in das Regiment „General Göring" im Herbst 1937

dnb **Berlin,** 28. Dez. Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt:

Anfang Oktober 1937 erfolgt die nächste Einstellung von Freiwilligen im Regiment „General Göring" (motorisiert); Standort Berlin.

Alter: 18 bis 25 Jahre.

Größe: Nicht unter 1.68 Meter.

Voraussetzung für die Einstellung ist, daß der Bewerber:

a) die deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit) besitzt,
b) wehrwürdig ist,
c) tauglich ist,
d) nicht Jude oder Mischling ist,
e) gerichtlich nicht vorbestraft und auch sonst unbescholten ist (auch schwebende Gerichtsverfahren schließen die Einstellung aus),
f) unverheiratet ist,
g) die Gewähr bietet, daß er jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintritt.

Dem Bewerbungsgesuch ist beizufügen: Lebenslauf, Freiwilligenschein bzw. beglaubigter Auszug über Seiten 1 und 3 bis 5 des Wehrpasses und zwei Paßbilder in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung. Freiwillige der Jahrgänge 1915 bis 1919 werden im April 1937 zur Erfüllung ihrer Arbeitsdienstpflicht herangezogen. Meldeschluß für die Herbsteinstellung 1937 ist der 15. Januar 1937. Gesuche, die nach diesem Termin eintreffen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Für jeden wehrfreudigen, jungen Deutschen ist es eine Ehre und Auszeichnung, wenn er im Regiment des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generaloberst Göring, dienen darf. Die Beförderungsaussichten und die Möglichkeit der Weiterverpflichtung auf zwölf Jahre sind im Regiment „General Göring" für tüchtige Soldaten besonders günstig.

Die Freiwilligen können entsprechend der Vielseitigkeit des Regiments „General Göring" als Infanteristen (Jäger), Flakartilleristen, Pioniere, Kraftfahrer und Reiter Verwendung finden.

Einstellungsgesuche mit den notwendigen Papieren sind sofort zu richten an

Regiment „General Göring", Berlin-Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Straße 49.

Die öffentlichen Gebäude im Reich flaggen halbmast

dnb Berlin, 28. Dez. Der Reichs- und preußische Minister des Innern gibt folgendes bekannt: Aus Anlaß der Beisetzung des verstorbenen Generaloberſten von Seeckt flaggen Mittwoch, den 30. Dezember, alle öffentlichen Gebäude im Reich halbmast.

Fischdampfer gestrandet

Besatzung gerettet

dnb **Reykjavik,** 28. Dez. Der deutsche Fischdampfer „Albatros" aus Warnemünde strandete in der letzten Nacht bei Ehdvatnos um Skaftas Ysel in dichtem Nebel. Die 13 Mann starke Besatzung konnte im Rettungsboot das Ufer erreichen. Der Dampfer kann kaum geborgen werden.

Schweres Explosionsunglück

Sieben Tote, 15 Schwerverletzte

dnb Mailand, 28. Dez. In der norditalienischen Provinzhauptstadt Varese hat sich Montag ein schweres Unglück zugetragen. Um die Mittagszeit ereignete sich eine Explosion in einem Gasleitungskanal, der unter einem, gerade in dieser Zeit stark belebten Platz der Stadt hindurchführt. Unter gewaltigem Getöse wurde das Pflaster in weitem Umkreis aufgerissen. Steine und Erdmassen wurden nach allen Richtungen geschleudert. Nach den bisherigen Feststellungen sind hierbei sieben Personen getötet und 15 schwer verletzt worden.

Die Explosion wurde in der ganzen Stadt gehört und rief eine Panik hervor.

Amerikanisches Verkehrsflugzeug abgestürzt

Zwölf Todesopfer

dnb Neuyork, 28. Dez. Nach einer Meldung aus Burbank (Kalifornien) ist ein großes Verkehrsflugzeug der Linie San Franzisko—Burbank mit neun Fluggästen und drei Besatzungsmitgliedern seit zehn Stunden überfällig. Man befürchtet, daß das Flugzeug im Gebirge nordöstlich von Los Angeles notlanden mußte oder abgestürzt ist.

Nach einer weiteren Meldung haben Flieger die Trümmer des überfälligen Verkehrsflugzeugs 18 Meilen nördlich von Burbank auf einer Bergkuppe gesichtet. Die beiden Flügel der Maschine hingen an einem Felsgrat. Die übrigen Teile des Flugzeugs liegen in weitem Umkreis verstreut in der benachbarten Schlucht. Die Insassen, neun Fluggäste und drei Mann Besatzung, müssen bei dem furchtbaren Anprall sofort getötet worden sein.

In der Nähe des Dorfes Kellogg in Idaho wurden, wie weiter bekannt wird, die Leichen zweier Postflieger geborgen, die mit ihrer Maschine in der letzten Woche abstürzten. Die Rettungsmannschaften mußten sich tagelang mühsam den Weg auf Schiern auf dem 3000 Meter hohen Berg bahnen, auf dem das Postflugzeug unter einer bereits meterhohen Schneedecke begraben lag. Ein Teil der Post konnte geborgen werden.

In den letzten 14 Tagen sind im ganzen, das Unglück bei Burbank mitgerechnet, 28 Todesopfer durch Flugzeugunglücke zu beklagen. Die Trümmer des am 15. Dezember über den Rocky Mountains abgestürzten Verkehrsflugzeugs sind noch nicht gefunden worden.

Holländischer Marxistenführer verhaftet

dnb **Amsterdam,** 28. Dez. Der holländische Marxistenführer J. Nooter ist vor einigen Tagen von der Amsterdamer Polizei verhaftet worden. Nooter steht im dringenden Verdacht, umfangreiche Werbungen für die Roten in Spanien unter den holländischen Arbeitslosen durchgeführt und organisiert zu haben.

*

dnb **Warschau,** 28. Dez. **Schwerer Unfall eines polnischen Verkehrsflugzeuges.** Das polnische Verkehrsflugzeug der Strecke Lemberg—Warschau erlitt am Montag gegen 11 Uhr in der Nähe von Rawa Ruska einen schweren Unfall. An Bord befanden sich zehn Fahrgäste und zwei Mann Besatzung. Zwei Fahrgäste fanden den Tod. Die übrigen Insassen wurden verletzt, drei von ihnen schwer.

*

Die in der Weihnachtswoche in Algier durchgeführte Billardweltmeisterschaft im Fünfkampf endete mit einem deutschen Sieg. Der erst 22 Jahre alte deutsche Meister A. Tiedtke (Düsseldorf) feierte auf diesem Turnier gegen beste internationale Gegnerschaft einen großen Triumph. In der Schlußrunde konnte der Deutsche den bisher führenden Franzosen Davin mit 6:4 schlagen und belegte damit mit einem Punkt Vorsprung gegen seinen schärfsten Rivalen im Gesamtergebnis den ersten Platz.

Das Neueste in Kürze

Berlin. Um die örtliche Erinnerung an die Truppen des Vorkriegsheeres im neuen Heer wachzuhalten, sind nach einem Erlaß des Oberkommandos des Heeres in allen den Vorkriegskasernen, die von Truppen oder sonstigen Dienststellen und Diensteinrichtungen des Heeres wieder belegt sind, in geeigneter Weise Gedenktafeln anzubringen, soweit nicht bereits in oder bei den Kasernen sinnfällige Erinnerungszeichen aufgestellt worden sind. Bei der Gestaltung der Gedenktafeln und ihrer Enthüllung sind die Offiziers- und Mannschaftsvereinigungen der betreffenden Vorkriegstruppenteile zu beteiligen.

Berchtesgaden. Der Führer sandte an Stabschef Lutze zu seinem 46. Geburtstag nachfolgendes Telegramm: „Zu Ihrem heutigen Geburtstag bitte ich Sie, meine herzlichsten Glückwünsche entgegennehmen zu wollen. Ihr Adolf Hitler."

Athen. Der türkische Außenminister Rüschtü Aras traf Montag in Begleitung seines Kabinettschefs auf der Rückreise von Paris nach Ankara in Athen ein.

Paris. Der Senat nahm mit 170 gegen 89 Stimmen die revidierte Gesetzesvorlage über das obligatorische Schlichtungsverfahren in Arbeitsstreitigkeiten an.

London. An den Feierlichkeiten in London zur Krönung König Georgs VI. wird auch der Pandschenlama, das buddhistische Oberhaupt Tibets, teilnehmen. Er wird damit zum erstenmal sein Land verlassen.

London. Nach dem „Daily Expreß" wird England außer den beiden Schlachtschiffen „King George V." und „Prince of Wales", die im nächsten Monat auf Kiel gelegt werden, nach dem Ablauf der Washingtoner und Londoner Flottenverträge noch ein weiteres Schlachtschiff bauen lassen, das bei einem Kostenaufwand von acht Millionen Pfund das größte Schlachtschiff der Welt werden soll. Das bisher größte Schlachtschiff Englands ist die „Rodney" mit 33 900 Tonnen, während die 42 100 Tonnen große „Hood" ein Schlachtkreuzer ist.

Moskau. Der Stellvertreter des Volkskommissariats für Aeußeres, Stomonjakow, und der japanische Botschafter in Moskau, Schigemitsu, unterzeichneten das vorläufige Fischereiabkommen für 1937.

Santiago de Chile. Sonntag wurde auf den sozialdemokratischen Volksfrontführer Grove ein Attentat verübt, das jedoch durch das beherzte Eintreten einiger Polizisten nicht gelang. Senator Grove blieb unverletzt. Der Attentäter verübte, nachdem er durch einen Schuß niedergestreckt wurde, Selbstmord.

Nanking. Der deutsche Botschafter sprach dem chinesischen Außenminister Glückwünsche zur Rückkehr des Marschalls Tschiangkaischek aus. Bei dieser Gelegenheit übermittelte der Außenminister dem Botschafter das tiefste Beileid zum Tode des Generaloberſten von Seeckt. Die Anteilnahme am Tode Seeckts, der hier großes Ansehen und besondere Hochachtung genoß, ist in China überall sehr stark.

Wetterbericht

Zunehmende Unbeständigkeit

Der hohe Druck über Mitteleuropa wird langsam abgebaut. Mit der über Westeuropa herrschenden Südströmung gelangen wieder wärmere Luftmassen in unsere Breiten und führen zu stärkerer Bewölkung, die später auch Niederschlag bringen wird. Bei etwas hohen Temperaturen wird aber das neblig-trübe Wetter weiter anhalten.

Vorausage für Dienstag: Bei auffrischenden südlichen Winden meist neblig-trübe, Tagestemperaturen bis vier Grad, leichter Nachtfrost, Glatteisgefahr.

Vorausage für Mittwoch: Lebhafte Süd- bis Südwestwinde, meist stärker bewölkt mit leichten Niederschlägen, geringe Erwärmung.

Hauptschriftleiter: Joseph Holterdorf, Oelde.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters, zugleich verantwortlich für den politischen Teil, für Volkswirtschaft und Handel: Dr. Joseph Holtmann, Oelde; für Bewegung, Kultur- und Gemeindepolitik: Karl Heinz Gembris, Oelde; für Sport, den nicht von anderer Seite vertretenen örtlichen Teil und für die Rubrik Gerichtssaal: B. C. Kemper, Oelde; für Provinzielles, Vermischtes und den unterhaltenden Teil: Joseph Holterdorf, Oelde; für den örtlichen Teil Beckum: Franz Kiwitt, Beckum, für den örtlichen Teil Ahlen: Paul Adler, Ahlen; für den örtlichen Teil des Kreises Warendorf: Franz Baumeister, Warendorf; für den örtlichen Teil des Kreises Wiedenbrück: Bernhard Mertenskötter, Gütersloh.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Heinrich Kamphusmann, Oelde.
Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf, Oelde i. W. Geschäftsstellen: Buchhandlung B. Hönekop in Beckum; E. Holterdorf in Ahlen, Oststraße 51, Fernruf 202; Buchhandlung W. Möhlmann in Wiedenbrück; Buchhandlung W. Ebbecke in Warendorf; E. Holterdorf in Gütersloh, Berliner Straße 17, und die Geschäftsstelle in Oelde i. W.
Verlagsleiter: Paul Holterdorf Oelde.
Durchschnittsauflage November 1936: 20 438

Statt Karten

Jlse Sattelkau
Hubert Lütke-Cosmann

Verlobte

Glogau — Rheda i. W.

im Dezember 1936.

Statt Karten

Maria Hoenhorst
Hubert Hülsmann

Verlobte

Freckenhorst — Sassenberg

den 29. Dezember 1936

Ihre Vermählung beehren sich bekanntzugeben

Gerd Bornefeld-Ettmann
Lotte Bornefeld-Ettmann
geb. Kotterba

Berlin-Friedenau, Bachstraße 5 II
z. Z. Wadersloh, den 29. Dezember 1936.

---

†

Nach Gottes hl. Willen entschlief gestern nachmittag, 2 Uhr, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, die

Schneidermeisterin

Fräulein Ida Hagedorn

nach langem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel, gestärkt mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, im Alter von 52 Jahren. Ihr Leben war nur Arbeit und Gebet.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

die trauernden Angehörigen.

Beckum, Herzfeld, Essen, Bremerhaven, den 27. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet statt Donnerstag, den 31. Dezember 1936, morgens 8.40 Uhr, vom Sterbehause, Pulortstr. 4, aus, anschließend das feierliche Levitenamt in der St.-Stephanus-Kirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

Die Mitglieder der Jungfrauenkongregation sind hierdurch ganz besonders eingeladen.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Nachruf

Am 27. Dezember 1936 starb nach kurzer Krankheit der

Gärtner
Wilhelm Wemhöner

Der Verstorbene stand seit achtzehn Jahren im Dienste der Stadt Gütersloh und hat seine Pflichten stets fleißig und treu erfüllt. Wir verlieren in ihm einen wertvollen und geschätzten Mitarbeiter. Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten.

Der Bürgermeister der Stadt Gütersloh
Bauer.

Dralle Zahncreme 40 Pf. Große Rasiercreme 50 Pf. Tube!

---

†

Heute entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Heinrich Müller-Hohenbusch

versehen mit den Gnadenmitteln der hl. katholischen Kirche, im Alter von 46 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Maria Müller-Hohenbusch, geb. Schulte,
Heinz und Gerd Müller-Hohenbusch.

Haus Hohenbusch bei Erkelenz, Krefeld und Beckum (Westf.), 27. Dezember 1936.

Die Exequien sind in der Pfarrkirche zu Doveren. Die Beerdigung ist Donnerstag, den 31. Dezember, um 9 Uhr, von Haus Hohenbusch aus in der Familiengruft zu Hetzerath, anschließend ist in Hetzerath eine hl. Messe.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so wolle man diese als solche ansehen.

Nachruf

Am Sonntag, dem 27. Dezember 1936, starb unser Kamerad, der

SA.-Mann Gerhard Meier

im blühenden Alter von 19 Jahren. Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Der Führer des Marinesturms 12/52
M. d. F. b.: Olitz, Truppführer.
Der Führer des Marinesturmbanns II/52
M. d. F. b.: Wolter, Sturmbannführer.
Der Führer der Marinestandarte 52
M. d. F. b.: Gerdes, Sturmhauptführer.

Am 31. d. M. sind unsere Kassenschalter nur von 8—12.30 Uhr

geöffnet

Am Samstag, dem 2. Januar 1937, ist die Sparkasse wegen Jahresabschlußarbeiten

geschlossen

Aemtersparkasse Oelde

Palast-Theater
Beckum Ruf 3321

Nur noch heute (Dienstag), 8.15 Uhr:
Louis Gravuere
in
Ein Lied klagt an
Die fesselnde Handlung dieses Films und der herrliche Gesang Louis Graveures lassen jeden Besucher auf seine Kosten kommen.

In Berlin 150 Gastspiele in 4½ Monaten

Die 8 Entfesselten

Parodistische Zeitbühne

„Die Parodie feiert einen wundervollen Triumph"

Mittwoch 6. 1. 1937, 20 Uhr
Kurhaus Bad Hamm

4. Sonderveranstaltung der NS-Kulturgemeinde Karten zu 1.00 b. 2.50 RM. im Verkehrsbüro u. bei Dabelow, für Mitgl. der NS.-Kulturgemeinde Hamm 0.50 bis 2.00 RM. (Abschnitt 4 mi. bring.)

Wer nicht inseriert wird vergessen!

Am Samstag, dem 2. Januar 1937, bleibt unsere Kasse wegen des Jahresabschlusses für den Publikumsverkehr

geschlossen

Sparkasse der Stadt Sendenhorst und des Amtes Vorhelm

Am 30. Dezember d. J., ist die Kreiskommunalkasse Warendorf wegen Abschlusses

geschlossen

Warendorf, den 29. Dezember 1936.

Kreiskommunalkasse

Unsere Kasse bleibt am Samstag, dem 2. Januar 1937, wegen der bevorstehenden Jahresabschlußarbeiten für den Schalterverkehr

geschlossen

Gemeinde-Sparkasse Wadersloh

Harsewinkel

Der diesjährige
Tanz- u. Anstandskursus
beginnt Freitag, den 1. Jan., nachm. 1.30 Uhr, im Saale des Herrn Leismann.

Greffen

Der diesjährige
Tanz- u. Anstandskursus
beginnt Freitag, den 1. Jan., nachm. 2.30 Uhr, im Saale des Herrn Johannsmann.

Anmeldungen und Auskunft erbitte in der ersten Stunde.

Theodor Sparenberg, Tanzlehrer

---

†

Eisenbahnverein Oelde

Das Mitglied
Josef Reckhenrich,
Weichenwärter a. D.,
ist gestorben. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 30. Dez., um 9 Uhr, von der Kirche aus statt. Hierzu tritt der Verein um 8.30 Uhr beim Krankenhause an. Die Teilnahme eines jeden dienstfreien und pensionierten Kameraden ist Ehrenpflicht.

Der Vereinsleiter.

Oelde

Von der Warendorfer Straße bis zur Bultstraße

Geld verloren

Gegen Belohnung abzugeben in der Gesch. der „Glocke", Oelde.

Ankäufe

Ein gebr., ½- bis 1-PS-
Gleichstrommotor
220 Volt, zu kaufen gesucht.
Th. Adämmer, Beckum,
Mühlenweg.

Zu Silvester

Weißwein

Partenheimer . . .	Flasche	48 Rpf.
Nierstein Domthal .	Flasche	60 Rpf.
Lieserer Riesling . .	Flasche	70 Rpf
Liebfrauenmilch . .	Flasche	80 Rpf
Zeltinger Himmelreich	Flasche	100 Rpf
Erdener Höllay . .	Flasche	120 Rpf.

Rotwein

Ingelheimer Rotwein	Flasche	55 Rpf.
Dürkheimer Feuerberg	Flasche	70 Rpf.

Süßwein

deutscher Wermutwein	Flasche	70 Rpf.
Tarragona	Flasche	90 Rpf

(Flaschenpfand 10 Rpf.)

Schaumwein u. Sekt

Obstschaumwein einschl. Gl.		100 Rpf.
Bernkasteler Cabinet einschl. Gl.		225 Rpf.
Kupferberg Kupfer einschl. Gl		300 Rpf

Malaya-Ananas	1-kg-Dose	150 Rpf.
Dunstkirschen f. Torten	Dose	110 Rpf.
Pflaumen mit Stein	1-kg-Dose	52 Rpf

fett. geräucherten Aal (etwa ¾ bis 1 Pfund 500 Gramm 280 Rpf.

Heringssalat u. Zutaten

Heringssalat . .	125 Gramm	19 Rpf.
Fleischsalat . .	125 Gramm	27 Rpf.
Mayonnaise . .	125 Gramm	30 Rpf.
Appetithappen in Mayonnaise oder Remulade	½-Liter-Dose	68 Rpf.
kl. Emder Salzheringe	10 St. 45 u	38 Rpf
Zwiebeln . .	1000 Gramm	13 Rpf.
Salzgurken . .	1000 Gramm	34 Rpf.
Feinkostgurken . . .	Stück	4 Rpf.
	1-Liter-Dose	75 Rpf.
Senfgurken . .	½-Liter-Dose	50 Rpf
rote Beten . . .	1-kg-Dose	45 Rpf.
Kapern, Röhrch.	10 Rpf. Glas	28 Rpf
Sardellen . .	Glas	100 u. 60 Rpf.
Seelachsscheiben . .	Dose	42 Rpf

Konserven

Erdbeeren . . .	1-kg-Dose	110 Rpf.
Apfelmus . . .	1-kg-Dose	56 Rpf
Kaiserkirschen . .	1-kg-Dose	110 Rpf

Hill